

Voldemorts_Braut

Men are toys, women as well.



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Die beiden Freundinnen Ginny Weasley und Hermine Granger sind sich in einem einig: Männer sind Idioten. Während Ron sich wie ein Tollpatsch benimmt und von Frauen wirklich absolut keine Ahnung hat, konzentriert sich Harry nur auf Quidditch und auf das bevorstehende Spiel gegen die Slytherins. Hermine und Ginny fühlen sich von den beiden ziemlich verarscht und beschließen, den Männern auf der ganzen Welt eine Lektion zu erteilen. Und um ihren Plan in die Tat umzusetzen, halten sich die Freundinnen an die oberste Liga. Für Severus und Lucius wird das kein einfaches Jahr...

Vorwort

Mein FF-Thread:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=33323>

Inhaltsverzeichnis

1. Ignored
2. Business before pleasure
3. Interviews and other inconveniences
4. Just one kiss
5. Sexy Halloween
6. Invitations and surprises
7. One step closer
8. Better the devil you know, than the devil you don't
9. Wonderful hours & silent tears
10. One touch and you are mine
11. Evil thoughts and precious moments
12. Christmas

Ignored

~Ignoriert~

»Harry, hättest du vielleicht die Güte, mir mal einen Moment lang zuzuhören?«, fragte Ginny gereizt.

Harry, der bäuchlings auf dem Sofa im Gemeinschaftsraum lag und in einem Buch mit dem Titel „Quidditch - Tipps & Tricks“ herumblätterte, gab nur ein kurzes, undefinierbares Geräusch von sich.

Ginny seufzte grottentief, richtete sich in ihrem Sessel auf und sah ernst zu ihrem Freund hinüber. »So geht das nicht weiter, Harry. Du beachtest mich überhaupt nicht mehr! Wann haben wir das letzte Mal etwas zu zweit unternommen?«

Harry drehte den Kopf in Ginnys Richtung und sah diese verwundert an. »Das war doch erst gestern!«

Ginny schlug die Hand vor die Stirn. »Harry, ich bitte dich! Ich habe dich zum hundertsten Mal zum Quidditchfeld begleitet und wir waren höchstens eine halbe Stunde allein, dann kamen Dean und Seamus dazu! Und außerdem hattest du während dieser halben Stunde nichts besseres zu tun, als über die Vorzüge eines Feuerblitzes zu reden!«

Harry atmete tief durch, schlug das Buch zu und setzte sich auf. Er sah seine Freundin mit einem eher desinteressierten, aber auch irgendwie reuevollen Blick an. »Du weißt doch, dass in drei Wochen das Spiel gegen Slytherin stattfindet! Ich muss mich vollkommen auf das Fliegen konzentrieren, danach bin ich wieder voll für dich da!«

»Danach?«, fragte Ginny entsetzt. »Harry, ich habe Bedürfnisse! Ich habe keine Lust auf drei weitere Wochen der vollkommenen Ignoranz!« Genervt und enttäuscht stand die Rothaarige auf und ging zum Ausgang. das Portrait der Fetten Dame schwang sofort zur Seite.

»Wo willst du denn hin?«, rief Harry, doch da war Ginny bereits verschwunden.

~

Es fühlte sich gut an. Ja, doch. Es war ein gutes Gefühl. Naja gut, es war nicht perfekt und irgendwie ein bisschen *zu* feucht, aber das würde sich bestimmt irgendwann ändern. Er musste nur ein bisschen üben und sie konnte ihm dabei helfen.

»Ron?«, murmelte Hermine, die gerade in einen mehr oder weniger leidenschaftlichen Kuss mit Ron verwickelt war. Ron war wirklich ein liebeswerter Typ, er war witzig, er konnte richtig süß sein - aber *küssen* - das würde er noch lernen müssen.

»Hmh?«, machte Ron und begann statt ihren Mund, ihren Hals zu küssen. Seine Hände wanderten an ihrem Rücken auf und ab, schoben ihr Shirt hoch und runter.

»Wollen wir nicht-« Hermine räusperte sich und strich sich verlegen eine Strähne hinter das Ohr. »Wir sollten mit Astronomie weitermachen.«

Ron stöhnte auf und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Er warf einen eher abgeneigten Blick auf die Bücher und Pergamentseiten, die auf dem Tisch verteilt lagen. In dem kurzen Moment der Unaufmerksamkeit, konnte sich Hermine unbemerkt über den Mund wischen. Rons Küsse waren wirklich feucht. Geradezu *nass*.

»Können wir das nicht heute Abend machen? Oder-« Rons Ohren liefen rot an. »-könntest du meinen Aufsatz nicht einfach später zuende schreiben? Ich meine, du bist viel klüger und dir geht der ganze Kram ganz leicht von der Hand-«

Hermine runzelte die Stirn. Das war ja mal wieder typisch für ihn. Ron war einfach lernfaul. Wenn er viel Arbeit irgendwie umgehen konnte, dann tat er das auch und scherte sich nicht mehr darum.

»Ron!«, sagte Hermine tadelnd. »Nein. Nein, das werde ich nicht tun. Du musst das selbst machen! Wie willst du denn die Prüfungen schaffen, wenn-«

»Danke, mom.«, entgegnete Ron genervt. »Darum werde ich mich schon selbst kümmern! Wieso bist du nur so spießig?«

Spießig? Hatte er sie gerade *spießig* genannt?!

Wütend stand Hermine auf und fegte dabei eines der Bibliotheksbücher vom Tisch, was ihr einen strafenden Blick von Madame Pince einbrachte, die durch die Gänge schlich, auf der Suche nach einem sich falsch verhaltenden Schüler.

»Was soll das, Ron? Wieso regt es dich immer gleich auf, wenn ich mal etwas an deiner Einstellung auszusetzen habe? Du tust ja gerade so, als würde ich dich immer nur zum Lernen bewegen wollen!«

»Aber so ist es doch auch.«, maulte der Rothaarige und fischte seine Tasche unter dem Tisch hervor.

Ungläubig schüttelte Hermine den Kopf. »Du bist so- so-« Ihr fiel kein Wort ein, welches Rons sensible Gefühle nicht verletzt hätte. »Weißt du was?«, sagte sie knapp, »beschwer dich bloß nicht bei mir, wenn du durch die Prüfungen rasselst!« Mit diesen Worten schnappte sich Hermine die Bücher, die sie für diese Woche ausgeliehen hatte und verließ die Bibliothek, ohne sich nochmal umzusehen.

~

Am folgenden Abend lagen beide Mädchen noch lange wach.

»Gin? Schläfst du schon?«, flüsterte Hermine ins Dunkel.

»Nein.«, gab Ginny leise zur Antwort. Sie schaltete das Licht ihrer Nachttischlampe an und drehte sich auf die Seite. Auch Hermine erhob sich ein Stück und stützte das Kinn auf ihre Hände. Beide konnten am Gesichtsausdruck der jeweils anderen erkennen, wie sie sich fühlte.

»Stress mit Harry, was?«, fragte Hermine mitfühlend.

»Ach, den interessiere ich gar nicht mehr.«, murmelte Ginny bitter. »Was ist mit meinem nervigen Bruder? Ich hoffe er behandelt dich besser, als Harry mich.«

Hermine seufzte leise in die Stille hinein. »Er ist einfach so desinteressiert, an allem was ich sage oder tue! Am liebsten würde er den ganzen Tag mit Fummeln verbringen.«

Ginny kicherte leise hinter vorgehaltener Hand. »Du Arme. Er ist nicht gerade erfahren, oder?«

Hermine drückte ihr Gesicht kurz ins Kissen. »Nein. Aber damit käme ich noch klar, wenn er sich nicht ständig gegen das Lernen wehren würde! Ich meine es kann doch nicht sein, dass man sich für *nichts* interessiert?! Bücher sind für Ron wie fleischfressende Pflanzen.«

»Ich verstehe dich. Das Einzige, für das sich Harry interessiert, ist für Quidditch. Wirklich, ich kann tun was ich will, der würde mich nicht mal bemerken, wenn ich nur im String vor ihm stehen würde!«

Hermine seufzte, drehte sich auf die andere Seite und sah aus dem Fenster. Der Himmel war gespickt von Sternen.

»Männer sind wirklich das Allerletzte.«

»Das kannst du laut sagen.«, stimmte Ginny zu.

»Wir machen uns ständig hübsch für sie-«

»-und stehen dafür Stunden vor dem Spiegel!«

»Und die sind so blind, dass sie das gar nicht sehen.«

»Für die Männer sind wir Frauen doch selbstverständlich.«

»Dabei kämen sie ohne uns gar nicht klar. Ron würde in dem Berg an Hausaufgaben versinken, wenn er mich nicht hätte!«

»Ja und Harry hat niemanden, der ihm so sehr den Rücken stärkt, wie ich.«

Ginny zwirbelte eine ihrer Strähnen um den Finger und dachte nach. Sie hatte es endgültig satt, für Harry nur an zweiter Stelle zu stehen. Sollte er doch mit seinem besen zusammenkommen! Der würde ihn sicher glücklicher machen. Bitter. Der Gedanke war wirklich bitter, aber sie wollte jetzt einfach mal nur an sich denken.

»Weißt du was?«, fragte Hermine leise.

»Was?«, gab Ginny zurück.

»Wir sollten uns an den Männern rächen. Im Namen aller Frauen auf dieser Welt.«

Ginny zog überrascht die Augenbrauen hoch und wandte sich wieder in Hermines Richtung. »Meinst du?«

»Warum denn nicht? Ron muss endlich mal merken, dass ich keine Selbstverständlichkeit bin.«

»Ich hab's auch satt, ignoriert zu werden.«, gab Ginny zu. »Aber wie willst du das anstellen?«

»Ganz einfach - Wir machen Harry und Ron eifersüchtig.«

»Sie eifersüchtig machen?«, fragte Ginny und dachte einen Moment nach. »Okay, aber das reicht nicht. Wenn wir uns schon die Mühe machen, dann lassen wir es richtig krachen, sodass es den beiden noch lange in den Ohren dröhnt.«

Hermine lachte leise, hielt aber sofort den Mund, als sich Demelza unruhig in ihrem Bett umdrehte. »Na gut.«, sagte sie. »Dann müssen wir uns an Typen halten, bei denen unsere Aktion richtig was bewirkt! Wir verführen jemanden.«

Ginny grinste in die Dunkelheit hinein. Das hier wurde ja immer verrückter - aber es hatte auch seinen Reiz. »und wen nehmen wir? Es müssen aber zwei sein, ich will nicht denselben Typen anmachen, wie du!«

»Wir machen es so: Morgen Abend treffen wir uns nach dem Essen im Raum der Wünsche und teilen einander mit, wen wir uns ausgesucht haben.«

Ginny fand die Idee klasse und stimmte sofort zu. »Dann schlaf gut! Ich bin gespannt, wer von uns den besseren Typen wählt.«

Hermine grinste nur neckisch und zog sich die Decke über den Kopf. Ginny schaltete das Licht aus. Hermine lag noch eine ganze Weile wach, während ihre beste Freundin neben ihr schon leise schnarchte. Sollte sie das wirklich durchziehen? Sollte sie Ron tatsächlich so in den Rücken fallen? Doch andererseits - wieso nicht? Ron sah ohnehin nur seine eigenen Interessen und Wünsche. Sie war ihm doch im Moment völlig egal. Es war also beschlossene Sache.

Business before pleasure

@dilara0597: Das wirst du in diesem kapitel erfahren!;-)

@Khira: Dass du meine Geschichte ließt, ist mir natürlich wieder eine Ehre. :D Ich hoffe sie wird dir gefallen!

@Ms.Black: Danke für deinen Kommentar!:-)

~Arbeit kommt vor dem Vergnügen~

Am nächsten Morgen wurde Ginny von ihrer besten Freundin aus dem Bett geschmissen. Die Sonne schien bereits hell in den Mädchenschlafsaal.

»Aufwachen, Schlafmütze!«, rief Hermine, die sich gerade ihren Pulli über den Kopf zwängte. Gott, wie sie kalte Tage hasste! Es wurde wirklich Zeit, dass der nass-kalte Frühling vorüberging und der Sommer ins Land kam.

»Wie spät ist es?«, murmelte Ginny und rieb sich die Augen. Sie warf einen Blick in ihren Handspiegel, der auf dem Nachttisch lag und stöhnte. »Ich sehe aus wie ein Besen! Habe ich noch Zeit die Haare zu waschen?«

»Ehrlich gesagt - nein. Wir haben kaum noch Zeit zu frühstücken! Ich bin selbst heute morgen sehr spät aufgewacht. Gott sei Dank habe ich erst zur zweiten Stunde.« Auf Hermines Wangen leuchteten rote Flecken der Aufregung.

»Oh shit!«, rief Ginny, sprang aus dem Bett und kramte ihre Kleidung zusammen. »Ich komme zu spät zu Verwandlung! Professor McGonnegal bringt mich um!«

Hermine grinste ein wenig, nahm ihren Zauberstab, richtete diesen auf Ginny und ließ ihre Haare glatt und geschmeidig werden. »Kaum zu glauben, dass Frauen genauso unordentlich sein können wie Männer! Aber du bist das perfekte Beispiel.«

Ginny zwinkerte Hermine nur rasch zu und schnappte sich ihre Tasche. »Denk an heute Abend!« Mit diesen Worten machte sie sich auf den Weg zum Unterricht.

»Dann muss ich wohl alleine frühstücken.«, seufzte Hermine und lief hinunter in die Große Halle. Nur noch wenige Schüler saßen an den Tischen und aßen, es war immerhin auch schon viertel vor Acht. Hermine nahm sich eine Scheibe Toast und bestrich es mit Marmelade. Sie goss sich einen Becher Kürbissaft ein und merkte erst, als die kühle Flüssigkeit ihre Lippen benetzte, wie durstig sie eigentlich war.

Auf einmal lief der Braunhaarigen ein kühler Schauer über den Rücken, sie fühlte sich beobachtet. Hermine biss ein Stück von dem Toast ab und ließ den Blick durch die Halle schweifen. Als sie am Lehrertisch anlangte, traf sie auf ein dunkles Augenpaar, welches sie kritisch musterte. Ihr Professor, Severus Snape, saß auf seinem Stuhl und rührte langsam mit einem Löffel in einer Tasse Kaffee. Wie immer sah er äußerst griesgrämig aus, dabei musste er scheinbar noch nicht unterrichten und sich folglich nicht von den Gryffindors, die er ja so sehr verabscheute, 'nerven' lassen. Hermine schnaubte kurz und wandte sich wieder ihrem Frühstück zu. Sie hatte sich schon immer gefragt, was im Leben ihres Zaubertrankprofessors schiefgelaufen war. Irgendetwas musste schließlich dafür gesorgt haben, dass er zu einer unzufriedenen, leicht reizbaren Fledermaus geworden war. Dennoch wurde Snape von den Schülern durch seine ungebrochene

Autorität respektiert und Hermine wusste, dass er äußerst klug und gebildet war. Irgendwie bewunderte sie ihn ja, auch wenn er sie und die anderen Gryffindors nicht selten unfair behandelte. Vielleicht war dies seine Art, mit was auch immer, fertig zu werden. Vielleicht konnte er einfach nicht anders.

Hermine zuckte über ihren eigenen Gedanken die Schultern und schob sich das letzte bisschen Toast in den Mund. Dann nahm sie ihre Tasche und beschloss, die restliche Zeit bis zum Zaubерtränkeunterricht auf den Ländereien spazieren zu gehen.

Die Sonne schien hell und warm vom Himmel und die Luft roch nach frisch gemähtem Gras. Lächelnd und merkwürdig losgelöst lief Hermine hinunter zum See. Der Plan, den Ginny und sie ausgeheckt hatten, erschien ihr immer aufregender. Sie war sich darüber bewusst, dass Ron sauer auf sie sein würde, doch so konnte es einfach nicht weitergehen. Sie hatte Gefühle für ihren langjährigen besten Freund und Gott nein, sie wollte ihn auf keinen Fall verletzen, aber heute Morgen war ihr eins klar geworden: Wenn Ron es nicht schaffte, sich zu ändern, hatte das mit ihnen beide keine Zukunft. Hermine setzte sich unter einen Baum und schlug ein Buch auf. Plötzlich fasste ihr jemand an die Schulter, sodass sie ruckartig zusammenschreckte.

»Was zum-?«

»Entschuldige!«, piepste der Erstklässler, der sie erschreckt hatte und fummelte nervös am Kragen seines Pullovers herum. Es war ein Gryffindor.

»Du bist doch Hermine Granger, oder?«, fragte der Junge.

»Ja, die bin ich. Was gibt es denn?«, antwortete Hermine freundlich, nachdem der Schreck verflogen war.

»Professor Snape möchte dich sprechen. Er hat gesagt, du sollst dich sofort auf den Weg zu ihm machen.«

Hermine sah den Jungen erstaunt an, nickte dann aber. »Ja, in Ordnung.« Na super. So hatte sie sich die freie Zeit vor Zaubерtränke nicht vorgestellt. Was Professor Snape wohl von ihr wollte? Machte er das absichtlich? Hatte sie ihn beim Frühstück vielleicht zu lange angesehen, ihn zu sehr gereizt? Resigniert seufzend machte sich Hermine auf den Weg in die Kerker. Sie mochte diese finsternen Verliese nicht. Sie fühlte sich immer wieder unwohl, wenn sie die Treppe in die Kerker hinunterlief. manchmal glaubte sie, das Wehklagen der Geister zu hören, die sich hinter diesen Wänden befanden.

Professor Snapes Büro befand sich am Ende eines langen Ganges. Hermine hob die Hand und bildete eine Faust, zögerte jedoch einen Moment, zu klopfen. Sie hatte doch nichts falsch gemacht, oder? Nichts, das sie nicht bemerkt hätte? So ein Unsinn! Selbst wenn es eine Strafe war, die Snape ihr aufbrummen wollte, so hatte er sicher wieder einen schier lächerlichen Grund dafür. Hermine atmete tief ein und klopfte energisch an die Tür.

»Herrein.«, schnarrte Snape.

Hermine öffnete die Tür und schloss sie sogleich wieder hinter sich. Snape saß hinter seinem Schreibtisch und verschloss gerade ein Reagenzglas mit einer blutroten Flüssigkeit.

»Sie wollten mich sprechen, Professor?«, fragte Hermine, die nun doch etwas nervös wurde.

»Setzen Sie sich.«, forderte Snape sie auf, ohne sie dabei anzusehen.

Hermine tat wie ihr geheißen und nahm auf dem Stuhl am anderen Ende des Tisches Platz. Snape ließ sich Zeit, betrachtete noch einige Sekunden die Flüssigkeit in dem Reagenzglas, die plötzlich von rot zu blau wechselte. So wie er die augenbrauen zusammen gezogen hatte, sah er aus, als würde ihm das, was er nun sagen würde, nicht gefallen.

»Ich habe eine Aufgabe für Sie. Genau genommen bekam ich die Anweisung des Schulleiters, sie Ihnen

aufzuerlegen.« Jedes Wort, das aus seinem Mund kam, klang gepresst. Hermine war mehr als gespannt auf das, was Dumbledore von ihr wollte.

»Worum geht es, Professor?«

Snape hob den Blick und durchbohrte Hermine gerade damit, die nervös die Hände knetete.

»Einige Erstklässler, die ich in Zaubersprüche unterrichte, haben große Defizite und könnten ein wenig Nachhilfe gut gebrauchen. Die meisten von ihnen werden die hohe Kunst des Brauens höchstwahrscheinlich ohnehin nie beherrschen, aber Professor Dumbledore ist da optimistischer als ich.«

Überrascht, aber dennoch irgendwie geschmeichelt, nickte Hermine. »Wie Sie wünschen, Professor.«

Snapes kühler Blick ruhte weiterhin auf ihr und musterte sie abschätzend. »Ich hätte vermutlich jemanden gewählt, der weniger neunmalklug ist, aber ich muss mich wohl Dumbledores Anweisungen fügen.«

Hermine ließ sich von ihm jedoch nicht die gute Laune nehmen. Dass Dumbledore sie als Nachhilfesüßerin einsetzte, freute Hermine. Vermutlich konnte Snape es bloß nicht ertragen, es ihr zu sagen, weil sie eine Gryffindor und noch dazu die beste Schülerin in seinem Kurs war.

»Ich danke Ihnen trotzdem, Professor.«

Snape nickte und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. »Nun, da Sie schon einmal hier sind, können Sie mir vor Beginn des Unterrichts helfen, die Zauberspruchzutaten für diese Stunde aus dem Vorratsraum zu holen.«, sagte er und stand auf.

Hermine verkniff sich einen Kommentar und folgte ihrem Professor schweigend. Snape hätte es ziemlich sicher geschafft, die Zutaten allein zu transportieren, aber wenn er ihr die restliche freie Zeit nehmen konnte, war das für ihn natürlich ein Pluspunkt.

Die Vorratskammer war äußerst klein, Hermine bezweifelte, dass sie beide dort hineinpassten, ohne sich aneinander vorbeiquetschen zu müssen. Bei dem Gedanken, Snape zu berühren, lief der Braunhaarigen ein kalter Schauer über den Rücken.

»Ich gebe Ihnen die Zutaten an. Verstauen Sie sie in diesem Karton.«, sagte Snape und deutete auf eine braune Box. Nach und nach reichte er ihr einige Flaschen und Säckchen, die Hermine in die Box stellte. Bei der gefühlten hundertsten Zutat, streifte Snape Hermine's Hand, die automatisch zurückzuckte und eine Flasche mit Bobutubler-Eiter fallen ließ. Die Flasche zersprang am Boden und die übel riechende Flüssigkeit verteilte sich auf dem Boden.

»Passen Sie doch auf!« Snape zog seinen Zauberstab und entfernte den Eiter mit einem rasch gemurmelten »Ratzeputz!«. Als er Hermine ansah, fühlte diese sich, als wäre sie ein tollpatschiges Kind, das irgendetwas umgeworfen hatte.

»Entschuldigen Sie. Ich bin jetzt vorsichtiger.«, murmelte sie und fuhr schweigend mit ihrer Tätigkeit fort. Snapes Berührung hatte sie einfach erschreckt. Sie hatte erwartet, dass seine Haut so kalt wie sein Blick war, doch dem war nicht so. Ganz im Gegenteil, er fühlte sich warm an. Menschlich. So ganz anders, als ihn jeder in Hogwarts wahrnahm. Es war fast nicht zu glauben, dass tatsächlich heißes Blut durch seine Adern floss, wo seine Haltung und seine Worte doch immer nur Kälte ausstrahlten.

Während des Zauberspruchunterrichts fiel es Hermine schwer, sich zu konzentrieren. Sie fühlte sich pausenlos von Professor Snape beobachtet, dennoch schaffte sie es, den Trank bis zur Perfektion herzustellen, während Ron es beinahe vollkommen vergeigte und Harry nur die Hälfte der Zutaten in der richtigen

Reihenfolge benutzt hatte. Am Ende der Stunde winkte Snape sie nochmal zu sich.

»Ich werde Ihnen eine Nachricht zukommen lassen, wann Sie die Nachhilfestunden geben werden. Sie können zu dieser Zeit einen der Kerkerräume benutzen.«

Hermine nickte rasch und verließ dann schleunigst das Klassenzimmer, um dem wachsamen Blick ihres professors zu entkommen.

~

Ginny schlief in Verwandlung fast ein. Sie hatte sich bereits daran gewöhnt, mit den Slytherins zusammen Unterricht zu haben, daher machten ihr Dracos dämliche Sprüche mittlerweile nichts mehr aus. Mit dem Kopf auf dem Tisch lag Ginny da und zählte ihre eigenen Atemzüge. Verdammt, sie hätte letzte Nacht nicht so lange mit Hermine quatschen sollen! Und noch immer machte sie sich Gedanken darüber, wen sie für ihr gemeinsames „Projekt“ wählen sollte.

»Ms Weasley, wenn es Ihnen tatsächlich so schwer fällt, meinem Unterricht zu folgen, dann würde ich Sie doch bitten zu gehen.«, hörte Ginny plötzlich Professor McGonnegals schneidende Stimme direkt neben ihr. Erschrocken fuhr das Mädchen in die Höhe. Ginny spürte, wie ihr das Blut in die Wangen schoss.

»Entschuldigung, Professor.«, murmelte sie.

»Seht mal, wenn die Weasley rot anläuft, sieht sie aus wie eine frühreife Tomate!«, kam es von Draco, der sich auf seinem Platz umgedreht hatte und Ginny arrogant angrinste.

»halt doch den Mund.«, entgegnete Ginny wütend.

»Sie sind jetzt alle beide still!«, befahl Professor McGonnegal. »Ich möchte jetzt ungestört mit meinem Unterricht fortfahren.«

»Weasley wird es nicht schwer fallen, den Mund zu halten, die schläft in fünf Minuten ja sowieso wieder ein.« Er konnte es nicht lassen. Ginny ballte die Hände zu Fäusten.

»Oh, ich kann den Stoff nacharbeiten, den ich verpasse, du hingehen musst Verwandlung in meiner Stufe dieses Jahr nachholen. Das nenne ich erbärmlich.«

Dracos Blick wurde drohend. »Wenigstens bin ich nicht-«

»Ruhe!«, befahl Professor McGonnegal. »Sie verlassen jetzt alle beide meinen Unterricht und holen sich nach der Stunde eine Strafarbeit ab!«

Zähneknirschend stand Ginny auf und verließ das Klassenzimmer. Draco folgte ihr widerwillig. Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, herrschte er Ginny an: »Deinetwegen hab ich jetzt Stress mit der McGonnegal! Kannst du deinen Mund nicht einfach halten? Was du sagst will ohnehin niemand hören!«

»Achja?«, fauchte Ginny und stemmte die Hände in die Hüften. »Du bist ein aufgeblasener Idiot, Malfoy!«

»Du glaubst, du könntest mir drohen? Wenn-«

»Draco.«

Die schneidene, tiefe Stimme ließ Ginnys Wut von jetzt auf gleich verpuffen. Sie sah in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war. Lucius Malfoy kam auf sie beide zu. Er stützte sich leicht auf seinen

Gehstock, dennoch wirkte jeder seiner Schritte elegant. Er trug einen schweren, langen, schwarzen Mantel und blickte kühl von seinem Sohn zu dessen rothaariger Begleitung.

»Wieso finde ich dich hier draußen auf dem Flur vor, Draco?«, fragte Mr Malfoy und beäugte seinen Sohn kritisch.

»Weasley hat dafür gesorgt, dass ich rausfliege!«, beschwerte sich Draco.

Ginny setzte sofort zum Protest an. »Was soll das denn heißen? *Du* konntest deinen Mund nicht halten! auf eine stichelnde Bemerkung kannst *du* ja nicht verzichten!« Tapfer hielt Ginny dem Blick des Malfoy-Oberhaupts stand. Mr Malfoy eisblaue Augen musterten die Rothaarige neugierig. Sein dünnes Lächeln wirkte gekünstelt, doch statt etwas zu erwidern, sagte er bloß: »Ich habe jetzt einen Termin beim Schulleiter. Ich möchte von keinen weiteren Zwischenfällen hören, Draco. Haben wir uns da verstanden?«

»Ja, Vater.«

Erneut streiften Mr Malfoys Augen die von Ginny. »Es hat mich gefreut, Sie zu treffen, Ms Weasley. Sagen Sie ihrer Familie, dass wir immer für eine Spende an eine hilfsbedürftige Familie bereit sind.«

Ginny klappte die Kinnlade herunter. Das war ja wohl der Gipfel der Frechheit! Doch bevor sie etwas erwidern konnte, drehte sich Dracos Vater mit einem arroganten Lächeln um und stolzierte davon.

Zurück blieb ein dreckig grinsender Draco und eine zutiefst beleidigte Ginny.

~

»Ist das zu *fassen*?«, ereiferte sich Ginny. »Lucius Malfoy ist sowas von arrogant! Als wäre Geld alles!« Sie schnaubte und stach den Löffel wie ein Messer in das Nutellaglas, welches sie zwischen die Knie geklemmt hatte.

»Es ist eben Lucius *Malfoy*.«, antwortete Harry, der auf dem Boden saß und seinen Besen polierte. »Er ist eben wie sein Sohn, nur erfahrener.«

»Und arroganter und unverschämter!«, fügte Ginny hinzu.

»Du solltest dich da nicht so reinsteigern. Die Malfoys sind doch für ihre Arroganz bekannt.«

»Trotzdem.«, sagte Ginny und zog an einem Faden, der sich von ihrem Top gelöst hatte. »Es gefällt mir nicht, dass er sich in Hogwarts aufhält. Was will er von Dumbledore? Alle wissen doch, dass Dracos Vater ein-« Sie stockte kurz, denn ein ungutes Gefühl machte sich in ihr breit. »-Todesser ist.«

Harrys Augen richteten sich auf seine Freundin. »Schon, aber letztendlich will es niemand wahrhaben. Und er ist ja nicht nur Todesser, sondern auch Vater. Vermutlich will er nur etwas in Bezug auf Draco klären.« Damit widmete er sich wieder einem Besen.

»Mensch Harry!«, stöhnte Ginny, gab sich jedoch nicht die Mühe, dessen Aufmerksamkeit wiederzuerlangen, sondern machte sich auf die Suche nach Luna. Sie musste jetzt einfach mal mit jemandem über die Sache reden, der wirklich *zuhören* konnte. Sie verließ den Gryffindor-Gemeinschaftsraum und machte sich auf den Weg zu den Ländereien. Meistens fand sie ihre etwas verrückte Freundin auf dem Testral-Gelände.

Dass der Sommer sich ankündigte, merkte man sofort, wenn man das Schloss verließ. Die Sonne strahlte Ginny entgegen und die Blumen und Bäume reckten sich ihr entgegen. Dennoch war es ziemlich frisch, sodass

sich Ginny wünschte, sie hätte sich eine Jacke mitgenommen. Aus irgendeinem unerfindlichen Grund ging der Rothaarigen das Malfoy-Oberhaupt nicht mehr aus dem Kopf. Ihr Misstrauen gegenüber den Malfoys war schon immer groß gewesen, doch nun fühlte es sich eher ein bisschen wie Neugierde an.

Ginny lief den steilen Abhang zum Testralgelände hinunter. In der Ferne erkannte sie mehrere Personen, die am Tor standen, welches das Hogwarts-Gelände von dem Land der Muggel trennte. Die Rothaarige glaubte beinahe sich versehen zu haben, doch es waren unverkennbar Lucius Malfoy und ihr Zaubertrank-Professor Severus Snape, die dort standen und miteinander redeten. Mr Malfoys Gesicht wirkte angespannt, das ihres Professors versteinert. Worüber die beiden wohl reden mochten? Hinter einem hohen Stein blieb Ginny stehen und dachte angestrengt nach. Harry hätte jetzt garantiert wieder den Kopf geschüttelt und vermutlich hätte auch Hermine ihr geraten, einfach wieder umzudrehen, da sie das Gespräch zwischen den beiden Männern nichts anging, doch die Neugierde siegte. Vorsichtig zog Ginny ihren Zauberstab und zielte mit diesem auf Snape und Malfoy. Ein leise gemurmelter Zauberspruch genügte und schon teilten die Männer ihre Geheimnisse unfreiwillig mit Ginny.

»Es ist nicht klug hierherzukommen, bei dieser Aussage bleibe ich.«

»Ich dachte, ich unterrichte dich darüber. Er zweifelt an deiner Loyalität, Severus.«

»Mein Freund, du und ich wissen beide, dass er mir mehr vertraut, als allen anderen zusammen.«

»Ich beneide dich darum, dass du dir da so sicher bist. Entweder bist du äußerst klug - oder naiv.«

Auf Lucius Malfoys Gesicht erschien ein kühles Lächeln, welches Snape ebenso erwiderte. Beide Männer verstanden sich auf die Art und Weise, wie sie miteinander umgehen mussten, ohne dass die Situation eskalierte, doch Ginny bezweifelte, dass das Wort *»Freund«*, welches aus Snape für die Beschreibung seines Gegenüber verwendet hatte, ernst gemeint war.

Auf einmal wandten sich beide Männer in Ginneys Richtung, die von dieser plötzlichen Wende vollkommen überrumpelt war. Sie weitete erschrocken die Augen und ließ den Zauberstab sofort sinken. Das Blut pochte ihr in den Ohren, als sie den mörderischen Blick ihres Professors sah. Lucius Malfoy hingegen veränderte nichts an seinem Gesichtsausdruck, er reckte lediglich den Kopf ein wenig höher und betrachtete die unerwünschte Zuhörerin mit Misstrauen.

»Miss.Weasley.Was.fällt.Ihnen.ein.« Jedes einzelne Wort kam wie flüssiges Gift aus Snapes Mund. Ein paar Schritte reichten, bis er Ginny erreicht hatte und von oben auf sie hinabsehen konnte. *»Was fällt Ihnen ein, ein Gespräch zu belauschen?! Haben Sie keinen Anstand? Das gibt 50 Punkte Abzug für Gryffindor!«*

Ginny spürte, wie sich ihr Magen schmerzhaft zusammenzog. Sie konnte sich bildlich vorstellen, wie sich alle beim nächsten Abendessen darüber wundern würden, dass so viele kleine, rote Kristalle aus dem Punkteglas von Gryffindor verschwunden waren. Doch jetzt war es ohnehin zu spät.

»Ich werde Professor McGonnegal von Ihrem unverschämten Verhalten unterrichten! Ich erwarte Sie heute Abend nach dem Essen in meinem Büro, bis dahin denke ich mir eine Strafarbeit für Sie aus. Und ich warne Sie, Miss Weasley - Sollte ich Sie noch einmal bei dem Versuch erwischen, andere Leute auszuhorchen, werden die Konsequenzen schwerwiegender sein!«

Ginny nickte betreten und sah Snape nach, wie er ohne einen letzten Blick auf Mr Malfoy, der immernoch da stand und die gedemütigte Ginny scheinbar interessiert betrachtete, ins Schloss verschwand.

»Sie sind ein junges, neugieriges Ding, Miss Weasley. Sie täten gut daran, Ihre hübsche Nase nicht in Dinge hineinzustecken, die sie nichts - aber auch gar nichts angehen.« Zwar war seine Stimme ruhig und kontrolliert, doch niemand hätte die Kälte darin überhört. Das leicht süffisante Lächeln, welches Lucius Malfoys Gesicht zierte, ließ Ginny vor Wut die Haare zu Berge stehen. Das Letzte was sie gewollt hatte, war,

vor ihm als dummes, kleines Ding dazustehen. Doch scheinbar hatte sie genau das bewirkt.

»Und Sie Mr Malfoy, sollten nicht so offenherzig in der Schule herumspazieren, wo doch jeder weiß, was sie wirklich wollen!«, zischte Ginny und aus ihren Augen sprühten Funken.

Mr Malfoy ließ sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Er trat einen Schritt vor, ergriff ihre Hand und hauchte ihr einen kaum wahrnehmbaren Kuss auf. »Es war sicher nicht das letzte Aufeinandertreffen. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend, Ms Weasley.« Er drehte sich um und war durch das Tor verschwunden, bevor Ginny sich von ihrer Verblüffung erholen und irgendetwas erwidern konnte. Was spielte dieser Mann für ein Spiel?

~

Hermine saß am Gryffindor-Tisch, zwischen Ron und Dean eingeklemmt und las sich die äußerst kurz gehaltene Nachricht durch, die eine Eule ihr soeben gebracht hatte. Dabei vergaß sie, weiter auf dem halben Brötchen rumzukaufen, das sie sich eben zu einem Drittel in den Mund geschoben hatte.

*Miss Granger,
Sie haben den Auftrag, jeden Dienstag
und Donnerstag in einem Zeitraum von
15:00-16:30 in den Kerkern zu erscheinen
und den Schülern, deren Namen Sie auf der Liste
finden, die ich Ihnen beigelegt habe, die grundlegenden
Elemente der Zaubersprüche beizubringen. Hierfür
steht Ihnen ein Kerkerraum zur Verfügung.*

Gez. Severus Snape

»Du hast da echt zugestimmt?«, fragte Ron kritisch, der über Hermines Schulter sah und mitlas. »Also ich wüsste weitaus Besseres mit meiner Zeit anzufangen.«

»Was denn? Harry beim Quidditch zusehen?«, fragte Hermine trocken, ohne von dem Pergamentblatt aufzusehen.

»Zum Beispiel!«

Hermine seufzte lediglich und rollte das Blatt zusammen. Dann verstaute sie es in ihrer Tasche und ließ kurz den Blick den Tisch entlang schweifen. Wo war Ginny denn blo? Sie wollten sich im Raum der Wünsche treffen, hatte sie gesagt. Ob sie möglicherweise schon da war?

»Ich gehe ins Bett, ich bin müde.«, schwindelte Hermine und verabschiedete sich für den Abend von ihren Freunden. Sie machte sich auf den Weg in den sechsten Stock und kam vor der Wand zum stehen, hinter der sich der Eingang zum Raum der Wünsche befand. Es dauerte eine Weile, bis dieser sich öffnete, da Hermine merkwürdigerweise nicht ganz bei der Sache war. Noch immer schwirrte irgendwo in ihrem Kopf die Erinnerung an die kurze Berührung mit Snape herum. Zum Verrücktwerden war das. Ginny jedoch schien noch nicht hier zu sein, der Raum war wie ausgestorben, wenn man mal von den tausend Dingen absah, die hier von Schülern der verschiedensten Jahrgänge gelagert wurden. Hermine setzte sich zwischen einen Haufen verstaubter Bücher und zog die Knie an. Manchmal wünschte sie sich, Professor Snape würde sie akzeptieren und ihre Klugheit und ihre Bemühungen, dem Unterricht zu folgen und ihm gerecht zu werden, zu schätzen wissen. Er war der einzige Lehrer von Hogwarts, dem ihre guten Leistungen scheinbar vollkommen egal waren. Seufz.

»Hermine?«, hörte sie plötzlich die wispernde Stimme ihrer Freundin.

»Ich bin hier, Gin!«

Ginny stieg über einen haufen Gerümpel und strahlte Hermine geradezu an. »Und? Hast du jemanden für unseren Racheakt gefunden?«

Hermine atmete tief durch und biss sich auf die Zunge. Nein, selbstverständlich hatte sie das nicht. Während des gesamten Tages hatte ihr Professor ihre Gedanken ausgefüllt. Sie konnte es sich zwar selbst nicht erklären, doch- Moment. Hermine hielt in ihrem Gedanken inne und starrte Ginny an, als hätte sich ihr gerade die Idee des Jahrhunderts aufgetan. Es war vermutlich vollkommen verrückt, lächerlich, kindisch und *geisteskrank* - aber sie hatte jemanden gefunden. Jemanden für den Racheakt. Und dieser jemand war niemand anderes als -

»Ich nehme Professor Snape!«

Ginny starrte Hermine ebenso an, wie diese zurückstarrte, doch satt bloßer Überraschung, zeichnete sich auf ihrem Gesicht der Schock ab.

»Ist das dein Ernst?« Ginneys Augen begannen vor Aufregung zu funkeln. »Du willst das durchziehen? mit *ihm*? Mit einem *Lehrer*?«

Hermine nickte lebhaft, auch wenn sich ein Teil von ihr strikt gegen diese Entscheidung wehrte. »Wenn ich es tatsächlich schaffe, Professor Snape zu verführen, dann würde ich doch erstrecht ein Zeichen setzen! Oder nicht?«

Ginneys Ungläubigkeit verwandelte sich in freudige Erregung. »Du hast recht! Und weißt du, wen ich wählen werde?«

»Wen? Dean? Seamus?«

»Nicht ganz.«, erwiderte die Rothaarige mit einem schelmischen Grinsen. »Lucius Malfoy.«

Hermine fiel aus allen Wolken. »WAS?«

»Pssst!« Ginny legte einen Finger auf die Lippen und bedeutete Hermine, leise zu sein. »Was denn?«, flüsterte sie. »das ist doch nicht schlimmer, als sich an Snape ranzuschmeißen!«

»Aber Lucius Malfoy ist ein *Todesser*!«, gab Hermine erschrocken zu bedenken.

»Siehst du? Dann finde ich vielleicht sogar was über Voldemort raus!«

»Du spinnst. Das ist zu gefährlich!«

»Dann wird es eben ein Abenteuer! Und Abenteuer sind eben gefährlich! Komm schon Hermine, ich kann auf mich aufpassen! Und wir zwei werden das auch in 30 Jahren sicher nicht vergessen! Solche Erinnerungen bleiben für immer! Oder willst du jetzt kneifen?«

Hermine biss die Zähne zusammen, schüttelte jedoch den Kopf.

»Dann bleibt es dabei! Mal sehen, wer zuerst bei den hohen Herren im Bett landet!«

Interviews and other inconveniences

~ Interviews und andere Unannehmlichkeiten~

Während des Frühstücks am nächsten Morgen kam Ginny eine fabelhafte Idee. Deshalb schlang sie ihr Müsli in Windeseile hinunter und verabschiedete sich dann rasch von ihren Freunden. Mit einer zusammengerollten Zeitung in der Hand machte sie sich auf den Weg zu Professor McGonnegals Büro. Hoffentlich würde diese ihre Idee unterstützen! Nach dem gestrigen Disaster mit Draco war sie sich da nicht so sicher.

Es kostete Ginny einiges an Überwindung, bei der strengen Lehrerin anzuklopfen. Diese schien auch kein allzu großes Interesse zu haben, mit der Unruhestifterin der letzten Unterrichtsstunde ein Pläuschen zu halten.

»Ms Weasley. Kann ich Ihnen helfen?«

»Ja, das hoffe ich, Professor.«, erwiderte Ginny und reichte der Professorin den Tagespropheten.

Professor McGonnegal hob fragend eine Augenbraue.

»Ich würde gerne an dem Projekt ‚Junge Hexen schreiben‘ teilnehmen!«, versuchte Ginny zu erklären. Dabei deutete sie auf einen kleinen Artikel auf Seite drei. »Der Tagesprophet will jungen Menschen die Chance geben, kreativ zu sein und ihren Horizont zu erweitern.«

Eigentlich war es Ginny vollkommen egal, was die Redakteure mit diesem Projekt erreichen wollten, wichtig war nur, dass ihre Hauslehrerin sie daran teilnehmen ließ!

Die Augen der Professorin glitten über das Blatt. »Soso. Und was für einen Artikel beabsichtigen Sie zu schreiben, Ms Weasley?«

Ginny holte tief Luft und kreuzte die Finger hinter dem Rücken. »Ich möchte ein Interview mit Lucius Malfoy führen. Er ist einer der Spender von Hogwarts und ich dachte mir, es wäre doch interessant, ein wenig mehr über ihn zu erfahren. Sicher wäre es auch in seinem Interesse, schließlich wird er durch ein Interview auch ein Stück weit geehrt!« Der Gedanke, mit Lucius Malfoy ein Interview zu führen und dabei in sein arrogantes Gesicht sehen zu müssen, stieß die junge Frau zu einem Teil ab – zum anderen jedoch erregte es irgendwie ihre Neugierde. Wie sonst sollte sie es schaffen, mit dem Malfoy-Oberhaupt in Kontakt zu kommen?

»Lucius Malfoy? Sind Sie sicher, dass Sie ausgerechnet ein Interview mit *ihm* führen wollen?«, fragte Professor McGonnegal skeptisch. Sie rollte den Tagespropheten wieder zusammen und gab ihn Ginny zurück.

»Ja, ich bin mir sicher! Wirklich Professor, mir liegt sehr viel daran.« Noch bevor sie den letzten Satz zuende ausgeführt hatte, bereute sie ihn auch schon.

Die Lehrerin zog nun verwundert beide Augenbrauen in die Höhe. »So? Und weshalb, wenn ich fragen darf?«

»Weil mir sehr viel an Hogwarts liegt und Mr Malfoy ist nunmal ein äußerst selbstloser Spender.« Das war eine solch groteske Lüge, dass Ginny beinahe übel wurde. Aber um das Einverständnis von McGonnegal zu bekommen, war eine solche nunmal notwendig. Lucius Malfoy und selbstlos. Natürlich.

»Nun, wenn Sie sich sicher sind, das geeignete Thema gewählt zu haben, möchte ich Ihnen nicht im Wege stehen. Ich werde einen Termin mit Mr Malfoy vereinbaren und Ihnen dann bescheid sagen. Bevor Sie Ihr ‚Werk‘ allerdings an den Tagespropheten schicken, würde ich es mir allerdings gerne noch einmal durchlesen.«

Ginny nickte eifrig. »Danke Professor!«

Die Professorin nickte und schloss die Tür hinter sich. Jetzt galt es abwarten und sich halbwegs vernünftige Fragen zu überlegen!

~

Hermine hatte Ginnys Verschwinden gar nicht mitbekommen. Zwischen Marmeladenbrot und Rührei mit Speck hatte sie ihre Notizen für den Zaubersprüche-Nachhilfe-Unterricht ausgebreitet. Auf das Essen konzentrierte sie sich schon gar nicht mehr, sehr zum Unmut von Harry.

»Hermine, jetzt iss doch erstmal was! Du bist klug genug, du könntest dir den Stoff für die Jüngeren aus den Fingern ziehen, wenn du wolltest!«

»Ich möchte aber perfekt vorbereitet sein!«, zischte Hermine und warf ihrem besten Freund einen giftigen Blick zu. »Ich möchte Professor Dumbledore und Professor Snape nicht enttäuschen.«

Harry hob fragend eine Augenbraue und nippte an seinem Kürbissaft. »Das mit Professor Dumbledore verstehe ich ja, aber was Snape denkt, kann dir doch egal sein.«

Hermine biss sich auf die Lippe, erklärte dann aber rasch: »Er ist immerhin mein Lehrer in Zaubersprüchen und er hat ohnehin schon eine Abneigung gegenüber Gryffindors, da ist es doch wohl verständlich, dass ich versuche, den Unterricht zu seiner Zufriedenheit zu gestalten!«

»Wie du meinst.«, sagte Harry. »Aber steig dich nicht so sehr da hinein, es würde mich kaum wundern, wenn Snape versuchen würde, dich durch eine Slytherin zu ersetzen.«

Hermine nickte nur und begann, ihre Sachen wieder in ihre Tasche zu packen. Wieso zum Teufel hatte sie sich nur ausgerechnet Snape ausgesucht? Es gab tausend andere Jungs und Männer die sie für ihr Vorhaben hätte wählen können, aber nein, es musste ja ausgerechnet der Gryffindor-hassende Severus Snape sein! Seufz. Hermine musste sich jedoch eingestehen, dass der griesgrämige Professor der Einzige war, der ihr Interesse je geweckt hatte. Sein irgendwie geheimnisvolles Auftreten und selbstverständlich sein Draht zu Büchern und Wissen machte ihn für Hermine äußerst attraktiv. Und auch wenn er sie im Unterricht meistens nicht beachtete, Gryffindor Punkte abzog und über Harry herzog, als wäre dieser irgendein fauler Bengel, so war er doch im Herzen gut, dessen war sich Hermine sicher. Sie glaubte einfach nicht, dass unter der Oberfläche ein ebenso kaltherziger und zynischer Mann steckte, wie ihr Professor es immer vorgab. Sie war sich hundertprozentig sicher, dass es einen Grund für Severus Snape's Verhalten gab. Warum er Harry hasste, wusste sie ja nun. Sein Vater hatte ihn getriezt und vor jedermann lächerlich gemacht. So etwas prägte einen Menschen. Doch war allein diese Tatsache Verantwortlich für alles andere? Wohl kaum. Es würde schwer werden, die harte Schale zu knacken und hinter die Fassade zu blicken, doch es war nicht unmöglich.

»Ich mache mich auf den Weg zu Arithmantik.«, sagte Hermine und schob sich den Träger ihrer Tasche über die Schulter. Sie trank noch den letzten Schluck Kürbissaft aus und machte sich auf den Weg zu ihrem Klassenraum. Wie immer schrieb Hermine im Unterricht eifrig mit, um ja kein Detail zu verpassen, doch ihre Gedanken schweiften immer wieder zu der bevorstehenden Nachhilfestunde ab. Sie stellte sich Snape vor, wie er im Türrahmen lehnte und sie mit seinem strengen Blick beobachtete. Ein kühler Schauer lief ihr über den Rücken, wann immer ihre Gedanken allein zu ihrem professor abdrifteten. Der Druck, ihn nicht zu enttäuschen, wurde über den Tag immer größer, sodass sie sich kurz vor Beginn der ersten Nachhilfestunde eine Beruhigungstablette von Madame Pomfrey geben ließ, die sie mit einem leicht mitleidigen Blick

betrachtete.

Hermine betrat die Kerker mit einem mulmigen Gefühl im Magen, doch trotz des enormen Drucks freute sie sich darauf, den Erstklässlern in Zaubersprüche zu helfen. Sie hatte schon oft darüber nachgedacht, später einmal Lehrerin zu werden, wobei ihr Fächer wie Verteidigung gegen die dunklen Künste oder Arithmantik eher zusagen würden.

Snape erwartete sie bereits vor seinem Büro. Sein kritischer Blick, mit dem er die junge Gryffindor bedachte, hatte jedoch nicht die erwünschte Wirkung. Komischerweise fühlte sich Hermine in ihrem Vorhaben bestärkt und die Anspannung wich angenehmem Selbstbewusstsein.

»Professor.«, sagte Hermine und nickte.

»Sie sind pünktlich, aber etwas anderes hatte ich auch nicht erwartet.« Er runzelte leicht die Stirn und fügte dann zynisch hinzu: »Es hätte mich auch nicht gewundert, wenn Sie eine halbe Stunde zu früh gekommen wären.«

Hermine übergab dies und folgte ihrem Professor in einen der Klassenräume. Offensichtlich fehlte es Snape nie an Vorräten für seine Zaubersprachstunden. Hermine stellte begeistert fest, dass auch er Ordnung zu lieben schien.

»Sie können in diesem Raum alles nutzen, was Sie für ihre Stunden benötigen. Doch Sie sind sicher darüber informiert, dass die Erstklässler hauptsächlich theoretischen Unterricht machen?«

Hermine nickte und legte ihre Tasche auf dem Lehrertisch ab. »Ich habe mich für heute vorbereitet. Glauben Sie mir, Professor.«

Snape's kritischer Blick veränderte sich nicht, doch Hermine ließ sich davon nicht beirren, denn ihr war etwas klar geworden. Wie konnte man das Interesse eines Mannes wie Severus Snape besser wecken, als mit Wissen, Anstand und Selbstbewusstsein? In seiner Gegenwart war Hermine zwar meistens alles andere als selbstbewusst, aber nun, da sie sich sicher war, wie sie ihn auf sich aufmerksam machen konnte, wich die Angst vor seinen Augen zu versagen immer mehr.

Snape bestand darauf, Hermine während ihrer ersten Nachhilfestunde zu beobachten und nahm im hinteren Teil des Klassenzimmers Platz. Für Hermine selbst, die elf junge, aufgeweckte Erstklässler zu bändigen hatte, war dies vielleicht sogar ganz hilfreich. Sogar die Jüngsten in Hogwarts wussten, dass man sich in Gegenwart des gefürchteten Zaubersprachlehrers benahm und nicht mit dem Nachbarn redete oder gar Quatsch machte. Professor Snape und Professor McGonkagel wurden von den Lehrern am meisten respektiert, da sie die meiste Autorität ausstrahlten.

Hermine hielt sich strikt an den Plan, den sie ausgearbeitet hatte und gab sich Mühe, professionell zu sein. Dass Snape sie weiterhin kritisch betrachtete und man nicht mal ein angedeutetes Lächeln auf seinem Gesicht sah, verunsicherte die Gryffindor ein wenig, doch sie ließ sich auch hiervon nicht beirren. Die Erstklässler lauschten jedem ihrer Worte, fragten, wenn sie etwas nicht verstanden und gaben Antworten, wenn sie etwas wussten. Alles in allem verlief die Stunde ohne Probleme, wäre da nicht der junge Eric Cullen, ein Rawenclaw-Erstklässler, dem die Anwesenheit des Zaubersprachlehrers wohl nicht allzu viel ausmachte.

»Wann ist die Stunde vorbei, Ms Granger?«

»Das werde ich dir sagen, wenn es soweit ist.«, antwortete Hermine jetzt mit Sicherheit zum vierten Mal, immernoch in einem freundlichen Ton.

»Können wir nicht mal einen Zauberspruch brauen oder so? Immer nur irgendwas lesen und auswendig lernen ist doof!«

»Noch nicht, Eric. Dafür braucht ihr Fachwissen!«

»Sie können uns doch sagen, was wir tun müssen!«

Hermine atmete tief durch, dieser Junge war eine kleine Pest. »Nein, Eric. Du schreibst jetzt erstmal ab was an der Tafel steht! Oder bist du schon fertig?«

»Zaubertränke ist langweilig.«, maulte der junge Rawenclaw und kritzelte gelangweilt die Worte in sein Heft.

»Zaubertränke ist alles andere als langweilig.«, antwortete Hermine. »Aber alles baut auf Wissen auf! Wenn du wirklich in der Lage sein möchtest, einen Zaubertrank zu brauen, musst du dafür arbeiten. Das ist nunmal so.«

Hermine's Blick begegnete kurz dem ihres Professors und Hermine meinte, ihn kurz nicken zu sehen.

Als Eric erneut begann, den Nachhilfeunterricht zu stören, erhob sich Snape plötzlich und ging nach vorne ans Pult. Hermine's Herzschlag setzte eine Hundertstelsekunde aus - hielt er sie jetzt für inkompetent? Doch satt Hermine anzusprechen, wandte sich der Professor an den vorlauten Jungen.

»Mr Cullen, wenn Sie den Unterricht von Miss Granger weiterhin stören und folglich nicht bereit sind, ihre Zeit der theoretischen Zaubertrankkunde zu widmen, dann verspreche ich Ihnen, werden Sie sich die nächsten fünf Jahre durch meinen Unterricht quälen müssen und ich nehme keine Rücksicht auf vorlaute, kleine Jungs, die den wahren Wert des Wissens nicht begreifen wollen.«

Hermine schloss schnell den Mund, als sie bemerkte, dass sie ihren Professor positiv überrascht anstarrte. Diese Autorität an ihm wirklich ja sowas von anziehend... Und Eric hielt den Rest der Stunde den Mund.

»Dankeschön, Professor.«, murmelte sie und räusperte sich.

»Gern geschehen, Miss Granger.«, antwortete Snape kurz und nahm wieder Platz.

Nach dem Unterricht packten die Erstklässler ihre Sachen zusammen und verließen mit lautem Gerede das Klassenzimmer. Hermine spürte Müdigkeit in sich aufkommen, war aber dennoch stolz, dass die Stunde alles in allem gut verlaufen war.

Snape erhob sich aus seinem Stuhl und beobachtete seine Schülerin dabei, wie sie ihre Tasche packte. So viel Professionalität hatte er der Gryffindor nicht zugetraut. Eines musste er sich eingestehen - Sie war klug. Klüger als die ganze Schülerschaft von Hogwarts zusammen. Und er bewunderte ihren Wissensdurst, auch wenn sie manchmal mit ihrem Wissen ein wenig aufdringlich war.

»Ich muss zugeben, das haben Sie gut gemacht. Ich hatte mir diese Stunde anders vorgestellt. Weniger produktiv, sozusagen.«

»Danke, Professor.«, antwortete Hermine mit einem schüchternen Lächeln und verabschiedete sich. Sie musste unbedingt Ginny von ihrer ersten Nachhilfestunde berichten! Doch dazu musste sie sie erst einmal finden.

~

Ginny lief unruhig in dem kleinen Klassenzimmer auf und ab. Im Arm hielt sie eine Mappe mit lauter Notizen, die sie sich für dieses Interview gemacht hatte. Lucius Malfoy hatte sich bereit erklärt, ihr für den Zeitungsartikel Fragen zu beantworten, wie Professor McGonagall der überraschten Gryffindor vor einer

Stunde mitgeteilt hatte. Überrascht war Ginny deshalb, weil sie nicht geglaubt hatte, dass das Malfoy-Oberhaupt ein Interview mit einer *Gryffindor* führen würde. Und trotz allen Vorbereitungen spürte Ginny ein mehr oder weniger unangenehmes Kribbeln im Magen. Sie wusste über die Arroganz der Malfoys bestens bescheid, sie musste auf alles was Lucius Malfoy sagen oder fragen würde, geschickt antworten. Es war riskant ein Interview mit ihm zu führen, schließlich war er ein hohes Tier im Ministerium und konnte, wenn er wollte, ihrer Familie schaden, doch der Reiz der ungleichmäßig verteilten Rollen brachte Ginny dazu, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Ganz nebenbei dachte sie an Hermine und daran, ob diese wohl in Sachen »Verführe Severus Snape« weitergekommen war. Für derartige Überlegungen war jedoch nicht allzu viel Zeit, denn in diesem Moment ging die Tür auf und Lucius Malfoy trat herein.

»Guten Tag, Ms Weasley. Wie schön, Sie wiederzusehen.«, begrüßte er Ginny, die ihm bereitwillig ihren Handrücken hinhielt, dem er einen Kuss aufhauchte. Dieser Mann hatte Stil, das musste man ihm lassen.

»Es freut mich ebenfalls, Mr Malfoy.«, *„Mehr oder weniger“*, fügte Ginny in Gedanken hinzu. »Nehmen Sie doch Platz.« Sie wies auf einen der zwei bereitgestellten Ohrensessel und setzte sich selbst in den anderen. Ginny hatte nur ein paar Sekunden, in denen sie sich auf Lucius' Äußeres konzentrieren konnte, doch das genügte um eines festzustellen: Lucius Malfoy war heiß. Sein Aussehen und seine charmante Art hatten in früherer Zeit sicher einigen Mädchen den Kopf verdreht. Doch seine Arroganz stellte den lasziven Mann wieder ein wenig mehr in den Schatten.

»Nun, darf ich Sie fragen, wieso Sie ausgerechnet mich für das Interview gewählt haben?«, fragte Mr Malfoy und ließ mit einem Schwenker seines Zauberstabes zwei Tassen Kaffee erscheinen. »Hauselfen leisten gute Arbeit.«, fügte er daraufhin hinzu und deutete ein kurzes Lächeln an.

Ginny nahm die Tasse, die vor ihrer Nase schwebte und setzte sie auf ihrem Oberschenkel ab. Die Augen des blonden Todessers folgten dieser Bewegung kurz, dann hielten sie wieder Blickkontakt.

»Sie sind einer der Spender von Hogwarts, Mr Malfoy. Ihre Familie ist recht großzügig in solchen Dingen, was ich aus zuverlässiger Quelle weiß und ich dachte mir, das sollte mit einem Artikel im Tagespropheten geehrt werden.«, antwortete Ginny mit einem kühlen Lächeln.

»So?« Lucius Malfoys Lächeln wurde eine Spur arroganter, doch dem Charme der ihn umgab, tat das nichts zu Leide. »Dann beginnen Sie mit dem Interview.«

Ginny setzte sich aufrecht in ihren Sessel und nahm sich Pergament und Feder. Ein kurzer Blick auf ihre Liste verriet ihr die erste Frage.

»Erzählen Sie mir etwas über Ihre Familie. Waren Sie schon immer so weltoffen?« Dass die Malfoys alles andere als *weltoffen* waren, versuchte die Rothaarige einfach zu verdrängen. Es galt, sich bei Lucius Malfoy gut zu stellen.

Dieser atmete tief ein und antwortete unentwegt kühl lächelnd: »Mir - *uns* - liegt viel an dieser Schule. Sie sollte so gut gefördert werden, wie eben möglich.«

»Glauben Sie, dass man mit Geld alles regeln kann?«, fragte Ginny mutig weiter.

Die Antwort folgte sofort. »Vielleicht nicht alles, aber das Wichtigste, das Begehrtestwerteste im Leben lässt sich mit Geld ,regeln‘, wie Sie es ausdrücken würden, Ms Weasley.«

Ginny nickte gespielt interessiert und nippte an ihrem Kaffee. »Hatten Sie von Anfang an vor, ihren Sohn nach Hogwarts zu schicken? Oder hatten Sie zuerst eine andere Zauberschule im Sinn?« Ginny überschlug die Beine, wobei der Rock den sie trug ein wenig hochrutschte, jedoch nicht zu weit, sodass es keinesfalls aufdringlich wirkte. Lucius' Augen huschten kurz zu den langen, von weißen Strümpfen bedeckten Beinen.

Ginny realisierte den Blick des blonden Todessers sofort und zwang sich, nicht zu grinsen. Auch ein Lucius Malfoy war nur ein Mann, ganz egal was er für eine Weltansicht hatte.

»Ich hatte schon immer eine hohe Meinung von Hogwarts. Allerdings hielt ich Durmstrang für Draco zunächst effizienter, meine Frau jedoch entschied sich für Hogwats.«

»Verstehe.« Ginny machte sich Notizen und spürte dabei Lucius' Blick auf sich ruhen. Das Interview dauerte länger, als sie erwartet hatte, da ihr immer mehr Fragen - und Lucius immer detailliertere Antworten einfielen.

Die letzte Frage, die Ginny dem Malfoy Oberhaupt stellte, war riskant und sie wusste nicht, wie dieser darauf reagieren - oder er ihre eigentliche Frage, die dahinter steckte, durchschauen würde.

»Denken Sie, dass es für Kinder, deren Eltern glücklich verheiratet sind einfacher ist, auf ein Internat zu gehen?«

»Sie meinen, ob es für Kindern aus Familien mit viel Streit und Druck schwerer ist, ebenjene zu verlassen?«

Ginny nickte und beobachtete Lucius' nachdenkliches Gesicht.

»Ich denke, dass es für Kinder grundsätzlich gut ist, ab einem gewissen Alter - in diesem Fall im Alter von Elf - auf ein Internat zu gehen. So lernen sie am besten die Verantwortung für sich selbst.«

»Danke, Mr Malfoy. Das wäre dann alles.« Ginny erhob sich aus ihrem Sessel und verstaute ihre Notizen in ihrer Tasche.

Auch Lucius stand auf und ließ die zwei leeren Kaffetassen verschwinden.

»Ich danke Ihnen für das Interview.«

»Nein, ich habe zu danken.«, antwortete Lucius und küsste abermals ihren Handrücken. »Es war mir eine Freude, Ihre Fragen zu beantworten.« Ginny wusste sein charmantes Lächeln nicht genau einzuordnen, fühlte sich jedoch irgendwie geschmeichelt.

»Sie werden bei Gelegenheit von mir hören.« Mit diesen Worten verabschiedete Lucius sich und verließ den Raum. Ginny atmete erst einmal tief durch und konnte sich ein leichtes Schmunzeln nicht verkneifen.

„Sie werden bei Gelegenheit von mir hören.“

Hoffentlich kam diese Gelegenheit sehr bald.

Just one kiss

~ Nur ein einziger Kuss ~

Am nächsten Tag regnete es in Strömen. Keiner im Schloss wagte sich nach draußen, Professor McGonagal kommentierte das Wetter mit den Worten: »Da möchte man ja nicht einmal einen Hund vor die Tür schicken!« Harry, Ron, Hermine, Ginny, Dean und Seamus saßen im Gemeinschaftsraum vor dem Kamin. Hermine las ein Buch, Ginny war mit der Ausarbeitung ihres Interviews beschäftigt und die Jungs spielten ‚Snape explodiert‘, was Hermine wiederum äußerst kindisch fand.

»Ich habe so viele Hausaufgaben über's Wochenende zu erledigen!«, klagte Ron und fluchte im nächsten Moment, da ihn ein Funke am Arm erwischt hatte, sodass er weiter vom Feuer wegrückte.

»Dann kannst du ja froh sein, dass die Sonne nicht scheint, so wirst du nicht dazu verleitet, irgendwas anderes zu machen!«, kommentierte Hermine sein Leid und blätterte eine Seite um.

»Machst du Witze? Wir wollten an diesem Wochenende Quidditch üben! Das Spiel gegen die Slytherins findet bald statt!«, sagte Harry mürrisch.

Dean und Seamus stimmten ihm seufzend zu.

»Dann wirst du eben mal zwei Tage ohne dein geliebtes Quidditch auskommen müssen.«, sagte Ginny mit einem leicht süffisanten Lächeln. Das geschah Harry allemal recht!

Plötzlich hörten die Sechs ein merkwürdiges Geräusch. Hermine sah zum Fenster und bemerkte eine Eule, die einem raben viel ähnlicher war. Viel interessanter war aber die Tatsache, dass sie einen Brief im Schnabel hielt. Und zwar nicht irgendeinen Brief, das Papier des Umschlags war von dünnem, blauem Samt umgeben.

»Hey, gehört einem von euch die Eule?«, fragte Dean.

Hermine stand auf und öffnete das Fenster, um der Eule den Brief abzunehmen, diese jedoch flatterte über ihren Kopf hinweg und landete auf der Armlehne des Sofas, auf dem Ginny saß.

»Für mich?«, fragte sie erstaunt und sah auf den Briefumschlag. Tatsächlich. Ihr Name stand darauf.

»Wer auch immer dir diesen Brief geschrieben hat, muss ja einiges in der Tasche haben!«, bemerkte Seamus und unter den neugierigen Blicken der anderen öffnete Ginny den Briefumschlag. Ein ordentlich zusammengefaltetes Stück Pergament rutschte auf ihre Hand.

»Ließ vor!«, befahl Ron, der mal wieder von allen der Neugierigste war. Typisch Bruder!

»Na schön. Hier steht Folgendes:«

Sehr geehrte Miss Weasley,

Ich würde Sie gerne zum Abendessen mit meiner Familie einladen, da wir Ihr Engagement bezüglich unserer Familie sehr zu schätzen wissen. Mein Mann

hat mir erzählt, dass Sie unbedingt Ihn interviewen wollten und daher würde es mich freuen, wenn Sie der Einladung folgen würden. Bitte antworten Sie per Eule.

Der folgende Termin ist unverbindlich. Wenn Sie Zeit für ein Abendessen finden, sagen Sie bescheid.

Hochachtungsvoll,
Narzissa Malfoy

23.05.
20:00
Malfoy Manor

Ginny starrte auf den Brief und konnte es selbst kaum glauben. Sie spürte auch Hermiones Anspannung, die über ihrer Schulter mitgelesen hatte.

»WAS? Du hast Lucius Malfoy interviewt?! Wieso wusste ich davon nichts?«, ereiferte sich Ron sofort und sah seine Schwester anklagend an.

Ginny verdrehte nur die Augen und antwortete: »Ich muss dir nicht alles erzählen, Ron!«

»Aber du gehst da doch nicht hin, oder?«, fragte Harry und sah Ginny warnend an.

Ginny tauschte einen kurzen Blick mit Hermine, die nur leicht die Schultern zuckte.

»Nein.«, antwortete Ginny knapp. »Ich denke nicht.«

Harry wandte erleichtert wieder dem Spiel zu und nach ein paar Stunden war der Brief vergessen. Nur nicht für Ginny und Hermine.

~

»Ich werde hingehen. Auf jeden Fall.«, sagte Ginny entschieden, als sie zusammen mit Hermine - natürlich mit Regenjacken, Schirm und Gummistiefeln bewaffnet über das Gelände ging.

»Das dachte ich mir.« Hermine seufzte. »Aber bist du dir sicher, dass du das wirklich *willst*? Immerhin lassen die Malfoys keine Gelegenheit aus, eine Familie zu beleidigen, die nicht so viel Geld hat wie sie selbst!«

»Ja, ich weiß, aber ich mache es schon allein deshalb, weil Ron gesagt hat, dass ich es lassen soll. Ich meine, er geht mir so auf die Nerven! Ich bin kein kleines Kind mehr!«

»Ach, das ist halt Ron. Für ihn wirst du wahrscheinlich immer die kleine Schwester bleiben.«

Ginny winkte genervt ab.

»Anderes Thema. Glaubst du, es war überhaupt Lucius' Wunsch, dass ich zum Essen komme? Immerhin ist der Brief von seiner *Frau*.« Ginny sprach das Wort ‚Frau‘ aus, als wäre es ein übles Schimpfwort.

»Ich denke schon, dass er es möchte. Du hast mir doch erzählt, wie er dich bei dem Interview immer wieder angesehen hat.«, antwortete Hermine.

Bei dem Gedanken an Lucius' Blicke lief Ginny ein wohliger Schauer über den Rücken. Und das bei einem Mann wie *ihm*!

»Wie läuft es denn mit Snape?«, fragte Ginny und sah Hermine interessiert an. »Welchen Schritt planst du als nächstes? Immerhin scheint er dich schon mal als Nachhilfelehrerin akzeptiert zu haben. Was ein Wunder

ist, wenn du mich fragst!«

Hermine wich einer großen Pfütze aus und strich sich das braune Haar aus der Stirn. »Wie sich das anhört.«, murmelte sie. »*Planen*. Ich plane gar nichts, ehrlich gesagt. Ich hoffe einfach, dass es gut läuft. Außerdem würde er es sicher durchschauen, wenn ich mir irgendwas im Vorraus überlegen würde. Er ist klug.«

»Hast du Ron eigentlich schon gesagt, dass du Schluss machen willst?«

Hermine biss auf ihrer Unterlippe herum und antwortete: »Nein, ehrlich gesagt nicht. Das hättest du aber doch auch bei unseren gemeinsamen Treffen gemerkt. Ich dachte, vielleicht fangen wir erstmal mit einer Auszeit an.«

»Okay, verstehe.«, antwortete Ginny. »Ich weiß auch nicht was ich machen soll. Wenn ich einen Schlusstrich unter Harrys und meine Beziehung ziehe, dann bin ich wieder allein. Folglich werde ich dann auch keinen Sex haben.«

»Du und Harry habt schon miteinander geschlafen?!«, fragte Hermine überrascht. Das hatte sie nicht erwartet.

»Ja, vor circa zwei Monaten das erste Mal.« Ginny grinste. »Hogwarts bietet da einige Möglichkeiten! Und wir wollten es beide.«

Hermine nickte und dachte an Ron. Er war ein guter bester Freund, aber wenn es um Beziehungsangelegenheiten, ums Küssen oder gar um Sex ging, hatte er einfach nicht den blassesten Schimmer. Hermine wusste nicht einmal, ob Ron überhaupt über Sex nachdachte. Vielleicht war er einfach noch viel zu sehr Kind für soetwas. Aber das Thema „Sex“ war immerhin auch eine sehr heikle Sache. Sie wollte, dass ihr erstes Mal etwas Besonderes wurde. Und sie konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass es mit Ron etwas Besonderes werden konnte. So traurig es auch klang.

»Hey! Hallo?« Ginneys Stimme riss Hermine aus ihren Gedanken, die sich gerade ohne zu fragen einem gewissen schwarzhaarigen Professor zuwandten.

»Hm?«, machte Hermine und sah ihre Freundin an. »Tschuldige. Was hast du gesagt?«

»Wenn du es schaffst Snape ins Bett zu kriegen, wird er derjenige sein, der dich entjungfert!«

Bei dem Gedanken wurde Hermine mulmig zumute, doch es löste auch ein anderes, merkwürdiges Gefühl in ihr aus, dass sie noch nicht zuzuordnen wusste. Ein Mann wie Severus Snape war erfahren. Viel erfahrener als sie. Im Prinzip hatte sie ja gar keine Erfahrung! Würde er sie verschmähen, wenn sie sich ungeschickt anstellte? Doch noch musste sich Hermine keine Gedanken um soetwas machen. Immerhin war es noch ein langer Weg bis in das Bett ihres Zaubertrankprofessors...

~

Am 23. 05. fand sich Ginny in Professor McGonnegals Büro wieder. Die Lust an dem bevorstehenden Essen war ihr in den letzten Tagen gründlich vergangen. Ihre Eltern hatten ihr eine Szene gemacht und gefragt, wieso sie sich ausgerechnet den hochnäsigen *Lucius Malfoy* für das Interview ausgesucht hatte und wie sie auf den Gedanken gekommen war, zum Essen zuzusagen. Doch Ginny, die in einigen Wochen siebzehn wurde, hatte es letztendlich doch geschafft, sich gegen Molly und Arthur Weasley durchzusetzen. Wie sie das gemacht hatte, wusste sie in diesem Augenblick nicht mehr. Vielleicht wäre es besser gewesen, sie hätte sich all dem Ärger entzogen und den Malfoys einfach abgesagt. Doch irgendetwas hatte sie dazu gedrängt, zuzusagen, nicht zuletzt natürlich ihre Abmachung mit Hermine.

»Sie kommen um Punkt Mitternacht zurück, Ms Weasley! Ich erwarte Sie in meinem Büro, Sie benutzen den Kamin wie abgesprochen.«

»Ja, Professor.«, antwortete Ginny und zog den Reißverschluss ihres Mantels hoch. Dann nahm sie sich ein wenig von dem grünen Pulver, welches die Professorin ihr in einem kleinen Gefäß hinhielt und verschwand in den Flammen. Die Kamine blitzten in unglaublicher Geschwindigkeit an ihr vorbei, während sich eine prickelnde Wärme auf Ginny's Haut ausbreitete. Als der Salon der Malfoys vor ihr erschien, verließ Ginny den Kamin und sah sich um. Es war beeindruckend. Das war absolut nicht zu leugnen. Die Malfoys hatten Stil und das sah man in jedem Winkel des Raumes, den eine großflächige Tafel ausfüllte. An den Wänden hingen Bilder von Männern und Frauen in eleganten Kleidern und unter der Decke, in der Mitte des Salons, hing ein großer, prunkvoller Kronleuchter.

»Willkommen, Miss Weasley.« Die ungewohnt sanfte Stimme riss Ginny aus ihrem Staunen. In der Tür stand Narzissa Malfoy, in einem für den Anlass passenden Kostüm. »Es freut mich, Sie hier begrüßen zu dürfen.« Die Blondine lächelte, es war jedoch ein äußerst dünnes Lächeln und der Ausdruck in ihren Augen blieb kühl.

»Ja, danke für die Einladung.«

»Setzen Sie sich, Miss Weasley. Lucius wird in ein paar Minuten ebenfalls erscheinen.« Narzissa wies auf einen Stuhl und Ginny folgte der Einladung, indem sie sich setzte. Die Malfoy-Hausherrin nahm ihr gegenüber Platz. Ginnys Augen huschten zu dem Stuhl neben ihr, am Kopfende. Würde Lucius dort sitzen? Narzissa begann über das Interview zu reden, doch Ginny hörte nur mit einem halben Ohr zu und versuchte trotzdem interessiert auszusehen. Die merkwürdige, freudige Erwartung, Lucius zu sehen, machte Ginny nervös.

~

Zur gleichen Zeit lief Hermine durch einen der Korridore im Schloss, auf dem Weg in die Bibliothek. Sie hatte sich vorgenommen, den Abend zu nutzen und für Zaubерtränke zu lernen. Doch aus irgendeinem Grund konnte sie heute keine Verbindung zu den Büchern herstellen. Ihre Gedanken kreisten einzig und allein um die Tatsache, dass sie eingewilligt hatte, ihren Lehrer zu verführen. Die Möglichkeit, dass Professor Snape sie gar nicht wollte, sie vielleicht sogar zum Schulleiter brachte, machte Hermine zusehends nervös. Sicher, er war ein ansehnlicher, kluger Mann. Hermine mochte seinen Hang zum Wissen und auch wenn keiner ihn so recht leiden mochte, so konnte niemand anzweifeln, dass er mehr wusste, als viele andere Lehrer auf Hogwarts.

Hermine blätterte lustlos in einem dicken Wälzer, als sie ein Geräusch von der anderen Seite des Bücherregals hörte. Vorsichtig, um die Person auf der anderen Seite nicht auf sich aufmerksam zu machen, zog sie eines der Bücher in der Reihe vor sich heraus und spähte durch den Schlitz. Ein schwarzer Stoffumhang, wenige Zentimeter vor ihrem Gesicht, versperrte die Sicht.

»Potione inmortuae...« Die Stimme desjenigen, der unbekannte, lateinische Worte vor sich hin flüsterte, ließ Hermine's Herz ein wenig höher schlagen. Sie kannte die Stimme. War es Zufall, dass sie eben noch an , *ihn* ' gedacht hatte? Snapes ganz eigener, herber Geruch strömte Hermine entgegen und benebelte ganz leicht ihre Sinne. Als würde jemand ein durchsichtiges Tuch über ihren Verstand legen. Neugierig und ganz langsam streckte Hermine die Hand durch die Lücke im Regal. Ganz leicht berührte sie dabei den schweren Stoff von Snape's Umhang, der durch die Bewegungen über ihre Handfläche strich.

Ein leichtes, aber dennoch deutlich spürbares Kribbeln erfüllte ihre Finger, breitete sich in ihrem Arm und schließlich in ihrem ganzen Körper aus. Dieses Gefühl war Hermine fremd. Nie zuvor hatte sie sich so eigenartig gefühlt. Es war, als würde etwas sie und ihren Professor verbinden. Sie wusste dieses merkwürdige Gefühl nicht einzuordnen, doch am liebsten hätte sie in diesem Moment alle weiteren Bücher, die ihr die Sicht

auf Snape versperrten, herausgerissen. Aus irgendeinem Grund *wollte* sie, dass er sie bemerkte. Sie wollte, dass er sich zu ihr umdrehte und sie mit demselben kritischen Blick betrachtete, wie immer. Es war noch immer erträglicher von ihm mit einem abwertenden Blick angesehen zu werden, als vollkommen ignoriert zu werden.

Würde sie es schaffen? Würde sie Severus Snape, den verschlossensten Lehrer von Hogwarts verführen können? Würde der Tag, an dem sie seine Berührungen auf ihrer Haut spürte und sein Blick sich in den ihren brannte, jemals kommen? Oder war das alles nur ein Traum? Ein naives, dummes Spiel zweier Mädchen? Was würde er denken, wenn er wüsste was sie vorhatte?

Diese Fragen begannen Hermine zu quälen. Aber warum machte ihr der Gedanke, Snape würde sie verschmähen, so viel aus? Früher war ihr die Meinung ihres Zaubertrankprofessors egal gewesen... Doch nun?

~

»Wenn Sie möchten, zeige ich Ihnen das Anwesen, Miss Weasley.«

Lucius' kühle, blaue Augen begegneten denen von Ginny. Narzissa hatte nach dem Essen den Salon verlassen, um sich darum zu kümmern, dass die Hauselfen den Wein brachten.

Ginny überlegte einen Moment, bevor sie antwortete, dann jedoch nickte sie einverstanden. »Ich würde es sehr gerne sehen.«

Lucius nickte und erhob sich von seinem Stuhl. Ginny tat es ihm gleich und folgte seiner Geste, als erstes den Salon zu verlassen. Während sie die Treppe hinaufstieg, die zum nächsten Stockwerk führte, folgte Lucius ihr schweigend. Das Gefühl, ihn nicht sehen zu können, machte Ginny unruhig. Wer wusste schon, zu was ein erwachsener, stolzer Mann wie er fähig war? Jeder wusste, Lucius Malfoy nahm sich das was er wollte. Ohne Rücksicht auf Verluste. Und auch wenn Ginny ihn auf der einen Seite hasste, - seine Arroganz und Selbstsicherheit machte ihn äußerst attraktiv. Nicht selten hatte sich Ginny in den letzten Tagen vorgestellt, wie es wäre, von jemandem wie ihm in den Armen gehalten zu werden. Geküsst zu werden. Berührt zu werden. Sie wollte wissen wie es sich anfühlte, einen Todesser zu küssen. Zwar war Ginny mit Harry glücklich gewesen, doch er hatte ihr nie das geben können, was sie wollte. Harry war kein Typ, der eine Frau mit bloßen Händen beschützen konnte. Er war auch nicht gerade leidenschaftlich. Er war eben... *Harry*.

Lucius öffnete eine Tür und deutete mit einer Hand in den Raum. »Dies ist unsere eigene Bibliothek. Narzissa verbringt den größten Teil ihrer Zeit hier.«

Ginny nickte und sah sich beeindruckt um. Die Malfoys hatten eben Geld. »Erstaunlich.« Ginny warf Lucius einen Blick zu und bemerkte, dass dieser sie irgendwie nachdenklich musterte. Es war kein abwertender Blick. Es schien eher so, als wüsste er nicht, wie er die Situation einschätzen sollte. Ginny fasste schließlich Mut und betrat die kleine Bibliothek. Ein großes Fenster gewährte Ginny einen Blick in den pompösen Garten der Malfoys, allerdings strahlte er bei Nacht nur die Hälfte seines Glanzes aus. Mit einem Finger strich Ginny über die Buchrücken.

»Wo verbringen Sie ihre meiste Zeit, Mr Malfoy?«, fragte sie und versuchte beiläufig zu klingen.

»Im Salon. Oder aber im Garten.« Lucius' plötzlich leiser gewordene Stimme sorgte dafür, dass sich Ginny's Nackenhärchen aufstellten. Es klang, als würde er bei jedem Wort ein wenig näher kommen, doch noch wagte es die Rothaarige nicht, sich umzudrehen.

Ginny holte langsam und tief Luft und schloss kurz die Augen. »Mir gefällt es hier. Die Bibliothek ist ein ruhiger Ort.«

»Bevorzugen Sie eine ruhige Atmosphäre, Miss Weasley?« Jetzt war er ganz nah hinter ihr. Ginny konnte Lucius' Atem in ihrem Nacken fühlen. Ein Zittern durchfuhr ihren Körper und ihre Muskeln spannten sich an.

»Ab und zu, ja. Aber ich mag auch Menschen, die... *leidenschaftlich* an eine Sache herangehen. Dann ist die Ruhe nur im Weg.«

Noch immer drehte sich Ginny nicht um. Plötzlich spürte sie, wie Lucius' Hand die ihre berührte. Langsam, beinahe in Zeitlupe, verschränkten sie die Finger ineinander. Ginny's Nerven standen unter Strom. So nah war sie einem Mann - außer Harry, doch diesen zähle sie noch nicht zu den Männern - noch nie gewesen. Eine Hand strich über ihren Rücken, die Wirbelsäule hinauf bis zu ihrem Nacken und wieder hinab. Ginny hatte das Gefühl, die Kontrolle über die Situation zu verlieren. Sie fühlte sich gefangen zwischen dem Bücherregal und dem Mann hinter ihr, von dem sie ganz genau wusste, was er wollte. Und es fühlte sich *so gut* an. War es tatsächlich so einfach? Konnte es sein, dass Lucius Malfoy - *Lucius Malfoy!* - sie attraktiv fand? Ginny schloss abermals die Augen und lehnte die Stirn gegen das Bücherregal. Sie konzentrierte sich einzig und allein auf die Berührungen an ihrem Rücken.

Auf. Und ab. Auf. Und ab. Auf...

Plötzlich schob Lucius' ihr Oberteil ein wenig nach oben, sodass er ihre zarte Haut berühren konnte. Sekunden vergingen, in denen keiner der beiden ein Wort sagte. Auf einmal - und ohne jede Vorwarnung - packte Lucius sie an der Hüfte und drehte sie zu sich herum. Ginny zog scharf die Luft zwischen den Zähnen ein und blickte in die hungrigen, kalten Augen des Todessers, die plötzlich vor Leidenschaft glühten. Dieser Moment, den sie gemeinsam teilten, war intensiver als alles, was Ginny zuvor erlebt hatte. Sie konnte die Luft um sie beide herum knistern hören. Ohne über das nachzudenken was sie tat, näherte sich Ginny Lucius' Gesicht. Dieser verstand ihre Geste sofort und presste seine Lippen auf ihre. Sie waren alles andere als kalt. Ihre Lippen schmiegt sich aneinander, als wären sie füreinander geschaffen. Lucius' Kuss war so fordernd und leidenschaftlich, dass Ginny überhaupt nicht wusste, wo ihr der Kopf stand. Ihr Herz pochte in ihrem Hals und sie zitterte am ganzen Körper, während sie den Kuss erwiderte. Lucius packte ihre Handgelenke und presste sie über ihrem Kopf gegen das Regal, sodass ein leichter Schmerz durch ihren Körper fuhr. Doch Ginny genoss jeden einzelnen Moment dieses Kusses, als wäre er das Ziel der Vollkommenheit. Sie wollte, dass Lucius sie fester an das Regal presste. Sie wollte, dass er sie noch leidenschaftlicher, noch intensiver küsste. Sie wollte *alles* - nur nicht das Ende dieses verbotenen Moments., welches allerdings viel zu früh kam.

Lucius ließ sie abrupt los, fast so, als hätte er sich an ihr die Finger verbrannt. Sein Blick war eine Mischung aus Ungläubigkeit und Zufriedenheit und es schien Ginny, als suche er in ihrem Blick nach einem Anzeichen darauf, dass es ihr gefallen hatte. Und *oh Merlin*, das hatte es! Ihr Atem ging schwer und ihre Handgelenke fühlten sich taub an, doch der Rest ihres Körpers fühlte sich an, als hätte er soeben einen Abstecher in den Himmel gemacht. Ginny's Herz pochte wie wild, sodass diese Angst haben musste, dass Lucius es hörte.

»Ich... sollte gehen, denke ich.«, sagte Ginny matt. Noch immer konnte sie den Blick nicht von Lucius abwenden. Irgendetwas in seinen Augen hielt sie fest. Und ließ sie nicht mehr los.

»Ja. Das ist wohl das Beste.«, antwortete Lucius knapp und brachte ein wenig Abstand zwischen sie und sich. Auch sein Atem hatte sich noch nicht wieder normalisiert. Es war, als würden beide noch nicht realisieren können, dass sie sich soeben geküsst hatten.

Doch die Folgen sollten schwerwiegender sein, als es irgendjemand für möglich gehalten hätte.

Sexy Halloween

Es tut mir sehr leid, dass es so lange gedauert hat, bis ich das nächste Kapitel online gestellt habe! In Zukunft werde ich versuchen, keine so großen Zwischenräume mehr zu lassen! Und vielen, vielen Dank für das Interesse an der Geschichte. :)

~ Sexy Halloween ~

Hermine stand vor dem Spiegel und bürstete ihre Haare, - zumindest versuchte sie es.

»Das funktioniert einfach nicht! Meine Haare sind viel zu widerspenstig!«, klagte sie.

»Ich helfe dir!«, bot Ginny an, nahm ihren Zauberstab und richtete damit die Haare ihrer Freundin.

Die Rothaarige trug ein schwarzes Spitzenkorsett mit roten Schnüren, schwarze Stiefel und einen Spitzhut. Hermine hingegen hatte sich für Halloween ein weinrotes Kleid mit tiefem Ausschnitt ausgesucht. Normalerweise mochte sie es lieber ein bisschen dezenter, doch seid sie sich so auf Snape versteift hatte, hatte sie das Gefühl besonders hübsch aussehen zu müssen.

»Das wird ihn *umhauen*!«, sagte Ginny mit einem frechen Grinsen im Gesicht. »Wenn du Snape's Blicke nicht den ganzen Abend auf dich ziehst weiß ich auch nicht!«

Hermine lächelte und sah peinlich berührt zu Boden. Würde sie ihm tatsächlich gefallen? Oder würde er ihre Kostümierung als albern abstempeln? Hermine war nicht einmal davon überzeugt, dass Snape wirklich kommen würde. Er war nicht der Typ für solche skurrilen Feste. Dachte sie zumindest.

Ginny holte Hermine mit einem tiefen Seufzer aus ihren Gedanken. »Ich wünschte Lucius wäre hier. Nach dem Kuss im Manor habe ich nichts mehr von ihm gehört.« Ginny hatte Hermine von dem kurzen, verbotenen Moment mit Lucius erzählt und sie hatte lange gebraucht, um ihre Freundin davon zu überzeugen, dass dies kein Scherz war.

»Wenn er dich wirklich will, wird er dir irgendwie eine Nachricht zukommen lassen!«, beteuerte Hermine und sah sich nach ihrer schwarzen Spitzenmaske um.

»Meinst du?« Ginny knetete ihre Hände, während sie mit gemischten Gefühlen an den blonden Todesser mit den eisblauen Augen dachte. Sein Kuss war so leidenschaftlich, so intensiv gewesen! Nie zuvor hatte sie jemand so geküsst.

»Natürlich! Wenn er dich geküsst hat, dann hast du auf jeden Fall die Gewissheit, dass er dich attraktiv findet! Ich glaube kaum, dass Lucius Malfoy ein Mann ist, der jedes Mädchen küsst. Er hat eine Frau und Prinzipien. Du musst irgendwas in ihm ausgelöst haben. Sei stolz darauf!«

Ginny atmete tief durch und nickte. Gemeinsam machten sich die beiden Mädchen auf den Weg in die Große Halle. Das gesamte Schloss war für Halloween geschmückt worden. Die Rüstungen waren so verzaubert worden, dass sie vorbeigehende Schüler und Lehrer erschreckten, überall hingen Spinnenweben und an jedem Treppenabsatz leuchtete ein Kürbis mit einer schrecklichen Grimasse. Doch es war die Große Halle, die alle Aufmerksamkeit auf sich zog. Laute Musik ertönte, als Hermine und Ginny erschienen. Lichtreflexe und brennende Kerzen sorgten für eine schaurige Stimmung. Überall vergnügten sich tanzende Schüler und sogar die Lehrer hatten sich unter die Feiernden gemischt.

»Glaubst du wirklich, dass *er* auch da ist?«, fragte Hermine und schrie Ginny dabei fast ins Ohr. Die Musik

übertönte wirklich alles.

»Schauen wir doch einfach mal nach!«, antwortete Ginny, packte die Hand ihrer besten Freundin und zog sie in die Halle.

Hermine konnte kaum sehen wo sie hintrat, doch Ginny zog sie scheinbar ziellos durch die Menge der Tanzenden. Nach ein paar Minuten des Suchens, gab es Ginny schließlich auf und zuckte bedauernd die Schultern. Hermine seufzte enttäuscht, lächelte dann aber und tanzte mit ihrer besten Freundin. Die Musik dröhnte den beiden in den Ohren, der Boden vibrierte und die Kerzen an der verzauberten Decke flackerten gespenstisch. Schon lange hatte Hermine nicht mehr einen solchen Spaß gehabt. Sie tanzte, wirbelte durch den Raum und spürte das Adrenalin in ihrem Körper pulsieren.

Nach drei weiteren Liedern zwängten sich die Freundinnen aus der Menge und gingen schwer atmend zum Buffet.

»Möchtest du auch Bowle?«, fragte Ginny völlig außer Atem.

Hermine nickte und wischte sich den Schweiß von der Stirn. »Ich bin sowas von fertig!«

Ginny nickte zustimmend und reichte Hermine einen Becher mit Bowle.

»Gehen wir ein bisschen an die frische Luft!«

Als Ginny und Hermine das Schloss durch das Hauptportal verließen, strömte ihnen eine kühle Brise entgegen. Hermine seufzte erleichtert auf und schloss die Augen. Ginny ließ sich auf eine der Steinbänke sinken und lehnte sich an die Mauer.

»Solche Partys sollte es öfter in Hogwarts geben.«, sagte Hermine mit geschlossenen Augen.

Ginny kicherte. »Stimmt. Allerdings würden wir es dann kaum noch aus den Betten schaffen, schätze ich.«

Plötzlich kamen Harry und Ron aus dem Schloss.

»Hey! Hier seid ihr. Wir haben uns schon gefragt, wo ihr euch versteckt habt!« Wie selbstverständlich legte Ron einen Arm um Hermines Schulter und drückte sie unsanft an sich. Hermine runzelte die Stirn und wand sich gekonnt aus seiner ‚Umarmung‘.

Harry nahm neben Ginny auf der Bank Platz und nahm ihre Hand. Ginny erwiderte seinen Händedruck, sah jedoch etwas schuldbewusst zur Seite.

Hermine sah von Ginny zu Harry und zuletzt zu Ron. Sie holte einmal tief Luft und sagte: »Ron, wir müssen reden.«

Ron sah sie verwirrt an, nickte dann aber. »Okay.«

Mit einem letzten Blick auf Ginny, nahm Hermine Ron an der Hand und zog ihn in den Schatten einiger Bäume.

»Ich weiß ehrlich nicht wie ich anfangen soll.« Nervös strich sich Hermine eine Strähne hinter's Ohr.

Ron hingegen runzelte misstrauisch die Stirn. »Keine Gespräche, die so anfangen, enden gut.«

»Ron, es ist einfach so, dass ich glaube, dass du-« Hermine stockte kurz und sah zu Boden. »-dass du dich

schon genug ausgetobt hast. Verstehst du?«

»Nein. Ich verstehe gar nichts.« Ron verschränkte die Arme. »Machst du Schluss?!«

Hermine spielte nervös mit ihren Fingern und nickte langsam. »Ich möchte dir wirklich nicht wehtun, Ron! Wirklich nicht. Du bist mir wichtig, aber das zwischen uns funktioniert für mich einfach nicht.«

Ron schnaubte verächtlich und gab seine Abwehrhaltung auf. »Soso. Und seid wann ist dir das klar?«

»Seit ein paar Tagen...«

»Das ist nicht dein Ernst, Hermine. Das *kann* nicht dein Ernst sein!«

»Es tut mir leid.«

»Ach!« Ron funkelte Hermine wütend an und dieser Blick war wie ein Messerstich ins Herz. Sie wollte ihm doch nicht wehtun! Aber sollte sie weiter mit dieser Lüge leben?

»Ron, bitte! Versteh doch-« Weiter kam Hermine nicht. Ron hatte sie an den Schultern gepackt und überfiel sie jetzt regelrecht mit einem Kuss.

»R-« Rons Zunge drückte gegen Hermines Lippen, sodass es dieser unmöglich war, auch nur ein vernünftiges Wort von sich zu geben. Verzweifelt drückte die Braunhaarige gegen Rons Brust, versuchte, ihn von sich zu stoßen. Ron hingegen schien nun alles auf eine Karte zu setzen und gab seine Ex-Freundin nicht frei.

»*Mr Weasley!*« Die scharfe, dunkle Stimme ließ Ron herumwirbeln. Dadurch hatte Hermine Zeit Luft zu holen und sich am nächsten Baum abzustützen.

Snape stand keine drei Meter entfernt und bedachte den Weasley-Sprössling mit einem eiskalten Blick. Ron schien nicht zu wissen, was er sagen oder tun sollte, stattdessen stammelte er irgendetwas vor sich hin, während sein Blick immer wieder zwischen der schwer atmenden Hermine und dem wütenden Professor hin und her huschte.

»Ich möchte gar nicht wissen, was diese Aktion von Ihnen bewirken sollte. Sie verschwinden jetzt auf der Stelle im Schloss. Wenn ich Sie noch einmal dabei erwische, wie sie Miss Granger gegen ihren Willen so anfassen, garantiere ich Ihnen einen Schulverweis!« Seine Stimme war nicht nur kalt. Severus wusste wie man sich beherrschte, wie man Impulsivität dazu nutzte, anderen Angst einzujagen. Nicht umsonst war er neben Professor McGonagal einer der am meisten respektierten Lehrer der Schule.

Ron schoss das Blut vor Scham in die Wangen. Mit einem letzten Blick auf Hermine verschwand er in Richtung Portal.

»Geht es Ihnen gut, Miss Granger?«, fragte Snape mit einem merkwürdig sanften Unterton. Zu Hermines Erstaunen streckte er eine Hand aus, um ihr Halt zu geben. Hermine starrte ein paar Sekunden in die kühlen Augen ihres Professors, dann nahm sie bereitwillig seine Hand und verließ mit ihm den Schatten der Bäume. Ihr ganzer Körper stand unter Strom, während sie seine Hand hielt und von ihm richtung Schloss geführt wurde. Hermines Hals war wie ausgetrocknet. Sie wollte etwas sagen, sich bedanken, doch es kam kein Ton aus ihrer Kehle. Dann, kurz vor dem Portal, ließ Severus ihre Hand wieder los und betrachtete sie eingehend.

»Ich verstehe, wenn Sie lieber zu Bett gehen möchten. Aber ich würde Sie gerne noch auf ein Glas Wein einladen, Miss Granger.«

Hermine glaubte sich verhöhnt zu haben. Hatte er sie eben eingeladen ein Glas *Wein* mit ihm zu trinken?

„Ich- Ja, gerne Professor.“

Hermine fühlte sich, als stünde sie neben sich, während sie Snape zurück in die Große Halle begleitete. Sie konnte ihren Blick nicht mehr von ihrem Professor abwenden, - Die Frage, ob sie ein Glas Wein mit ihm trank, klang noch immer in ihren Ohren. Snape füllte zwei Gläser mit der roten, lieblichen Flüssigkeit und reichte Hermine eines davon.

„Ich denke es wäre für eine Konversation von Vorteil, wenn wir einen ruhigeren Ort aufsuchen. Meinen Sie nicht?“, sagte Snape mit lauter Stimme, in dem Versuch, die lauten Bässe zu übertönen.

Hermine nickte eifrig und verließ abermals das Schloss - Diesmal in Begleitung ihres Lehrers. Snape deutete auf eine Bank und Hermine setzte sich.

„Für junge Leute wie Sie ist das da drinnen sicher eine gelungene Party.“

Eigentlich bin ich nur hergekommen, um Sie zu sehen. Der Gedanke schoss durch Hermine's Kopf, doch sie vermied es gerade noch rechtzeitig, ihn laut auszusprechen. „Ich brauche solche Partys eigentlich nicht unbedingt. Hin und wieder ist es aber ganz nett.“

Hermine hielt ihr Weinglas so fest umklammert, dass man hätte meinen können, sie müsse sich daran festhalten, um nicht umzufallen. Warum nur fiel es ihr so schwer, mit Professor Snape zu reden? *Möglicherweise weil er mich die letzten Jahre wie eine nervtötende Besserwisserin behandelt hat.*

„Verstehe.“

Hermine spürte Snape's Blick auf sich ruhen. Was er wohl gerade dachte?

„Was lesen Sie zur Zeit, Miss Granger?“

„Im Moment lese ich...*Grausige Wesen der Tiefe.*“

„Interessant. Wie gefällt es Ihnen?“

„Gut, ich finde es sehr informativ.“, antwortete Hermine. *Bücher.* Das war ein gutes Thema, um ein Gespräch zu beginnen! Literatur war etwas, womit sich Hermine auskannte.

Den Rest des Abends verbrachte Hermine also damit, sich mit Snape über alle möglichen Bücher und Autoren zu unterhalten. Nach etwa zwei Stunden spürte Hermine, wie der Alkohol langsam die Überhand gewann.

„Sie sollten vielleicht aufhören zu trinken, Miss Granger, Sie haben bereits ganz rote Wangen.“

„Ja, vielleicht.“, antwortete Hermine und grinste in sich hinein. Himmel, sie hätte wirklich weniger Wein trinken sollen! Snape nahm ihr das Glas aus der Hand und berührte dabei leicht ihre Finger. Sofort sahen sie einander in die Augen - Sein Blick war wachsam und neugierig zugleich, ihrer nervös und überrascht.

„Ich denke, ich werde jetzt zu Bett gehen.“, murmelte Hermine und stand auf.

Snape erhob sich im selben Moment. „Ja. Es war ein sehr netter Abend, Miss Granger. Ich würde das gerne wiederholen.“

Hermine sah, durch den Wein etwas ermutigt, auf und begegnete erneut seinem Blick. Die schwarzen

Haare umrahmten das männliche Gesicht wie ein Vorhang, als wäre dies nötig, um etwas zu verbergen. Aber vermutlich bildete Hermine sich das in ihrer leichten Trunkenheit nur ein. Dennoch... Viel zu genau musterte Snape ihren Blick, als würde er ihn analysieren wollen. Hermine verlor sich in seinen dunklen Augen, sie hätte *stundenlang* einfach nur dastehen und ihn anstarren können.

Für einen kurzen Moment, der nur flüchtig vorbei rauschte, der jedoch reichte, dass Hermine völlig die Kontrolle verlor, war es ihr egal ob sie zufällig beobachtet oder ausspioniert wurden. Sie stellte sich einfach auf die Zehenspitzen und drückte ihrem Lehrer einen zarten Kuss auf die Lippen. Diese kurze Berührung schickte eine gewaltige Ladung Strom durch Hermines Körper und sie hatte das Gefühl, mindestens zwei Zentimeter über dem Boden zu schweben.

Doch der Kuss dauerte nur eine halbe Sekunde, denn prompt drückte Snape sie an den Schultern zurück auf den Boden. Sanft - aber bestimmt. Sofort war dieses Hochgefühl, das Hermine bei dem Kuss empfunden hatte, verschwunden und ein gewaltiges Gefühl der Scham machte sich in ihr breit.

„T-Tut mir leid, Professor!“ Zu mehr fehlten ihr einfach die Worte. Snape sah sie an, als hätte er soeben etwas äußerst Seltenes und Interessantes - aber auch etwas Hochgefährliches entdeckt.

„Ich wünsche Ihnen eine angenehme Nacht, Miss Granger.“, murmelte er und betrachtete Hermine wieder mit diesem altbekannten durchdringenden Blick.

Sofort drehte sich Hermine auf dem Absatz um und lief mit schnellen Schritten zurück zur großen Halle. Wenn ihre Wangen von dem Alkohol rosig gewesen waren - dann waren sie jetzt sicher feuerrot. *Sie hatte ihn geküsst! Sie hatte Professor Snape geküsst!*

„Und er hat den Kuss nicht erwidert.“, flüsterte die Braunhaarige vor sich hin, während sie sich eine abgelegene Ecke suchte und sich dort gegen die Wand lehnte. Sie schloss die Augen und ließ den Bass der Musik ihren Herzschlag kontrollieren.

Was hatte sie nur getan?!

Was, wenn Snape es Dumbledore erzählen würde?! Sie hatte einen Lehrer geküsst! Einfach so! Einen Lehrer! Hermine atmete tief durch und versuchte sich zu beruhigen. Immerhin hatte Snape sie zu einem Glas Wein eingeladen. War das überhaupt legitim? Eine Schülerin mit Alkohol an einen Ort zu locken, wo sie alleine waren? Aber sie hatte ja selbst zugestimmt! Und - *Himmel!* - Sie würde es jederzeit wieder tun!

„Ich bin sowas von erledigt!“, jammerte Hermine und ließ sich zu Boden sinken.

„Hey, Mine!“, hörte sie die Stimme ihrer besten Freundin schreien. Als Hermine aufsaß, sah sie Ginny, wie sie sich durch die Menge kämpfte. Auch ihre Wangen glühten, anscheinend hatte sie eine Menge Spaß.

„Und, wie war es mit Snape?!“, fragte sie sofort aufgeregt. „Ron ist vorhin wütend davongestapft, er hat nur irgendwas von dir und Snape gemurmelt!“

„Nicht jetzt, Ginny!“, bat Hermine. Ihr war jetzt absolut nicht zum Reden zumute. Von dem Korb, den sie bekommen hatte, konnte sie Ginny morgen früh auch noch erzählen.

„Na gut. Kommst du noch mit zu den anderen?“

„Nein, danke, ich denke ich gehe schlafen. Ich hab wohl ein bisschen zu viel Wein erwischt.“

Ginny lachte ihr sympathisches Lachen und winkte Hermine, während sie sich wieder durch die Menge zwängte.

~

Als Hermine eine halbe Stunde später im Bett lag und an die Decke starrte, hatten die üblen Gedanken erst richtig Zeit sich breit zu machen. Snapes Gesicht wollte einfach nicht aus ihrem Kopf verschwinden! Und dieser Kuss! *Mmmh...* Er hatte fantastische Lippen und dieser Geschmack erst! Wie gerne hätte sie ihn ein wenig länger geküsst, und wenn es nur ein paar Sekunden gewesen wären! Jetzt war sowieso alles vorbei. Er wollte sie nicht, vermutlich war sie für ihn einfach nur irgendeine Schülern, irgendeine Gryffindor.

Mit einem tiefen Seufzen drehte sich Hermine auf den Bauch und drückte ihr Gesicht in die Kissen.

Verdammter Mist!

Invitations and surprises

~ Einladungen und Überraschungen ~

„Geh nicht.“ Seine Stimme war nur ein schwaches Murmeln.

Hermine öffnete die Augen und sah in das Gesicht ihres Zaubertrank-Professors. Sein Mund war nur wenige Millimeter von ihrem entfernt, es kostete sie nur wenig Anstrengung sich aus den Kissen zu erheben und ihren Mund auf den seinen zu drücken. Sie atmete tief ein und ein angenehmer Duft von Leder und Zimt benebelte ihre Sinne. Hermine spürte seine leicht raue Gesichtshaut an ihrer Wange. Je länger der Kuss andauerte, desto heftiger begann ihr Herz zu schlagen. Niemals.

Niemals würde sie gehen.

Sie wollte ihn.

Sie brauchte ihn.

Er schlang die Arme um ihren Körper und zog sie an sich, sodass sie jeden Zentimeter von ihm berühren konnte. Sie fühlte sich geborgen in dieser Umarmung, sie fühlte sich sicher und ... geliebt.

Als der Wecker klingelte, schreckte Hermine aus dem Schlaf. Die Erinnerung an ihren viel zu plötzlich geendeten Traum trieb ihr die Tränen in die Augen. Einerseits vor Enttäuschung, andererseits vor Wut auf sich selbst. Sie hatte sich mit diesem ganzen „Wer kriegt wen zuerst ins Bett?“ total lächerlich gemacht!

Snappe wollte sie nicht.

Severus Snape, ihr Lehrer und irgendwie auch Mentor, wollte sie nicht. Wieso konnte ihr Kopf das akzeptieren, aber ihr Herz nicht?

Hermine seufzte tief, schlug die Decke zurück und stand auf. Das leichte Drücken in ihrem Kopf erinnerte sie ungewollt an den vielen Alkohol von letzter Nacht. Sie hatte zwar nicht maßlos übertrieben, aber dafür, dass sie sonst überhaupt keinen Alkohol trank, hatte sie tatsächlich über die Stränge geschlagen.

Müde nahm sich Hermine ihre Sachen und stieg unter die Dusche. Das heiße Wasser tat unheimlich gut, es entspannte sie und beruhigte ihre Nerven. Daher wurde aus der ‚10-Minuten-Dusche‘ eine ‚30-Minuten-Wellness-Dusche‘. Um wenigstens noch ein halbes Brötchen essen zu können, trocknete sie ihre Haare mit einem Zauber, die dadurch alles andere als glatt wurden und lief hinunter in die Große Halle. Als Hermine sich dem Gryffindor-Tisch näherte, fiel ihr Blick auf Harry und Ron, die die Köpfe zusammengesteckt hatten und vermutlich über das nächste Quidditch-Spiel diskutierten.

Oh nein, Ron!

Jetzt musste sie sich seinen enttäuschten Blick auch noch antun! Himmel, sie hatte ihn doch niemals verletzt wollen. Sie musste dringend mit ihm reden, wenn sie ihn alleine antraf.

„Morgen.“, murmelte Hermine, während sie sich zwischen Ginny und Neville setzte.

Harry erwiderte den Gruß, Ginny begann sofort vom gestrigen Abend zu schwärmen und Ron - Ron würdigte sie keines einzigen Blickes. Er starrte auf das Team-Blatt des Quidditch-Teams als wollte er ein Loch hineinbrennen. Resigniert seufzend nahm sich Hermine ein Brötchen und beschmierte es mit Butter.

„Ich finde, es war ein richtig toller Abend gestern! Alles hat gepasst - Die Musik, das Essen, die Leute! Und Hermine, vergiss nicht, dass du mir noch eine Erklärung schuldig bist!“, erinnerte Ginny mit einem mahnenden Blick.

„Neville, bekomme ich kurz den Tagespropheten?“, bat Hermine müde, ohne auf Ginny einzugehen. Sie

schlug die Zeitung auf und versteckte sich hinter den großen Seiten. Ginny aber ließ sich nicht so schnell abwürgen.

„War es schlimm?“, flüsterte sie am linken Rand der Zeitung vorbei. Dieser mitleidige Blick gab Hermine Stolz den Rest. Wie sollte sie Ginny erklären, dass sie Snape geküsst - er das aber gar nicht gewollt hatte?! Sie selbst hatte so ein Glück mit Lucius, der sie wollte, der sie begehrte! Es war einfach nicht fair. Hermine musste sich ihren Neid eingestehen, ob sie wollte oder nicht.

„Später!“, zischte sie und Ginny widmete sich ohne Widerworte ihrem Essen.

~

Am späten Nachmittag machte sich Hermine auf den Weg zu Zauberkäufen. Den ganzen Tag schon hatte sie sich vor dieser Stunde gefürchtet. Sie hatte keinen blassen Schimmer wie sie sich gegenüber Professor Snape verhalten sollte, also nahm sie sich einfach vor, ihn gar nicht erst anzusehen. Ihr Unterbewusstsein machte ihr jedoch allzu deutlich, dass das gar nicht einfach werden würde.

Am Eingang der Kerker traf Hermine auf Harry und Ron, mit dem sie immernoch kein Wort gewechselt hatte.

„Ich hoffe inständig, dass Snape uns keine fünf Seiten abschreiben lässt!“, sagte Harry, der offensichtlich gerade dabei war, sein Buch für Zauberkäufe aus der Tasche herauszuziehen.

„Ehrlich gesagt wäre es mir heute sehr recht, wenn wir nichts Praktisches machen.“, warf Hermine nebenbei ein, in dem Wissen, dass sie Snape dann nicht ein einziges Mal in die Augen sehen musste, da sie viel zu vertieft in ihre Arbeit sein würde.

„Bloß kein Abschreiben. Sonst kann er machen was er will, mein Tag ist sowieso versaut.“, sagte Ron mit einem finsternen Gesichtsausdruck und stapfte vor ihnen vor in die Kerker. Harry warf Hermine einen kurzen, vielsagenden Blick zu. Ron hatte Harry also bereits von ihrer Trennung in Kenntnis gesetzt. Na hoffentlich würde Harry, als sein bester Freund, nicht versuchen, sie wieder zusammenzubringen. Diesen Stress brauchte Hermine jetzt wirklich nicht. Auch wenn sie Professor Snape nicht haben konnte, so war Ron einfach zu unreif für sie. Er war ihr Freund, ihr Kumpel, ihr ... Bruder.

Bevor Hermine das Klassenzimmer betrat, wappnete sie sich vor Snapes Anwesenheit. Sie atmete ein paar Mal tief durch und trat über die Türschwelle. Wie immer war es hier sehr warm, die Dämpfe der Kessel sorgten für einen schweren Blick. Hermine setzte sich sofort auf ihren Platz, doch statt Ron neben sich zu haben, tauschte dieser mit Harry den Platz und setzte sich neben Lavender. Hermine tat so, als würde sie in ihrer Tasche herumwühlen, um ja nicht ausversehen Snapes Blick zu begegnen.

„Wir werden uns heute die Anleitung zum Brauen eines Vergessenstranks ansehen. Er ist einfach zu machen und einfach zu durchschauen, aber hin oder wieder doch sehr nützlich. Vor allem für die weniger Begabten unter euch wird diese Stunde höchstwahrscheinlich ein Triumph.“

Seine Stimme zu hören war qualvoller, als Hermine gedacht hatte. Wie zum Teufel hatte sie sich so schnell in einen erwachsenen Mann wie *ihn* verlieben können?!

Ich hab's auch satt, ignoriert zu werden.

Hermine erinnerte sich nur zu gut an Ginny's Worte.

Wir machen Harry und Ron eifersüchtig!

Auch an ihre eigenen.

Und trotz ihres gemeinsamen Vorhabens, sich an der Männerwelt zu rächen, war Hermine nun diejenige, die einem Mann nachtrauerte! Dem Mann, der eigentlich dazu dienen sollte, ihre Rache zu bekommen! Nur einmal wollte Hermine es erleben, dass sich ein Mann ihreswegen ins Zeug legte.

Es war Zeit, dass sich Hermine wieder auf ihr Vorhaben konzentrierte. Sie konnte jetzt ohnehin nicht mehr zurück, nachdem sie Snape geküsst hatte. Und Ginny würde es ihr sicher übel nehmen, wenn sie jetzt aus diesem ‚Spiel‘ ausstieg. Möglicherweise waren es auch einfach nur Snape's Moralvorstellungen, die ihn daran hinderten, ihre Zuneigung zu erwidern. Sei's drum, Hermine würde ihn kriegen. Sie musste einfach.

Während die gesamte Klasse versuchte den Unsichtbarkeitstrank zu bauen, huschte Hermine's Blick immer wieder zu ihrem Professor, der diesen ab und zu erwiderte. Hermine wusste nicht, was genau sie in seinem Blick sah, doch wenn sie einander ansahen, fühle sie sich, als würde Snape versuchen, sie niederzustarren. Als die Hälfte der Stunde vorbei war, änderte Hermine ihre Taktik. Statt ihrem Professor Blicke zuzuwerfen, konzentrierte sie sich nun einzig und allein auf ihren Trank. Und wie durch ein Wunder zeigte diese Strategie Erfolg.

„Haben Sie schon die Afrodillwurzel hinzugefügt, Miss Granger?“, fragte Snape, während er seiner Schülerin mit einem kritischen Blick über die Schulter sah. Kurz betrachtete er Hermine's zarten Rücken, dann hob er seinen Blick erneut fragend.

„Nein, Professor.“, antwortete Hermine, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen.

„Dann sollten Sie das tun, falls sie beabsichtigen, den Trank vernünftig zu brauen.“

Hermine biss sich so fest auf die Lippe, dass es wehtat. Sie durfte auf keinen Fall eine Diskussion mit ihm beginnen. Nicht mit Snape!

„Ja, Professor.“

~

Nach der Stunde packte Hermine ihre Sachen und verließ die Kerker mit einem mulmigen Gefühl. Sie machte sich auf den Weg zu Arithmantik, wobei sie auf halber Strecke auf Ginny traf.

„Wie war der Unterricht bei Snape?“, fragte sie mitleidig.

„In Ordnung.“

„Möchtest du aufhören, Mine? Ich könnte es verstehen.“

„Nein.“, sagte Hermine entschieden. „Nach dem was ich gestern getan habe - Und *ja*, ich werde dir noch davon erzählen - kann ich auch alles auf eine Karte setzen.“ *Immerhin ist er nicht zu Dumbledore gegangen.*, dachte sie sich.

„Okay.“, seufzte Ginny und schob sich den Träger ihrer Tasche weiter über die Schulter. „Wir sehen uns dann heute Mittag beim Essen!“ Mit diesen Worten verabschiedete sich die Rothaarige von ihrer Freundin und trat hinaus auf das Gelände. Ginny atmete die frische Luft tief ein und suchte sich ein Plätzchen am See, wo sie sich hinsetzen konnte. Sie hatte eine Freistunde und wollte die Zeit nutzen, um in Ruhe ihre Hausaufgaben für *Verteidigung gegen die dunklen Künste* zu machen.

Der Herbst hatte auch die Kälte mit ins Land - und nach Hogwarts gebracht, deshalb knöpfte Ginny ihren

Umhang bis oben hin zu. Unter einer Eiche kramte sie Pergament und Feder heraus.

„Sie verbringen die letzten warmen Tage also im Freien, Miss Weasley?“

Die dunkle, samtene Stimme erschreckte Ginny zutiefst, sodass sie sich sofort umdrehte und in das von blonden Haaren umrahmte Gesicht Lucius Malfoys sah. Er trug einen dunkelgrünen Mantel und hatte den Kragen hochgestellt. Seine silbrig-grauen Augen musterten Ginny einen Moment, dann lächelte er ihr höflich zu.

Ginny brauchte einen Moment, bis sie ihre Stimme wiederfand. „Mr Malfoy. Nunja, der Winter wird ziemlich kalt und eintönig und ich liebe die Farben.“

Lucius erhob den Blick zu den Bäumen, deren Blätter allesamt in orange-rötlichen Tönen leuchteten. „Da hebn Sie wohl recht, der Winter ist ziemlich farblos. Sagen Sie, Miss Weasley, haben Sie für ihr nächstes freies Wochenende bereits Pläne?“ Lucius' Augen musterten sie mit einem irgendwie abwägenden Blick.

Verdammt, hätte Ginny ihren Umhang nur nicht bis zum Hals zugeknöpft! Plötzlich fühle sie sich ziemlich steif und eingeengt.

„Nein, ich denke nicht.“, antwortete sie leiser als beabsichtigt. Was hatte er wohl mit ihr vor?

„Nun, dann würde ich Sie gerne zum Essen einladen. Diesmal allerdings in ein Restaurant. Und zu zweit. Ich denke es gibt noch einige Dinge, die sozusagen *individuell* besprochen werden sollten.“ Erwartungsvoll sah Lucius sie an.

Ginnys Zunge klebte ihr am Gaumen. Sie wusste, was er meinte und sie wusste, worauf er vermutlich aus war. Nach einem kurzen Räuspern lächelte Ginny. „Das ist sehr freundlich von Ihnen, Mister Malfoy. Ich nehme die Einladung an.“

Lucius reckte ein wenig das Kinn und lächelte kühl. „Das freut mich zu hören, Miss Weasley. Ich werde Sie die Uhrzeit noch wissen lassen. Sie machen mir wahrhaftig eine Freude.“

Ginnys Lächeln wurde zu einem unsicheren Grinsen. Peinlich berührt sah sie zu Boden. „Ich bin sicher, Sie sind ein anständiger Mann, Mister Malfoy und ich kann Ihnen vertrauen.“

Lucius nickte bedächtig. „Ich versichere Ihnen, das können Sie. Nun, dann möchte ich sie nicht weiter bei ihren Studien stören.“

„Guten Tag, Mister Malfoy.“

„Guten Tag, Miss Weasley.“

Lucius drehte sich um und ging richtung Schloss, während Ginny ihm nachstarrte. Sie hatte gerade eine Einladung zum Essen bekommen. Von Lucius Malfoy! Das musste sie unbedingt Hermine erzählen. Da diese allerdings Unterricht hatte, musste sie sich noch etwas gedulden. Was hatte Dracos Vater eigentlich in Hogwarts zu suchen? Scheinbar war er nicht nur wegen ihr hierhergekommen. Aber darüber brauchte sich Ginny jetzt keine Gedanken zu machen.

Eine Einladung zum Essen, von Lucius Malfoy... Ginnys Grinsen wurde breiter. Mit einem zusätzlichen Motivationsgefühl machte sie sich an ihre Hausaufgaben. Wenn sie Hermine *das* erzählen würde! Lucius Malfoy hatte ganz offensichtlich interesse an ihr. Und dabei hatte Ginny sich gedacht, dass er sich womöglich wegen seiner Frau nie wieder melden würde! Aber er war eben auch nur ein Mann mit gewissen Bedürfnissen.

~

Als Ginny später die Große Halle betrat, waren die Haustische noch fast gänzlich leer. Hermine jedoch saß bereits am Gryffindor-Tisch und hatte sich in ein Buch vertieft. Mit federnden Schritten ging Ginny auf ihre beste Freundin zu und setzte sich neben sie.

„Du glaubst nicht, was gerade passiert ist.“

Ginny erzählte, wie Lucius sie zum Essen eingeladen und wie deutlich seine Worte gewesen waren. Hermine lächelte verschmitzt.

„Na dann wirst *du* sicher nicht glauben, was *ich* gestern erlebt habe.“

Ginny blieb der Mund offen stehen, nachdem Hermine ihr von der Halloween-Feier erzählt hatte. ihr Blick schwank zwischen Begeisterung und Mitleid.

„Und denkst du, dass er das getan hat, weil du eben seine Schülerin bist? Ich kann mir nicht vorstellen, dass er dich nicht attraktiv findet!“

„Ich weiß nicht.“, antwortete Hermine wahrheitsgetreu. „Ich denke, dass er soetwas bisher nicht erlebt hat. Und ganz ehrlich, bis vor ein paar Tagen hätte ich mir sowas auch niemals vorstellen können.“

„Snape hat's dir echt angetan, oder?“, vermutete Ginny mit einem Grinsen im Gesicht.

„Im Moment gebe ich mir alle Mühe erstmal rauszufinden, was *er* von mir hält.“ Hermine's Wangen färben sich rötlich.

„Ich kann immernoch nicht glauben, dass ausgerechnet jemand wie *Lucius*-“

„Von wem spricht ihr? Lucius Malfoy?“, fragte Harry, der sich just in diesem Augenblick auf die Bank fallen ließ.

Ginny blieb fast das Herz stehen. „Ja, genau. Ich- Ich habe ihn vorhin auf dem Gelände gesehen, er ist Richtung Schloss gelaufen.“

Harry runzelte die Stirn. „Was will Malfoy in Hogwarts?“

„Vermutlich trägt er Draco irgendwelche Sachen nach. So sehr, wie Draco seinen Vater immer anpreist.“, vermutete Hermine und versuchte, so sarkastisch wie möglich zu klingen.

Ginny warf ihrer besten Freundin einen dankbaren Blick zu. Dann wandten sich alle ihrem Essen zu.

~

Am späten Nachmittag machte sich Hermine auf zu ihrer nächsten Nachhilfe-Stunde. Sie war nervös, da sie nicht wusste, ob Snape sie wieder beobachten würde. Doch das letzte Mal hatte er den Eindruck gemacht, als hielte er sie für kompetent. Und mit ihrem Wissen war Hermine bestens vorbereitet. Es klang vielleicht arrogant, doch ihr Wissen war ihre beste Waffe im Kampf um Snapes Aufmerksamkeit.

Als Hermine das Klassenzimmer betrat, blieb sie stutzig im Türrahmen stehen. Professor Snape saß an seinem Pult - doch von den Schülern fehlte jede Spur.

„Guten Tag, Professor. Habe ich mich im Tag geirrt?“ Natürlich wusste Hermine, dass sie sich *nicht* im

Tag geirrt hatte, aber sie konnte sich nicht erklären, wieso niemand hier war.

Snape sah von seinen Unterlagen auf und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Guten Tag, Miss Granger. Nein, Sie haben sich nicht geirrt. Ich habe den Schülern gesagt, dass der Nachhilfeunterricht heute ausfällt. Ich möchte allein mit Ihnen reden.“

Sofort schoss Hermine die Röte in die Wangen und ein Kloß machte sich in ihrem Hals breit. Jetzt würde er sie sicher mit dem Kuss konfrontieren. *Ganz ruhig, Hermine*. Sie würde es auf den Alkohol schieben, genau, das würde sie machen.

Snape betrachtete sie mit einem forschenden Blick, die dunklen Augen schienen sich geradezu auf sie fixiert zu haben.

„In Ordnung, Professor.“ Hermine schloss die Tür hinter sich und nahm sich einen Stuhl. Sie setzte sich Snape gegenüber und überschlug die Beine. Die Hände presste sie vor Nervosität in den Schoß.

„Ich denke, Sie sind sich darüber im Klaren, was Sie getan haben?“

„Selbstverständlich, Professor.“ Hermine biss sich so fest auf die Zunge, dass es schmerzte. Sie versuchte Snapes Blick Stand zu halten, was sich als äußerst schwierig erwies.

„Sind Sie sich auch darüber im Klaren, was Sie damit angerichtet haben?“, fragte Snape knapp und stand auf. Er spreizte die Finger und stützte sich auf der Tischplatte ab. Erschrocken sah Hermine zu ihrem Professor auf, der sie mit einem geradezu wütenden Blick betrachtete.

„Ich- Angerichtet? Nein, wieso?“

Snape schloss für einen Moment die Augen, dann ging er mit geradezu quälend langsamen Schritten um den Tisch herum, wobei Hermine jeden seiner Schritte mit den Augen verfolgte. Ihr Herz pochte heftig gegen ihre Brust, als Snape sie an den Oberarmen packte und von ihrem Stuhl hochzog. Er hielt sie gerade so weit von sich weg, dass er ihr noch ins Gesicht sehen konnte. Hermine spürte seinen festen Griff und schmolz wie Eis in der Sonne. Sie versuchte den Blick abzuwenden, doch ihr Professor ließ das nicht zu. Er hatte sie gefangen in seinem Blick und kurz schien es, als wüsste er nicht, was er jetzt tun sollte.

„Ich wäre niemals - *niemals* auf den Gedanken gekommen, dass mich eines Tages eine meiner Schülerinnen um den Verstand bringen würde.“, zischte Snape und sein Blick wanderte an Hermine herab, die wie ein Eiskristall erstarrt war und ihn anstarrte. Ihr Kopf setzte komplett aus, alles was sie noch wahrnahm, war *Snape*. Es kostete sie Mühe, auf seine Worte zu hören.

„Ich wollte nicht- Ich habe nicht-“ Meine Güte, sie konnte nicht einmal mehr einen vernünftigen Satz rausbringen!

„Ich weiß nicht, was es ist, Miss Granger, aber Sie faszinieren mich in jeglicher Hinsicht.“ Seine Stimme war leise und nachdrücklich. „Ich habe versucht es zu ignorieren, aber Sie haben es mir im Unterricht nicht gerade leicht gemacht. *Sie* haben uns - sich und mich - mit Ihrem Kuss in große Gefahr gebracht, ich hoffe dessen sind Sie sich bewusst, Miss Granger!“

Hermine nickte nur hölzern, da sie just in diesem Augenblick ein heftiges Verlangen nach ihrem Zauberkunstprofessor durchströmte. Es kostete sie alle Willenskraft, ihn nicht einfach an sich zu ziehen und seinen herrlichen Geschmack auf den Lippen zu haben.

„Was Sie ganz sicher *nicht* wissen, ist, worauf Sie sich da eingelassen haben. In diesem Fall muss ich jedoch gestehen, dass ich auch ich nicht weiß, worauf ich mich einlasse.“

Und dann neigte sich Snape ihr *endlich* zu und küsste sie. Hermine's Herz explodierte in einem Feuerwerk aus Gefühlen, während ihr Professor sie mit seinem beherrschenden Kuss um den Verstand brachte. *Dieser Mann konnte küssen!* Hermine ließ sich von Snape gegen die Wand drücken und erwiderte den Kuss voller Verlangen. Sie spürte, wie seine Hände von ihren Oberarmen zu ihrer Taille hinabfuhren und wie ihr Professor sie an sich presste. Hermine schlang ihre zitternden Arme um seinen Hals und ließ sich in den Kuss hineinfallen. Sie atmete Snapes herrlichen Duft in langen Atemzügen ein und nach einer endlosen Ewigkeit ließ sie den Kopf gegen seine Brust sinken. ´

Severus selbst stützte die Hände an der Wand ab und kam langsam wieder zu Ruhe. Er hatte die Augen geschlossen - Noch immer konnte er einfach nicht glauben, was er da getan hatte. Doch er konnte die Stimme in ihm nicht ignorieren, die ihm sagte, dass dies das Richtige war. Eine heftige Anspannung war von ihm abgefallen. Er spürte den Kopf seiner Schülerin auf seiner sich hebenden und senken Brust und legte ihr zärtlich eine Hand in den Nacken.

Hermine war den Tränen nahe. Noch nie hatte sie sich so überwältigt gefühlt, so erregt.

Nach einer weiteren, halben Ewigkeit lösten sie sich voneinander. Hermine brachte den Mut nicht auf, ihrem Lehrer in die Augen zu sehen, doch dieser legte einen Finger an ihr Kinn und zwang sie somit dazu.

In seinen Augen lag immernoch dieselbe Wachsamkeit, die man immer in seinem Blick beobachten konnte. Doch diesmal lagen noch viele andere Emotionen darin, die die Hermine widerspiegeln. Leidenschaft, Entsetzen, Ekstase.

„Sie sollen jetzt besser gehen, Hermine.“, murmelte Severus.

„Ja, das denke ich auch.“, entgegnete Hermine, während sie versuchte, ihr Gefühlschaos unter Kontrolle zu bringen.

Doch bevor sie an Severus vorbeigehen konnte, zog dieser sie an ihrem Arm zurück und küsste sie erneut. Diesmal allerdings weniger ungestüm, eine Hand berührte Hermine's Wange, während er die andere an ihre Hüfte legte. Hermine lächelte glücklich in den Kuss hinein und verließ dann mit einem letzten Blick über die Schulter den Kerker.

~

Ginny konnte sich in *Pflege magischer Geschöpfe* absolut nicht konzentrieren. Ihre Gedanken waren bei Lucius und bei dem bevorstehenden, gemeinsamen Essen. Lucius war ein sehr lasziver, eigenwilliger Mann. Er hatte Geld und ein großes Anwesen und mit ziemlicher Sicherheit nahm er sich das, was er wollte, ohne Rücksicht auf Verluste. Neben der Tatsache, dass Ginny den Respekt ihrer Familie verlieren konnte, konnte sie noch etwas ganz anderes verlieren - Ihr Leben. Sie hatte nicht vergessen, dass Lucius Malfoy ein Todesser - und somit ein Gefolgsmann des Dunklen Lords war. Sie konnte sich ihm nicht einfach ‚ausliefern‘, ohne es jemandem zu sagen. Sie würde Hermine sagen, an welchem Tag und um wie viel Uhr sie sich mit ihm traf und eine Zeit ausmachen, um die sie wieder nach Hogwarts zurückkehrte. Wenn das Ganze aus dem Ruder lief, konnte Hermine dann immernoch Professor Dumbledore und jeden anderen in Hogwarts davon in Kenntnis setzen, wo sie sich befand.

Nervös knetete Ginny ihre Hände im Schoß. Hagrids Worte gingen einfach an ihr vorbei.

„Hey, psst, Ginny!“ , flüsterte Dean und stieß ihr leicht in die Seite.

Fragen sah Ginny ihn an.

„Alles in Ordnung bei dir? Du bist gar nicht bei der Sache!“

„Jaja! Alles bestens.“, murmelte Ginny und strich sich durch die Haare. Was war denn das für ein merkwürdiger, schwarzer Punkt am Himmel? Ginny runzelte die Stirn und als der schwarze Punkt sich in eine Eule mit einem Brief im Schnabel verwandelte, blieb ihr beinahe das Herz stehen.

Hagrid warf ihr einen kurzen, verwirrten Blick zu, doch er ließ sie den Brief entgegennehmen und machte einfach mit dem Unterricht weiter. Ginnys Hände zitterten, als sie den Brief öffnete.

Ich schlage ein Abendessen am nächsten Samstag vor.

Ich würde Sie gerne in ein Restaurant in Hogsmeade einladen, da dies auch für Sie planungsmäßig sicher von Vorteil ist. Ich hole Sie gerne am Haupttor ab, welches das Hogwartsgelände abgrenzt. Wenn Sie mich allerdings lieber vor Ort treffen möchten, lassen Sie es mich bitte wissen. Ich freue mich auf Sie.

Hochachtungsvoll,

Lucius Abraxas Malfoy

als Ginny bemerkte, dass ihr der Mund offen stand, schloss sie ihn schnell und ließ den Brief in ihre Tasche verschwinden. Ihr Herz schlug laut gegen ihre Brust. Am nächsten Samstag - Das waren nur noch zwei Tage. Viel zu wenig Zeit, um zu überlegen, was sie anziehen sollte! Meine Güte, was sie hier wagte zu tun, war äußerst gefährlich. Aber irgendetwas an dem reichen Todesser zog Ginny einfach magisch an. Sie würde mit ihm essen gehen, so viel war sicher. Und was danach geschah, würde sich sicher noch zeigen. Das musste sie unbedingt Hermine erzählen! Außerdem wollte sie endlich wissen, wie es mit ihr Snape gelaufen war! Hermine hatte ja ganz schön niedergeschlagen gewirkt. Aber Ginnys Laune wurde dadurch nicht getrübt. Viel zu gespannt war sie auf das kommende Abendessen mit Mister Malfoy!

One step closer

~ Einen Schritt näher ~

»Mine, weißt du wo ich meinen schwarzen Bolero hingeworfen habe?«, rief Ginny, die seit einer halben Ewigkeit durch den Mädchenschlafsaal wuselte und mit Hermine's Hilfe ihr Outfit für das Abendessen mit Lucius Malfoy zusammensuchte. *Suchen* war ein sehr passender Begriff, denn Ginny hatte ihren gesamten Koffer auf den Kopf gestellt. Überall lagen Hosen, Shirts, Schuhe, Röcke und Kleider herum. Der Schlafsaal glich mehr einem begehbaren Kleiderschrank als einem tatsächlichen Schlafsaal.

»Er liegt da drüben, unter den dunkelblauen Schuhen! Auf Lavenders Bett!«, antwortete Hermine, die ziemlich hilflos ein Paar Schuhe verglich. »Du hast gesagt, du willst es ruhig ein wenig auffälliger, oder?«, fragte sie.

»Ja schon, aber ich will auch nicht aussehen wie eine-«

»Jaja, ich weiß schon!«, schnitt Hermine ihr rasch das Wort ab.

Nach etwa einer halben Stunde stand Ginny in einem knielangen Rock, schwarzen Peeptoes und einer hellen Bluse vor dem Spiegel. Hermine half ihr, die langen roten Haare hochzustecken.

»Du siehst fantastisch aus!«, sagte Hermine beeindruckt, als sie endlich fertig waren.

»Findest du? nicht zu aufgetakelt?«, fragte Ginny mit einem kritischen Blick in den Spiegel. Sie musste allerdings zugeben, dass sie sich heute Abend ausnahmsweise mal besonders hübsch fand.

»Unsinn! Es ist schließlich ein Dinner. Ein *Candle-Light-Dinner*.«, fügte Hermine mit einem Grinsen hinzu. »Malfoy werden die Augen ausfallen!«

Ginny atmete tief ein und zog den Bolero über. Sie war sich noch immer nicht sicher, ob ihre Entscheidung, dem Essen zuzustimmen, richtig gewesen war, aber je näher das Treffen rückte, desto aufgeregter wurde sie - im positiven Sinne.

»Soll ich dich aufs Gelände begleiten?«

»Nein danke, Mine, ich gehe allein. Er soll nicht das Gefühl bekommen, ich hätte Angst vor ihm.« Ginny lachte, doch als sie Hermine's Blick im Spiegel begegnete, verstummte sie.

»Um spätestens ein Uhr bist du zurück, okay? Keine Sekunde später, oder ich wecke das gesamte Schloss!«, sagte Hermine mit Nachdruck und umarmte Ginny.

»Ja, ich verspreche es.« Sie wusste ganz genau, dass sie sich vor Lucius Malfoy in Acht nehmen musste. Bei seinem verschlossenen Blick wusste man nie woran man war. Und dass er ein Todesser war, hatte Ginny selbstverständlich auch nicht vergessen.

Als sie sich später aus dem Schloss schlich und über das Gelände auf das hauptportal zuging, schnürte ihr ihre Angst beinahe die Luft ab. Sie würde mit ihm alleine sein. Nur Hermine wusste, dass sie mit Lucius Malfoy essen ging! Sicher würden in dem Restaurant auch andere Leute sein, doch wer garantierte ihr, dass diese ihr im Notfall helfen würden?

Doch vermutlich war ihre Angst vollkommen unbegründet. Das Risiko Ginny zu verschleppen, würde Dracos Vater sicher nicht eingehen. Und wenn er sie tatsächlich attraktiv fand, war die Einladung zum essen

wahrscheinlich nur eine höfliche Geste. Sie war außerdem diejenige gewesen, die sich Lucius Malfoy ausgesucht hatte. Irgendwas reizte sie ganz besonders an diesem Mann, doch was es war, konnte sie noch nicht sagen.

Als Ginny sich dem Tor näherte, sah sie dort bereits Lucius stehen. Er war in einen schlichten, schwarzen Anzug gekleidet und stand wie Adonis höchstpersönlich vor ihr.

»Guten Abend, Miss Weasley. Schön, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind.«, begrüßte er sie mit einem höflichen Lächeln. Seine Augen hatten einen sibirig-grauen Glanz und Ginny musste aufpassen, ihn nicht anzustarren.

»Guten Abend, Mister Malfoy. Es ist mir...eine Ehre.« Normalerweise empfand Ginny solch übertriebene Höflichkeit als aufgesetzt, bei Lucius Malfoy jedoch wirkte sie charmant und respektvoll. Er hielt Ginny seinen Arm hin, welche diesen nach kurzem Zögern ergriff. Ginny spürte, wie die Luft um sie herum auf sie eindrückte, als sie nach Hogsmeade apparierten. Sehr lang wäre der Weg zu Fuß zwar nicht gewesen, aber die Rothaarige war dennoch froh, nicht in Rock und Bluse durch die kalte Abendluft laufen zu müssen.

Das Restaurant, in welches Lucius sie ausführte, war für Hogsmeades Verhältnisse äußerst prachtvoll eingerichtet. Ginny hatte bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal gewusst, dass es ein solches Restaurant in dieser Gegend überhaupt gab.

»Ich habe auf den Namen *Malfoy* reservieren lassen.«, klärte Lucius eine Bedienung auf, die beide sofort zu ihrem Tisch begleitete und ihnen die Karten gab. Lucius bestellte für beide eine Flasche Wein und ein Glas Wasser für Ginny, die nach seinen Worten ‚überhitzt‘ wirkte. Es dauerte kaum zwei Minuten, bis die Getränke serviert wurden. Scheinbar wurde der Name *Malfoy* selbst hier in Hogsmeade sehr hoch gestellt.

»Haben Sie schon gewählt, was Sie essen möchten, Miss Weasley?«, fragte Lucius über den Rand seiner Karte hinweg.

Ginny überflog die Karte und entschied sich schließlich für den gedünsteten Fisch. Lucius bestellte den Hummerteller, woraufhin Ginny ein kurzes Schmunzeln nicht verstecken konnte.

Lucius entging das selbstverständlich nicht. »Amüsiere ich Sie, Miss Weasley?«, fragte er mit einem angedeuteten Lächeln.

»Ein wenig, ja.«, gab Ginny grinsend zu. »Ich hätte jederzeit gewettet, dass Sie Hummer bestellen würden. Es ist doch irgendwie sehr klischeehaft, dass die reichen Leute dieses Krustentier bevorzugen. Das ist natürlich nicht schlimm, ich finde es nur witzig.«

»Sie finden es also *witzig*? Dann werden Sie in Zukunft vermutlich öfter etwas zum Lachen bekommen, denn ich erfülle eine ganze Reihe von Klischees.«

»So? Welche zum Beispiel?«, fragte Ginny neugierig und trank einen Schluck Wasser.

»Nun, beispielsweise würde ich nie in einem Restaurant essen, das nicht mindestens vier Sterne hat. Weiterhin besitze ich gern teure Dinge und stellte sie gerne zur Schau. Ich schätze teure Weine sehr und besitze im Übrigen selbst einen eigenen kleinen Weinkeller.«

»Das klingt alles reichlich kostenspielig.«

»Als reicher Mann kann ich mir teure Dinge leisten.«

»Sie klingen ziemlich arrogant, Mister Malfoy.«

»Auch *das* kann ich mir leisten, Miss Weasley.« Ein schiefes Lächeln erschien auf Lucius Gesicht, das Ginny völlig aus der Bahn warf. Meine Güte, wie sinnlich Lucius markante Gesichtszüge waren. Wie gerne hätte Ginny sie mit der Hand nachgefahren.

Das Essen schmeckte köstlich. Der Wein passte perfekt, Ginny genoss seinen Geschmack auf ihrer Zunge. Lucius schien äußerst wissbegierig zu sein, er fragte sie nach ihren Vorlieben was das Essen und ihre Freizeit anging, er verglich ihre Lieblingslektüre mit der seinen und interessierte sich für ihre Zukunftspläne.

»Sie haben also vor, zu studieren, Miss Weasley?«

»Vorraussichtlich. Ich habe überlegt, Lehrerin oder Anwältin zu werden. Wenn ich die Fächer Zauberkunst und Verteidigung gegen die Dunklen Künste irgendwann in Hogwarts unterrichten könnte, wäre das toll. Ich bin kein so großer Fan vom Ministerium, wie beispielsweise mein Bruder Percy, aber es ist auch eine Möglichkeit, die ich mir offen halten will.«

Lucius nickte und trank einen Schluck Wein. Lehrerin für Verteidigung gegen die Dunklen Lünste wollte sie also werden... Lucius betrachtete Ginny mit einem nachdenklichen Blick, den diese etwas verunsichert erwiderte.

»Ist alles in Ordnung, Mister Malfoy?«

»Ja, selbstverständlich. Ich kann Sie mir als Lehrerin sehr gut vorstellen, sie können sich gut artikulieren.«

Ginny schmunzelte. Immer diese Höflichkeit! Dracos Vater schien ganz genau darauf zu achten was er sagte und wie er sich verhielt.

»Ich scheine Sie schon wieder zu amüsieren.«, bemerkte Lucius.

»Nunja, mir scheint, als würden sie alles vorrausplanen. Jedes Wort, jede Tat, jeden Gedanken.« Ginny lächelte ihm zu, um ihm zu zeigen, dass sie dies keinesfalls schlimm, sondern lediglich interessant fand.

»Sie haben Recht, Miss Weasley. Ich hasse es, improvisieren zu müssen.«

»Warum? Ist es nicht anstrengend, immer über alles nachdenken zu müssen? Haben Sie nicht manchmal den Wunsch, irgendetwas aus reiner Lust zu tun?«, fragte Ginny vorsichtig und strich sich eine Strähne hinters Ohr.

»Oh, ich habe schon einmal gegen meine Vorsätze gehandelt. Es ist noch nicht lange her, da habe ich Sie geküsst.«

Lucius war so verdammt ehrlich, dass Ginny einfach die Worte fehlten. Einen Moment lang starrte sie in die grau-blauen Augen ihres Gegenübers, dann senkte sie den Blick in ihren Schoß.

»Möchten Sie gehen, Miss Weasley?«

»Ja, bitte.« Es war auf einmal ziemlich stickig im Restaurant, sodass Ginny geradezu erleichtert war, als sie zusammen die verlassene Straße betraten. Lucius half ihr - ganz der Gentleman - in ihre Jacke und zog sich seinen eigenen Mantel über. Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her und Ginny konnte das Knistern in der Luft beinahe körperlich spüren. Auch wenn sie es sich nicht so ganz eingestehen wollte, so sehnte sie sich doch nach Lucius' kühlen Lippen, nach seinem herrischen Griff um ihre Handgelenke, nach seinem zügellos leidenschaftlichen Blick. Es schien, als hätte Lucius zwei Seiten. Die eine arrogant, durchgeplant und sich selbst kontrollierend - die andere zügellos, leidenschaftlich und betörend. Es war einfach, diese beiden Seiten an ihrem zu unterscheiden, weil sie wie Feuer und Wasser waren.

Am Tor zum Hogwartsgelände, spürte Ginny die altbekannte Nervosität in sich aufkeimen. Wie sollte sie sich von ihm verabschieden? Das hier war keine Teenager-Romanze, es war etwas viel Heikleres, das viel Fingerspitzengefühl verlangte. Sie wollte ihn, so viel war sicher. Und er wollte sie - auch da gab es kaum Zweifel.

»Ich hoffe, Sie haben den Abend genossen.«, sagte Lucius und nahm eine von Ginneys Strähnen zwischen seine Finger. Als er dabei ihre Wange streifte, lief der Rothaarigen ein Schauer über den Rücken. Sie spürte, wie Lucius ihr Kinn anhub und erwiderte seinen durchdringenden Blick. Ihr Herz begann heftig zu pochen und ohne den Blick abzuwenden, fuhr sie mit den Fingerspitzen Lucius' Arm hinab, bis sie seine Hand erreichte. Diese Berührung ließ ihren Herzschlag für einen Moment aussetzen und die Sehnsucht nach dem Unbekannten, nachdem Gefährlichen breitete sich wie ein Feuer in ihrem Herzen aus. Sie wollte ihn spüren, sie wollte wissen wie es war, von einem Mann begehrt zu werden, der so viel älter war als sie selbst, so viel erfahrener.

Vorsichtig reckte sich Ginny Lucius entgegen, der ihre Geste sofort verstand und sie in einen langen, sinnlichen Kuss verwickelte. Er schlang einen Arm um ihre Taille und legte die freie Hand in ihren Nacken, sodass er sie dirigieren konnte. Seine Lippen schmeckten einfach köstlich! Ginny spürte seinen Atem auf ihrem Gesicht, während sie selbst das Lufthohlen fast völlig vergaß. Lucius fuhr mit einer Hand durch ihr Haar, während Ginny den Kopf in den Nacken legte und die Küsse, die er auf ihrem Hals verteilte, sichtlich genoss. Jede seiner Berührungen wirkte erfahren, er wusste, wie man eine Frau verführte. Ginny umfasste an beiden Seiten Lucius' Mantelkragen und zog ihn dicht an sich.

»Ich will noch nicht gehen.«, flüsterte sie dicht an Lucius' Ohr.

»Das musst du nicht.«, antwortete dieser ebenso leise und mit einer so dunklen Stimme, dass Ginny ein Schauer über den Rücken lief. Ihr Herz klopfte wie wild gegen ihre Brust. Sie hatte Hermine versprochen, um Zwölf zurück zu sein, sie würde sich Sorgen machen, wenn Ginny nicht käme! Aber der Ruf ihres eigenen Verlanges war mindestens ebenso laut, wie die Stimme ihres Gewissens. Sie biss sich auf die Lippe.

»Ich habe Hermine gesagt, dass ich um Zwölf zurück sein werde. Sie wird sonst ganz Hogwarts aufwecken...« Die letzten Worte murmelte Ginny nur noch, während Lucius eine Hand über ihren Rücken fahren ließ und jedesmal ihre Jacke mitsamt des Shirts darunter ein Stückchen weiter hoch zog.

Ginny spürte sein leises, rauhes Lachen unter ihrem rechten Ohr. »Du vertraust mir nicht.«

»Dazu habe ich auch keinen Grund.«, hauchte Ginny und suchte erneut den Weg zu Lucius Mund. Sie drückte sich an ihn und auch ihre innere Stimme, die lauter in ihr schrie als je zuvor, konnte sie nicht davon abbringen, solch verbotene Berührungen mit Lucius Malfoy zu teilen.

»Dann schicke ich Miss Granger einen Patronus.«, schlug Lucius vor und lehnte seine Stirn gegen Ginneys.

Der erwartungsvolle, leidenschaftliche Blick ließ Ginneys Knie weich werden. Sie hatte nur ein paar Sekunden um sich zu entscheiden. Entweder sie ließ sich von Lucius dazu verführen, ihr seine Künste im Bett zu demonstrieren, oder sie entschied sich dagegen und arrangierte sich damit, ihn möglicherweise nie wieder zu sehen, oder ihm zumindest nie wieder so nah sein zu können. Im Prinzip stand Ginneys Entschluss schon lange fest. Bereits seit dem Abend, an dem sie sich mit Hermine gegen die Männer ‚verbündet‘ hatte, hielt sie an dem Entschluss fest, niemals feige zu sein und aufzugeben. Außerdem war ihre Neugierde, wie es mit Lucius sein würde, viel zu stark. Auch wenn Ginny ihn jahrelang gehasst hatte und auch jetzt wenig Sympathie für ihn empfand, gab es eine Seite an dem Todesser, die sie unglaublich faszinierte.

»In Ordnung, tu es.«, sagte Ginny mit fester Stimme und sah Lucius dabei provokant in die Augen. Auf keinen Fall sollte er den Eindruck gewinnen, dass sie Angst vor ihm hatte! Sie war hier diejenige, die die Zügel in der Hand hielt, nicht er! Wenn sie sich ihm entzog, würde er nicht das bekommen, wonach er so offensichtlich verlangte. Allerdings würde auch Ginny mit unerfüllter Sehnsucht zurückbleiben...

Lucius kühles Lächeln trat auf sein Gesicht zurück und es lag auch ein Hauch des Triumphes darin. Er schwang seinen Zauberstab und eine silbrig-blau schimmernde Schlange brach daraus hervor. Ehe Ginny den Patronus noch länger bewundern konnte, dissaparierte Lucius mit ihr nach Malfoy Manor.

~

Das Anwesen der Malfoys war von außen genauso pompös, wie Ginny es sich vorgestellt hatte. Die großen Hecken, die an beiden Seitend er Einfahrt entlang führten, wirkten beinahe angsteinflößend. Sie wirkten wie eine Barriere, wie eine undurchdringliche Mauer. Lucius führte Ginny zur Haustür. Den ganzen Weg zur Einfahrt hinauf, hatte er eine Hand an ihren Rücken gelegt. Egal welche Bewegung Ginny machte, sie hatte immer irgendwie Körperkontakt mit ihm. Sie spürte, wie sich auf ihren unterarmen eine Gänsehaut bildete.

»Was ist mit deiner Frau?«, fragte Ginny leise und betrat vor Lucius den Eingangsbereich.

»Sie ist nicht Zuhause, mach dir deshalb keine Sorgen.«

Lucius schaltete das Licht ein und nahm Ginny ihre Jacke ab, welche sie am liebsten anbehalten hätte, da eine ungewohnte Kälte ihren Körper befallen hatte. Langsam aber sicher schlug ihre Nervosität in Angst um. Noch immer war sie sich nicht sicher, worauf sie sich *da* eingelassen hatte. Sie musste die Nerven behalten, das war der einzige Weg. Mit ihrer Angst stand sie sich nur selbst im Weg.

Ginny atmete tief ein und folgte Lucius die Treppen hinauf in das nächste Stockwerk. An den Wänden hingen Gemälde von großen Zauberern, nicht wenige davon schienen Lucius sehr ähnlich zu sein. Vielleicht waren es ebenfalls Malfoy-Männer? Sie alle hatten diesen außergewöhnlichen Blick aus Glas. Ginny schauderte, als sie einem der Männer in die Augen sah. Jedes Mal, wenn sie Lucius Blick begegnete, war es, als würde er sie in die tiefsten Abgründe seiner Seele ziehen - und sie gleichzeitig von sich stoßen wollen.

Lucius öffnete die Tür zu einem großen Raum, das Ginny sofort als ein Schlafzimmer erkannte. Die Wände hatten eine dunkelrote Farbe, ebenso der Perser-Teppich auf dem Boden und die feine Bettwäsche aus Satin. Alles in diesem Raum wirkte wie gemacht für das, was sie mit Lucius vorhatte. Ginny konnte sich jedoch kaum vorstellen, dass er dies alles nur für diesen Moment hergerichtet hatte. Die Malfoys waren nunmal Leute, die das Luxuriöse liebten.

(<http://www.youtube.com/watch?v=yFsZUExCf6g>)

Ginny zuckte zusammen, als Lucius von hinten die Arme um ihren zarten Körper schlang und sie an sich zog. Seine langen Haare kitzelten sie im Nacken und sein persönlicher Duft war geradezu betörend. Ginny legte den Kopf an seine Brust und entspannte sich zusehends.

»Ich werde nichts tun, was du nicht willst. Und ich breche niemals mein Wort.«, flüsterte Lucius ihr ins Ohr. Er klang dabei sowohl verführerisch als auch absolut ernst. Ginny war sich sicher - Das was er sagte, war auch genauso gemeint.

Langsam, ganz langsam zog Lucius ihr das Oberteil über den Kopf. Seine Hände glitten an ihren Armen herab, während er ihre linke Schulter mit Küssen bedeckte. Ginny schloss die Augen und ließ sich ganz in diese Berührungen hineinfallen. Sie dachte an nichts anderes mehr, jetzt war nur noch dieser eine Moment wichtig. Lucius Berührungen wirkten unglaublich intensiv, ein Schauer nach dem anderen lief Ginny über den Rücken. als Lucius ihr die Möglichkeit gab, drehte sie sich in seinen Armen herum, sodass sie ihn ansehen konnte. Mit zitternden Händen machte sie sich an seinen Hemdknöpfen zu schaffen. Lucius selbst stand körperlich bereits vollkommen unter Strom, die Berührungen der kleinen Weasley steigerten sein Begehren immer mehr. Er wollte sie und er würde sie sich nehmen.

Als das Hemd von Lucius breiten Schultern rutschte, hielt Ginny den Atem an. Er hatte einen wunderbaren

Körper und sie wollte jeden Zentimeter davon mit den Händen erforschen.

Ginny harkte einen Finger in den Bund seiner Hose und zog ihn mit einem eher schüchternen Grinsen in Richtung Bett. Lucius folgte ihr, bis sie mit den Waden die Bettkante erreichte und flach auf den Rücken fiel. Lucius betrachtete Ginnys wohlgeformten Körper, die prallen Brüste unter dem BH und ihre roten Haare, die wie Flammen ihr Gesicht umrahmten. Mit einer Hand fuhr er ihren Oberschenkel hinauf und schob dabei den Saum ihres Rocks nach oben. Ginny zitterte, als Lucius mit einem Finger den Bund ihres Slips entlangfuhr und ihn ihr langsam von den Beinen zog. Er beugte sich über sie und begann, sie vom Bauchnabel abwärts zu küssen. Als er Ginny erneut in die Augen sah, zog diese ihn zu sich aufs Bett und im sanften Licht des Mondes konnten beide endlich tun, wonach sie sich den ganzen Tag gesehnt hatten.

~

Ein eigenartiger, sinnlicher Duft lag in der Luft. Es war ein Gemisch aus Zimt und Koriander, es roch nach frisch gewaschener Seide und feuchtem Rasen.

Ginny öffnete ein Auge und blinzelte ein paar Mal, sodass ihre Sicht wieder klar wurde. Als sie realisierte wo sie sich befand, fuhr ihr ein Schreck durch die Knochen und ihr Herz hämmerte gegen ihren Brustkorb. Doch schon im nächsten Augenblick erinnerte sie sich daran, was letzte Nacht geschehen war und ein schiefes Grinsen breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Möglichst leise versuchte sie sich umzudrehen, um einen Blick auf Lucius werfen zu können, der auf dem Rücken lag, - mit einem Arm über dem Kopf. Er schlief offensichtlich noch, seine Gesichtszüge waren vollkommen entspannt und er atmete tief und regelmäßig. Wie gerne hätte Ginny ihm beim Schlafen zugesehen, doch sie wollte die Zeit nutzen, um eine Dusche zu nehmen und sich wieder ein bisschen herzurichten. Als sie vorsichtig die Decke zurückschlug, wehte ein kühler Lufthauch um ihren Oberkörper, der sie erzittern ließ. Das Fenster stand offen, Sonnenlicht fiel dadurch ins Zimmer und erhellte den Raum.

Auf den Zehenspitzen lief Ginny zum Bad und schloss die Tür hinter sich. Als sie sich im Spiegel besah, war sie sowohl schockiert als auch amüsiert. Ihre Haare waren vollkommen verwirrt, sie sah aus wie eine dieser Hexen aus den Kindermärchen. Nur jünger. Und hübscher.

Ginny nahm eine ausgiebige Dusche. Das heiße Wasser tat so gut, es machte sie wach und gab ihr Energie für den Tag. Jede einzelne Shampooflasche und jedes Duschgel sah viel zu teuer aus, als dass man es hätte benutzen dürfen. Egal wonach sich ein Malfoy sehnte, und wenn es nur eine klitzekleine Kleinigkeit war, - es wurde gekauft. Ginny entschied sich für ein Duschgel mit Peeling und wusch sich ihre Haare mit so viel Shampoo, dass sie bald einen Berg aus Schaum auf ihrem Kopf hatte.

Als auf einmal der Duschvorhang zurückgezogen wurde, stieß Ginny einen spitzen Schrei aus, doch es war Lucius, der sie mit seinem typisch arroganten Lächeln musterte. Je länger er die mit Schaum überwucherte Ginny ansah, desto breiter wurde das Lächeln, bis es sich schließlich in ein leicht spöttisches Grinsen verwandelte.

»Darf ich dir behilflich sein?«, fragte er gespielt höflich und strich Ginny ein wenig Schaum vom Wangenknochen.

Ginny lief knallrot an, nickte jedoch und zog Lucius, der immernoch nackt war, zu sich in die Dusche um sein spöttisches Grinsen nicht mehr sehen zu müssen.

»Ich gebe dir gerne etwas von meinem kostbaren Schaum ab.«, erklärte Ginny mit einem engelsgleichen Lächeln. Sie nahm zwei Hände voll Schaum und legte die Handflächen auf Lucius' Brust. Sie begann, die Substanz in langsamen Bewegungen auf seinem Körper zu verteilen und erzielte damit auch die gewünschte Wirkung. Lucius spannte sich leicht an, legte die Hände an ihren Rücken und ließ sie langsam tiefer sinken, bis er ihren Po erreichte. Mit einem einzigen Ruck hob er Ginny hoch, die gerade noch so einen weiteren Schrei unterdrücken konnte und ihre Beine sofort um seine Mitte schlang. Lachend warf sie den Kopf in den Nacken und ließ sich von Lucius küssen.

Schon lange hatte sich Ginny nicht mehr so gut gefühlt. Ihre Zweifel was ihre Affaire mit Lucius anging waren zwar nicht verschwunden, doch sie wurden durch die berauschende Erinnerung an die letzte Nacht

betäubt und vorerst in die hinterste Schublade ihres Gehirns gesteckt.

»Hat es dir gefallen?«, fragte Lucius zwischen zwei Küssen.

»Es war wunderbar.«, antwortete Ginny schwärmerisch, während sie auch Lucius' Haar mit Schaum bedeckte.

Eines konnte Ginny mit Sicherheit sagen: Lucius Abraxas Malfoy war ein *Sexgott*, der vermutlich bereits Dinge ausprobiert hatte, von denen Ginny nicht einmal zu Träumen wagte. Jede seiner Berührungen, jeder Kuss hatte Ginny ihrem Höhepunkt näher gebracht. Als sie dann endlich miteinander geschlafen hatten, war Ginny in ihrem ganz persönlichen Paradies gelandet.

~

»Ich will dich wiedersehen.«, sagte Ginny, als Lucius sie vor dem Tor zum Hogwartsgelände absetzte.

»Das möchte ich auch.«, erwiderte Lucius und hauchte ihr einen Kuss auf den Handrücken. »Bald.«

Ginny sah ihm nach, bis er irgendwann dissapparierte. Auf dem Weg zum Schloss drängte sich Hermine in Ginnys Gedanken. Sicher war sie stocksauer! Aber wenn sie hörte was passiert war, würde sie das Ganze vielleicht auch von einer anderen Seite betrachten und Ginny nicht zur Schnecke machen.

Falsch gedacht.

Better the devil you know, than the devil you don't

~ Tanz mit dem Teufel den du kennst. ~

Hermine zählte langsam in Gedanken bis Zehn.

1,2,3...

Ginny stand vor ihr, die Wangen noch ganz rosig und sah sie mit einem schuldbewussten Lächeln an.

4,5,6...

»Es tut mir leid, Mine. Ich weiß, ich hatte versprochen, zurückzukommen! Aber ich konnte einfach nicht widerstehen! Glaub mir, es tut mir wirklich leid!«

7,8,9...

Nervös trat Ginny von einem Fuß auf den Anderen. Verdammt, Hermine musste wirklich sauer sein, so wie einfach nur dastand und kein Wort von sich gab. Vermutlich hatte sie sich die ganze Nacht Sorgen gemacht. Ein Patronus von einem Todesser war ja nun auch nicht gerade eine sehr vertrauenserweckende Nachricht...

»Ich hatte eine wunderbare Nacht.«

10!

Während sie die Hände in die Hüften stemmte, holte Hermine tief Luft und legte los.

»Weißt du eigentlich, wie sehr ich erschrocken bin, als diese Patronus-Schlange im Mädchenschlafsaal aufgetaucht ist?! Was wäre denn gewesen, wenn das noch jemand mitbekommen hätte? *„Miss Weasley wird die Nacht in meinem Hause verbringen, machen Sie sich keine Sorgen um sie, ich bringe sie morgen früh wohlbehalten zurück.“* Ha! Glaubt Malfoy wirklich, ich würde das mit einem Nicken abtun und mich ruhigen Gewissens schlafen legen? Mensch Ginny, ich habe mir solche Sorgen gemacht! Es hätte sonst was passieren können, Malfoy ist ein Todesser!«

Ein sehr reicher, gut aussehender und verführerischer Todesser... Ginny verdrängte den Gedanken und räusperte sich. Sie blickte zu Boden und hoffte, Hermine würde bald Ruhe geben.

»Ich weiß, dass es falsch war. Aber ich bin doch wieder hier, oder nicht?«

Hermine schüttelte nur den Kopf. Dass Ginny immer so uneinsichtig sein musste! Wahrscheinlich hatte sich Ginny von Malfoy ohne Rücksicht auf Verluste verführen lassen. Und dieser Mann schien zu wissen, wie man einem Mädchen den Kopf verdrehte, denn noch jetzt sah Ginny aus, als wäre ihr Geburtstag vom einen auf den anderen Tag vorgezogen worden.

»Ich gehe jetzt zu Zaubersdränke.«, murmelte Hermine, schnappte sich ihre Tasche und ging an Ginny vorbei. »Und vergiss das Quidditch-Spiel gegen die Slytherins heute Mittag nicht, bei allem, was du zurzeit so im Kopf hast!«, fügte sie schnippisch hinzu.

Bei der Erinnerung an das bevorstehende Quidditch-Spiel erschränk Ginny. Das war heute?! Dabei hatte sie eigentlich vorgehabt, heute mit Harry Schluss zu machen! Der Gedanke, dass sie mit einem anderen Mann geschlafen hatte, bevor sie alles mit Harry geklärt hatte, nagte ohnehin schon den ganzen Morgen an ihr. Aber

sie konnte doch unmöglich vor dem Quidditch-Spiel ein solches Gespräch mit ihm führen! Resigniert seufzend begann Ginny, ihre Sachen für Zauberkunst zu packen.

~

Hermine versuchte auf dem Weg in die Kerker Ginnys unvernünftiges Verhalten zu vergessen. Vielleicht hatte sie sich auch ein bisschen zu sehr wie ihre Mutter aufgeführt... Aber hatte Ginny denn nicht gewusst, was für Sorgen sie sich machen würde?!

Im Klassenzimmer traf Hermine auf Harry und Ron.

»Hey ihr zwei.«, begrüßte Hermine sie und setzte sich - wie immer seit Neustem - neben Harry, da Ron sie noch immer geflissentlich ignorierte.

»Heute ist das Quidditch-Spiel und scheinbar hat Snape vor, uns nächste Stunde einen Test schreiben zu lassen! Das ist morgen! Wo soll ich bitte die Zeit zum Lernen hernehmen?«, zischte Harry, da Snape gerade den Klassenraum betrat und schlagartig Ruhe einkehrte.

Hermine gab ihm ein schnelles Zeichen, dass er ruhig sein sollte. Snape ging um seinen Tisch herum und musterte einen Schüler nach dem anderen abschätzig. Als er Hermine erblickte, blieb seine Mimik kalt und emotionslos, so, wie man es eben von ihm kannte, doch seine Augen verharrten einige Sekunden länger auf ihr. Ein angenehmes Kribbeln ging durch Hermines Körper. Sie schaffte es nicht lange, seinem Blick standzuhalten und starrte nach wenigen Augenblicken wieder auf die Tischplatte.

»Ich werde Ihnen heute einen Vortrag halten, zu dem Sie sich Notizen machen werden. In der nächsten Stunde erwarte ich einen vollständigen, informativen Aufsatz zum Thema *Hochgefährliche Tränke und Mixturen*.«

Ein Stöhnen ging durch die Klasse.

»So viel zum Thema *Test*.«, flüsterte Ron Harry zu.

»Das ist auch nicht besser.«, erwiderte Harry und wandte sich an Snape. »Professor, wie Sie wissen, ist heute das Spiel Slytherin gegen Gryffindor. Wir haben keine Zeit, um-«

Sofort ging Snape auf Harry zu und stützte beide Hände auf seiner Tischplatte ab. Sein finsterer Blick sprach Bände.

»Quidditch sollte Sie nicht davon abhalten, etwas Produktives zum Unterricht beizutragen, Potter. Es interessiert mich nicht, welches Spiel heute ist, Sie werden diesen Aufsatz schreiben oder Sie fliegen aus diesem Kurs noch ehe sie das Wort *Quidditch* überhaupt sagen können!«

Im hinteren Bereich der Klasse amüsierten sich die Slytherins bereits über Harrys Schikane. Hermine knetete nervös ihre Hände. Sie war hin- und hergerissen. Sollte sie Harry beistehen oder besser den Mund halten? Auf keinen Fall wollte sie, dass ihr Professor sauer auf sie war.

Wenn sie es sich recht überlegte, hatte sich wirklich eine Menge verändert. Auf einmal war es ihr wichtig, was Snape von ihr dachte - mehr, als bei anderen Lehrern. Sie wollte seinen Zorn nicht auf sich ziehen. Vielmehr wollte sie endlich einmal mit ihm allein sein, eine andere Seite von ihm kennenlernen, von der sie wusste, dass sie existierte. Sie musste existieren.

Hermine warf Harry einen Blick aus den Augenwinkeln zu und schüttelte kaum merklich den Kopf. Snapes Augen huschten dennoch zu ihr und musterten sie argwöhnisch. Dann wandte er sich ab und begann mit seinem Vortrag. Hermine kramte ihre Feder und eine Pergamentrolle hervor und fing einfrig an, mitzuschreiben.

Am Ende der Stunde brauchte Hermine extra lang, um ihre Sachen zusammenzupacken. Harry und Ron warteten bereits ungeduldig.

»Ich kann einfach nicht glauben, dass er uns das Spiel versauen will.«, ärgerte sich Harry und warf einen schnellen Blick auf Snape, der an seinem Pult saß und sich ein Blatt Pergament durchlas.

»Lass uns doch schon mal gehen Harry, du musst dich noch auf das Spiel vorbereiten!«, drängte Ron, woraufhin ihm Hermine einen wütenden Blick zuwarf. Es wurde langsam wirklich Zeit, dass Ron wieder anfang, sich vernünftig zu verhalten. Schön und gut, er war sauer auf sie, aber diese ständige Ignoranz nervte langsam, zumal sie durch Harry und Ginny fast jede freie Minute miteinander verbrachten.

»Geh ruhig, Harry. Wir sehen uns auf dem Quidditch-Feld.«, sagte Hermine, während sie ihre Tasche schulterte. Sie sah kurz zu Snape hinüber, der sie noch immer nicht beachtete. War es möglicherweise seine Absicht, den Spieß umzudrehen und *sie* zu verwirren? Dieser Gedanke verärgerte Hermine irgendwie. Immerhin wollte diesmal sie diejenige sein, die einen Mann um den Verstand brachte und nicht andersrum.

Ron und Harry verließen zusammen die Kerkerräume. Hermine nahm all ihren Mut zusammen und ging auf das Lehrerpult zu.

»Werden Sie heute bei dem Spiel dabei sein, Professor?«, fragte sie und versuchte, ein neutrales Gespräch zu beginnen.

»Natürlich werde ich dabei sein, Miss Granger.«, antwortete der Professor knapp, ohne von seinem Pergament aufzusehen.

Hermine presste die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen. War das vielleicht seine Methode, die zwei Küsse zu vergessen, die sie miteinander geteilt hatten?! Gott, Hermine hatte es so satt, dass die Männer sie ignorierten! Sie würde Snape schon zeigen, das er sie wollte. So oder so würde er ihr nicht widerstehen können!

Ohne ein weiteres Wort machte Hermine auf dem Absatz kehrt und ging zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Im Mädchenschlafsaal schmiss sie ihre Tasche aufs Bett und holte ihren Koffer unter dem Bett hervor. Weiße, lange Strümpfe, ein schlichter schwarzer Rock, ein dunkler Pulli und natürlich der Schal in den Gryffindor-Farben waren genau das, was sie jetzt brauchte. Nachdem sie sich in Ruhe umgezogen hatte, zauberte sie ihr Haar glatt und wusch es geschmeidig, dann band sie es zu einem strengen Zopf zusammen und schon hatte sie das perfekte Schulmädchen-Outfit.

Als Hermine in den Spiegel sah, breitete sich ein triumphierendes Lächeln auf ihrem Gesicht aus. Es hatte einfach keinen Zweck, sich ständig darüber Gedanken zu machen, ob das, was sie getan hatte, richtig oder falsch gewesen war. Was geschehen war war geschehen und sie wollte keinen Augenblick missen müssen. Sie wusste, dass Severus Snape sie wollte, sie begehrte und auch wenn er sich das selbst noch nicht eingestehen wollte, *sie* wusste es.

Plötzlich klopfte es an der Tür und Ginny kam herein.

»Hey, Mine. Bist du noch sauer auf mich?«, fragte sie vorsichtig und schloss die Tür.

Hermine atmete tief durch und lächelte kurz. »Klar bin ich das. Aber du hast mir noch nicht erzählt, wie es eigentlich war.«

Ginny grinste und setzte sich auf ihr Bett. »Es war einfach unglaublich. Mein Plan, Lucius zu verführen ist zwar nicht wirklich zur Ausführung gekommen, weil er eher *mich* verführt hat, aber ich habe es wirklich

genossen!«

»Und war er im Bett derselbe arrogante Todesser, der er sonst auch ist?«, fragte Hermine mit nicht wenig Spott in der Stimme. Sie würde die Malfoys nie ausstehen können.

»Er hat die Führung übernommen, wenn du das meinst!«, lachte die Rothaarige. »Er hat genau gewusst, wie er mich reizen konnte. Der Teufel weiß, wo er das alles gelernt hat. Er muss Frauen auf der ganzen Welt verführt haben.«

»Tja, du kennst ja das Sprichwort *‚Tanz mit dem Teufel den du kennst.‘* Aber nimm dich in Acht, Lucius Malfoy ist unberechenbar! Wer weiß, auf was für Ideen dieser Mann kommt, wenn sein Herr ihn wieder ruft.« Bei diesem Gedanken erschauerte Hermine. »Das alles was wir hier machen, ist nur ein Spiel! Vergiss das nie!«, fügte sie nachdrücklich hinzu.

Ginny nickte mit ernstem Gesicht. »Ja, ich weiß. Wenn etwas schief geht, stehen wir möglicherweise vor einem großen Scherbenhaufen, der sich dann unser Leben nennt.«

Hermine schluckte und versuchte den Gedanken beiseite zu schieben, dass das, was sie und Ginny taten, äußerst gefährlich war.

Ginny holte ihre beste Freundin aus ihren Gedanken, als sie kritisch ihr Outfit musterte.

»Was ist?«, fragte Hermine.

»Du siehst aus wie eine dieser High-School-Mädchen in den Romanen.«, stellte die Rothaarige fest.
»Wofür ist dieser Aufzug gedacht?«

Es kostete Hermine einiges an Überwindung, zuzugeben, dass sie Snape damit verführen wollte. Ginny schmunzelte.

»Also wenn in ihm als Lehrer da mal keine Fantasien aufkommen-«

»Scht! Wenn uns jemand hört!«, zischte Hermine erschrocken und bewarf Ginny mit einem Kissen, das diese jedoch mit einer Hand auffing.

»Ich gehe mich noch duschen, bevor wir zum Quidditchspiel gehen.« Ginny hatte sich dazu entschieden, noch einen Tag zu warten, bis sie mit Harry redete. Das Spiel wollte sie ihm nicht vermiesen. Auch wenn Quidditch einer der Hauptgründe für ihre Trennung war.

»Ich gehe schon mal vor, vielleicht kann ich Ron ja dazu überreden, mich wenigstens mal anzuhören.«, sagte Hermine seufzend.

~

In der gesamten Umgebung des quidditch-Feldes tobte der Bär. Auf den Tribünen drängten sich Schüler, Lehrer und Eltern, jeder auf der Suche nach einem guten Platz. Nachzüglicher versuchten durch die Eingänge hineinzugelangen und Fred und George Weasley schlossen - wie immer - eine Menge Wetten ab.

»Drei Galleonen, dass es Malfoy vom Besen haut!«, scherzte George, als Hermine an ihm vorbei ging.

»Lasst mal Jungs!«, rief diese nur und ging auf die Gryffindor-Tribünen zu. Es war ein kühler Tag, aber wenigstens regnete es nicht. Hermine musste zugeben, dass sie es nicht gern sah, wenn Ron und Harry Quidditch spielten. Irgendwie hatte sie doch immer Angst um die zwei, da dieses Spiel keinesfalls gefahrlos war. Besonders bei sehr schlechtem Wetter war das Zusehen die reinste Tortur. Hermine war froh, wenn sie

am Ende eines jeden Spiels ihre beiden Freunde in die Arme schließen konnte. Dass es diesmal auch so sein würde, bezweifelte sie allerdings. Ron war nirgends auszumachen, vermutlich machten sich er und Harry noch für das Spiel bereit.

»Miss Granger?«

Beim Klang der ungewohnten Stimme drehte sich Hermine um. Vor ihr stand Lucius Malfoy, in einen schwarzen Mantel gekleidet und mit zurückgebundenen Haaren. Er lächelte kühl.

»Ich sah es als meine Pflicht, Sie für die Unannehmlichkeiten, die ich Ihnen bereitet habe, zu entschädigen.«

»Ich verstehe nicht, Sir.«

»Da Miss Weasley die Nacht in meinem Hause verbracht hat, haben Sie sich sicher Sorgen gemacht.«

Hermine runzelte die Stirn. »Ja, das habe ich.«

Lucius' markantes, kühles Lächeln wurde eine Spur breiter. »Mein langjähriger Freund Severus hat mich um einen Ort gebeten, an dem er mit Ihnen sozusagen über einige *Dinge* sprechen kann, die den Zaubertrunkunterricht betreffen.« Hermine wurde knallrot. Malfoy wusste bescheid?!

»So?«, war das Einzige, was Hermine hervorbringen konnte.

»Wenn Sie einverstanden sind, begleiten Sie mich gleich nach dem Spiel in die Villa. Dort werden Sie und Severus *ungestört* sein.«

Hermine spürte, wie sich ein Kloß in ihrem Hals breit machte. Sie war hin- und hergerissen zwischen der Angst, einen Fehler zu machen und der freudigen Erregung, die sie bei dem Gedanken durchströmte, mit ihrem Professor allein zu sein.

Hermine räusperte sich und trat nervös von einem Fuß auf den anderen. »In Ordnung. Sagen Sie mir, wo ich nach dem Spiel hinkommen soll.«

»Ich erwarte Sie am Tor zum Hogwarts-Gelände.«

Lucius entfernte sich, Hermine jedoch sah ihm noch lange stirnrunzelnd nach, während er eine der Tribünen bestieg. Sie würde Ginny über ihr Vorhaben aufklären, sie traute diesem Todesser kein Stück über den Weg. Sein arrogantes Lächeln verärgerte sie immer wieder aufs Neue, Lucius Malfoy machte keinen Hehl daraus, dass er sich für etwas Besseres als alle anderen hielt. Es wunderte Hermine, dass Ginny diesen Mann so unglaublich attraktiv fand. Natürlich hatte Malfoys Selbstsicherheit auch etwas Anziehendes, doch seine egozentrische, arrogante Seite überschattete dies einfach.

»Hey, Mine! Kommst du mit?«, rief Lavender Brown, die mit ein paar Freundinnen am Eingang einer der Gryffindor-Tribünen stand.

Hermine versuchte erstmal nicht an ihr bevorstehendes Treffen mit Severus zu denken und sich voll und ganz auf das Quidditchspiel zu konzentrieren. Sie durfte sich jetzt nicht verrückt machen!

»Ja, ich komme!« Hermine folgte den Mädchen auf ihre Plätze und ließ den Blick über das Quidditch-Feld schweifen. Es war immer wieder erstaunlich, wie viele Eltern und Verwandte bei den Schulspielen erschienen, nur um ihre Kinder auf Besen fliegen zu sehen. Hermine hatte Quidditch noch nie viel abgewinnen können, sie machte sich viel zu große Sorgen, wenn ihre Freunde in über dreißig Metern Höhe durch die Luft sausten.

Es dauerte nicht lange, bis alle Plätze auf den Tribünen besetzt waren. Als Letztes nahmen die Hauslehrer von Gryffindor und Slytherin ihre Plätze ein. Hermine grüßte Professor McGonnegal höflich, als sie an ihr vorbei ging, dann warf sie einen schnellen Blick auf Snape, der sich auf der gegenüberliegenden Slytherin-Tribüne befand. Ganz kurz trafen sich ihre Blicke und Hermine spürte, wie ihr Herz einen nervösen Sprung machte.

Als endlich der Pfiff ertönte und die beiden Mannschaften sich in die Luft erhoben, hatte Hermine genug Zeit, ihren Professor aus der Ferne zu beobachten. Um sie herum feuerten die Gryffindors ihr Team an und auch sonst achtete keiner auf Hermine, sodass niemandem auffiel, dass sie Professor Snape anstarrte, welcher ebenso das Spiel verfolgte. Sein konzentrierter Blick war auf den Slytherin-Sucher Draco Malfoy gerichtet, der scheinbar - ebenso wie Harry - noch immer keine Ahnung hatte, wo sich der Schnatz befand. Je länger sie ihn ansah, desto mehr sehnte sie sich danach, mit ihm allein zu sein und keine Angst davor haben zu müssen, dass sie jemand erwischte. Hermine mochte sich gar nicht vorstellen wie es wäre, wenn all das was sie und Ginny in die Wege geleitet hatten, an die Öffentlichkeit käme. Würde man sie rausschmeißen? Das war so ziemlich das Schlimmste, was sich Hermine vorstellen konnte. Doch dieser Mann, der ihr Lehrer war, hatte etwas so Besonderes an sich, dass Hermine den unstillbaren Drang verspürte, mehr über ihn herauszufinden. Sie wollte wissen, was sich hinter der Maske aus Zynismus, Kälte und Unnahbarkeit befand. Dieser kurze Moment in den Kerkern, in dem er die Kontrolle abgegeben und rein nach Gefühl gehandelt hatte, schien Hermine schon wieder viel zu weit entfernt. Sie wollte ihn küssen. Sie wollte seine Lippen auf ihren spüren, er sollte seine Arme um sie legen und sie fest an sich gedrückt halten. Sie wollte dieses Gefühl der Geborgenheit, der überschwänglichen Leidenschaft erneut empfinden. Es war so wundervoll gewesen, obwohl es nur wenige Sekunden gedauert hatte.

Hermine ließ den Blick über die Gryffindor-Tribünen wandern, auf der Suche nach Ron. Es schmerzte sie immernoch, dass er ihr nicht verzeihen konnte. Er war ihr wichtig, er war ein Teil ihrer Familie, aber sie konnte ihn eben nicht so lieben, wie er sie liebte. Hermine hoffte, dass Ron bald jemand Neues finden würde. Jemanden, der ihn wirklich glücklich machen konnte. Vielleicht war er dann bereit, ihr zu vergeben.

Auf einmal sausten zwei Spieler knapp über die Köpfe der Zuschauer hinweg. Hermine brauchte einen Moment, bis er die beiden erkannte. Es waren Harry und Draco - scheinbar hatten sie beide den Schnatz entdeckt. Mit einem unguten Gefühl verfolgte Hermine mit den Augen die beiden Jungs auf ihren Besen. Sie zählte die Sekunden, bis einer von ihnen endlich den Schnatz fangen würde. Auch der Rest der Zuschauer hatte jetzt scheinbar mitbekommen, dass sich das Spiel dem Ende neigte und gespannt wandten sich alle Köpfe nach den beiden Suchern um. Hermine beobachtete, wie Harry kurz vor den gegnerischen Ringen in die Tiefe stürzte. Sie konnte vor Schreck einen kurzen Aufschrei nicht vermeiden und sprang - wie viele andere - von ihrem Platz. Auch Draco lenkte seinen Besen eine Sekunde später richtung Boden. Zu spät allerdings - Harry hatte sich den Schnatz bereits geschnappt und bewahrte sich mit einer scharfen Kurve vor einem heftigen Zusammenstoß mit der doch deutlich stärkeren Erde.

Die Gryffindor-Tribünen explodierten vor Freude. Auch Hermine ließ sich von der überschwänglichen Freude mitreißen und umarmte Lavender unter lauten Jubelrufen.

~

Nach dem Spiel drängte sich Hermine mit den anderen Zuschauern die enge Treppe der Tribüne hinunter und sah sich mit nervösem Herzklopfen nach Severus um.

»Hey, Mine!« Ginny kam auf Hermine zugelaufen und umarmte sie kurz. »Tolles Spiel, was?« Trotz des Lächelns hatte Hermine das Gefühl, dass sich Ginny nicht wirklich über den Sieg freute.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte sie und sah sich nach Harry um, konnte ihn jedoch nirgends sehen.

Ginny bis sich auf die Lippe. »Ich weiß einfach nicht, wie ich mit Harry Schluss machen soll! Ich wollte es tun, bevor das Quidditchspiel beginnt, aber dann hätte ihn das sicher viel zu sehr abgelenkt! Und jetzt freut er sich so über den Sieg! Ich finde einfach nicht den richtigen Moment! Und außerdem habe ich irgendwie Schuldgefühle, weil ich mit-« Ginny räusperte sich und flüsterte: »-Lucius geschlafen habe, bevor ich das mit

Harry geklärt habe!«

Hermine sah sie mit einem merkwürdigen Gesichtsausdruck an. »Also ich glaube ich werde mich nie daran gewöhnen, dass du ausgerechnet Dracos

Vater gewählt hast. Mach es besser nicht heute, das versaut ihm den ganzen Tag!«

»Jaah, du hast wahrscheinlich Recht. Kommst du noch mit in den Gemeinschaftsraum? Wir wollen feiern.«

Hermine grinste verlegen. »Also ehrlich gesagt war Malfoy vorhin bei mir und hat gesagt-«

»Draco?«, fragte Ginny verwirrt.

»Nein, Lucius!«

»Lucius?«

»Ja, er hat eine Andeutung gemacht, dass Sn- Severus mich sehen will. In der Villa der Malfoys. Allein.«
Hermine spürte, wie ihr Herz wieder schneller zu schlagen begann.

»Ehrlich? Oh mein Gott, dann musst du mir später alles erzählen!«, sagte Ginny mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

»Scht! Ja, später! Ich muss jetzt weg!«

Auf dem Weg zum Treffpunkt stieg Hermine's Angst. Sie spürte wie ihre Hände zitterten und sie musste sich zwingen, nicht einfach umzudrehen und wegzulaufen. Was, wenn sie alles falsch machen würde?! Wenn es ihr nicht gefiel? Oder wenn es *ihm* nicht gefiel? Hermine war froh, als sie in der Ferne Lucius Malfoy auf sie warten sah. Jetzt gab es kein zurück mehr.

»Miss Granger.« Lucius hielt ihr die Hand hin. Es kostete Hermine einiges an Überwindung sie zu nehmen und mit ihm nach Wiltshire zu apparieren.

~

Malfoy Manor war unumstritten die prunkvollste Villa, die Hermine je gesehen hatte. Die breite Auffahrt wurde von einer hohen Hecke gesäumt und ein weißer Pfau lugte aus dem großen Garten heraus und beobachtete die beiden Neuankömmlinge, die auf das große, schmiedeeiserne Tor zuingen. Statt es zu öffnen, zog Lucius Hermine einfach hindurch, als wäre das Tor eine reine Illusion. Kurz vor dem Eingang befand sich ein eleganter Springbrunnen. Lucius zuckte nicht mit der Wimper, doch Hermine bekam den Mund schon jetzt vor Staunen kaum mehr zu. Auch von innen strahlte die Villa puren Reichtum aus, die Malfoys ließen keine Möglichkeit aus, Eindruck zu schinden.

Lucius führte Hermine in den Salon, in dem eine lange Tafel stand. An der Decke hing ein prunkvoller Kronleuchter und im Kamin knisterte ein Feuer. Es war vollkommen still in der Villa, scheinbar waren sie beide die einzigen Anwesenden.

»Möchten Sie Wein, Miss Granger?«, fragte Lucius, als er ihr den Mantel abnahm.

»Mmh, gerne.«, murmelte Hermine und sah sich mit gemischten Gefühlen im Salon um. Ihre Nerven waren bereits zum Zerreißen gespannt. Sehnsuchtsvoll wartete sie darauf, dass Severus erschien, sodass nicht mehr alles zu unglaublich fremd wirkte. Sie war nur wegen ihm hierhergekommen und sie würde keine ruhige Minute haben, solange sie mit Lucius Malfoy alleine war.

»Er wird in wenigen Minuten hier sein.«, sagte Lucius, als hätte er Hermine's Gedanken gelesen. Er reichte

ihr ein Glas mit köstlichem Wein und ließ sie dann allein. Hermine ging zum Kamin, schloss die Augen und genoss die Wärme auf der Haut. Gerne hätte sie zumindest den Schal ausgezogen, denn ihr Hals fühlte sich merkwürdig eng an, doch sie fühlte sich bereits *mit* Kleidung ziemlich nackt in dieser großen Villa. Sie musste unbedingt die Nerven behalten, Ginny wusste wo sie war und wenn sie nicht wieder auftauchte, würde sie sofort ganz Hogwarts auf die Suche schicken! Hermine atmete tief durch und trank einen großen Schluck Wein.

»Es freut mich, dass du gekommen bist.«

Bei seiner Stimme drehte sich Hermine sofort um. In der Tür stand Severus, wie immer in einen nachtschwarzen Umhang gehüllt. Als hätte jemand einen Schalter umgelegt, fiel plötzlich jegliche Angst von Hermine ab. Sie war so unglaublich froh, dass er gekommen war. Sie stellte das Wenigglas auf den Tisch und ging dann mit schnellen Schritten auf Severus zu, der die Arme ein Stück ausbreitete und sie mit einem leidenschaftlichen Kuss empfing. Er atmete den herrlichen Duft ihrer Haare ein und zog sie fest an sich. Hermine's Herz hatte seine Schläge verdoppelt. Sie genoss den Kuss in vollen Zügen und legte den Kopf dann an seine Brust.

»Ich hätte dich gerne selbst hierher begleitet, doch ich konnte nicht sofort nach dem Quidditch-Spiel gehen.«, sagte Severus und strich Hermine behutsam durchs Haar.

»Ich habe gehofft, dass das hier kein Traum ist. Ich hatte Angst, du würdest nicht kommen.«, murmelte Hermine in den Stoff seines Umhangs.

Es war so merkwürdig, ihren Professor zu duzen. Doch er war längst mehr als ein Lehrer für Hermine. Sie fühlte sich gut bei ihm, mehr als gut.

»Das alles hier ist sehr real. Ich selbst hielt es bis vor Kurzem noch für einen verrückten Traum.«

Hermine spürte seine Finger immer und immer wieder durch ihr Haar gleiten. In seiner Gegenwart war es so einfach, sich zu entspannen und den Gedanken einfach freien Lauf zu lassen.

»Ist Mal- Dracos Vater noch da?«, fragte Hermine leise.

»Nein, wir sind jetzt allein.«

Hermine gab sich einen Ruck und sah zu Severus auf. Als sich ihre Blicke trafen, fühlte sich Hermine, als hätte er sie auf einen Schlag durchschaut. Seine Blicke waren so unglaublich tiefgründig! Das war ihr vorher nie aufgefallen. Severus neigte sich ihr zu und küsste sie sinnlich. Hermine fühlte sich wohl in seinen Armen, doch die Nervosität ließ sich nicht leugnen. Sie musste es ihm sagen - irgendwie.

Severus zog Hermine den Schal vom Hals und strich mit dem Handrücken über die zarte Haut. Hermine's Herz schlug so heftig gegen ihre Brust, dass sie sicher war, dass Severus es hören musste. Sie ließ sich von ihm das Oberteil ausziehen und machte sich mit zittrigen Händen an den Knöpfen seines Umhangs zu schaffen. Seine Hände schlossen sich um ihre Handgelenke und Hermine sah auf.

»Hast du Angst?«, fragte Severus leise und mit einem ernsten Gesichtsausdruck. Hermine schien es, als ob er sie mit seinem Blick durchleuchten würde.

»Nein.«, flüsterte sie und senkte erneut den Blick.

»Aber ich- Ich habe noch nie- Es ist-«

»-dein erstes Mal?«, vollendete Severus ihren Satz. Obwohl er sonst die Maske der Gleichgültigkeit nie ablegte, war er nun wirklich überrascht. Er war im Begriff mit einem siebzehnjährigen Mädchen zu schlafen,

das noch keinerlei Erfahrungen hatte! Severus wusste nicht, was er davon halten sollte. Einerseits hielt er es für falsch, ihr die Erfahrung zu nehmen, die sie sonst mit einem Jungen ihres Alters gemacht hätte. Doch andererseits erregte es ihn, zu wissen, dass *er* derjenige sein würde, mit dem sie diese Erfahrung teilen würde. Er wollte, dass es schön für sie wurde, er wollte, dass sie sich noch lange an diesen Tag erinnerte.

»Ist das ein Problem?«, fragte Hermine, deren Stimme fast nur noch ein Hauchen war. Sie hatte so wahnsinnige Angst, von ihm verschmäht zu werden, wo sie sich doch so sehr nach ihm sehnte.

»Keinesfalls.«, antwortete Severus, hob sie mit einem Ruck hoch und setzte sie auf der Tischplatte ab. »Aber du solltest keine Angst hiervor haben. Wenn man es richtig macht, ist es das größte Vergnügen auf der Welt.«

Hermine nickte und brachte sogar ein Lächeln zustande.

»Lass dich einfach hineinfallen, die Angst blockiert dich nur. Vertrau mir.«

Vertrau mir... Im Moment gab es keinen Menschen auf der Welt, dem Hermine mehr vertraut hätte, als ihm. Sie schlang die Arme um Severus Schultern und ließ sich von seinen Küssen verführen. Jede Berührung brannte wie Feuer auf ihrer Haut. Noch nie hatte sich Hermine so erregt gefühlt, noch nie hatte sie etwas so stark wahrgenommen! Je mehr Kleidung zu Boden fiel, desto hemmungsloser wurden ihre Küsse und es dauerte nicht lange bis auch das letzte bisschen Angst von Hermine abgefallen war. Sie wollte ihn spüren, sie wollte wissen wie es war, wie es sich anfühlte, einem Mann so nah zu sein, wie es einer Frau möglich war. Sie spürte sein Herz schlagen, als sie eine Hand auf seine Brust legte und diese langsam tiefer gleiten ließ. Plötzlich war alles so einfach. Sie wusste was sie tun musste und dass sie sich vor nichts zu schämen brauchte. Das hier war vollkommen normal und es war das, was sie beide wollten!

Der Moment, in dem ihre Körper endlich miteinander verschmolzen war der schönste Augenblick in Hermine's bisherigem Leben. Severus war vorsichtig - Er ließ Hermine ihre Grenzen testen und fand dabei heraus, was ihr gefiel. Er bedeckte ihren gesamten Körper mit Küssen und Hermine wünschte sich, dass dieser Augenblick niemals enden würde. Severus wusste, dass er ihr, sobald sie soweit war, noch um einiges mehr Vergnügen bereiten konnte. Jetzt konnte auch *er* endlich einmal für kurze Zeit der Mann sein, der er tief in seinem Herzen war.

Severus füllte Hermine vollkommen aus, es schien sogar, als würde er über das Maß hinausgehen. Tausend Lichter explodierten hinter Hermine's vor Erregung geschlossenen Lidern, während Severus immer und immer wieder in einem langsamen, geradezu qualvollen Rhythmus in sie stieß.

Wonderful hours & silent tears

~ Wundervolle Stunden und stumme Tränen ~

Hermine lag in einem Bett und war in eine dicke Daunendecke mit Samtüberzug gehüllt. Sie hatte nicht den blassesten Schimmer, wie sie hierhergekommen war. Der Gedanke, dass sie die ganze Nacht im Manor verbracht hatte, hätte sie eigentlich schockieren müssen, doch dafür war sie momentan einfach viel zu glücklich. Ein leichtes Lächeln zierte ihr Gesicht und es wollte sich partout nicht verscheuchen lassen. Hermine drehte den Kopf und sah in zwei dunkle Augen, die sie mit einem nachdenklichen Blick betrachteten. Severus lag neben ihr, die Decke bedeckte alles unterhalb seines Nabels, sodass Hermine immernoch einen wunderschönen Ausblick hatte.

Die Empfindungen der letzten Nacht waren noch immer so intensiv, als wären gerade mal ein paar Minuten vergangen. Hermine konnte einfach nicht fassen, was für ein Glück sie hatte. Der Sex mit Severus war das Allergrößte was sie je erlebt hatte.

»Guten Morgen.«, flüsterte Hermine und küsste Severus' Hals, der einen Arm unter der Decke hervorzog, ihn um ihren Oberkörper legte und sie an sich heranzog.

»Guten Morgen.«, raunte er ihr ins Ohr.

Hermine atmete seinen ganz persönlichen Duft in tiefen Atemzügen ein. Sie spürte, wie Severus mit der Hand langsam über ihren Rücken fuhr und genoss das Gefühl von seiner Hand auf ihrer Haut.

»Ich hoffe, du hattest eine angenehme Nacht?«, sagte Severus und stützte seinen Kopf auf die freie Hand.

»Sie war fantastisch. Die schönste Nacht meines Lebens.«, erwiderte Hermine und ließ sich von ihm küssen. Es war erstaunlich, was für eine Wirkung ein einziger Kuss von ihm hatte. Er sorgte dafür, dass sie alles um sich herum vergaß und sich fühlte, als gäbe es nichts Schöneres auf dieser Welt. Hermine ließ sich von Severus in die Kissen drücken und übergab die Kontrolle ganz ihm. Es war so wunderbar, sich einfach fallen lassen zu können und sich keine Sorgen machen zu müssen. Und Hermine machte sich fast immer Sorgen. In Severus' Nähe fiel es ihr leicht, sich zu entspannen. Er hatte etwas an sich. Etwas, das nicht jeder hatte und das eine beruhigende Wirkung auf sie hatte. Hermine fuhr mit den Händen über Severus' breite Schultern und die Arme hinab, sie spürte seine Muskeln unter der Haut, wie sie sich im perfekten Einklang bewegten. Als Severus eine Hand zwischen ihre Beine legte und ihre Oberschenkel auseinanderdrückte, ließ Hermine es bereitwillig geschehen und erneut verfiel sie in einen Rausch der Gefühle.

~

Ginny lag auf dem Sofa im Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Sie hatte noch ihre Sachen vom Vortag an und ihre Haare klebten ihr am Gesicht. Ihr Kopf brummte und als sie die Augen öffnete, blendete sie das Licht, welches durch die hohen Fenster fiel. Verdammt, die Feier vom Vorabend war dann wohl doch etwas aus dem Ruder gelaufen. Ginny lugte über die Sofalehne und sah Natalie und Dean am gegenüberliegenden Tisch sitzen. Sie hatten die Köpfe auf die Tischplatte gelegt und schliefen vermutlich noch. Als Ginny sich vom Sofa erhob, wäre sie beinahe auf Kenneth Towler getreten, der es scheinbar auch nicht mehr bis ins Bett geschafft - und sich auf dem Teppich zu ihren Füßen zusammengerollt hatte. Ginny unterdrückte ein Grinsen und schlich auf Zehenspitzen zum Mädchenschlafsaal. Es wunderte sie nicht, dass Teller, Tassen, übrig gebliebenes Essen und Flaschen schon weggeräumt wurden, scheinbar hatten die Hauselfen gute Arbeit geleistet. Ginny hoffte nur, dass Professor McGonnegall von dem Alkohol-Schmuggel nichts mitgekriegt hatte. Sie stieg unter die Dusche und zog sich danach frische Sachen an. Zum Glück war heute Samstag, sodass sie nicht mit solchen Kopfschmerzen in den Unterricht gehen musste. Als Ginny aus dem Waschaum zurück in den Schlafsaal kam, warf sie einen Blick auf Hermines unberührtes Bett. Sie hatte am Abend zuvor

einen Brief von Professor Snape erhalten, in dem es hieß, dass Hermine die Nacht nicht in Hogwarts verbringen würde. Bei dem Gedanken daran, dass sich Hermine noch so über sie aufgeregt hatte, als sie über Nacht einfach bei Lucius geblieben war, musste Ginny schmunzeln und gleichzeitig den Kopf schütteln. Hermine schien es ja ganz schön erwischt zu haben. Es bereitete Ginny jedoch Sorgen, dass sie sich vielleicht mehr wünschte und am Ende enttäuscht werden würde. Immerhin war es eine sehr riskante Sache, mit seinem Lehrer zu schlafen. Fast genauso riskant, wie eine Affaire mit einem verheirateten Todesser anzufangen.

Nach dem ziemlich einsamen Frühstück in der Großen Halle beschloss Ginny, sich für Hogsmeade einzutragen. Sie wollte nicht den ganzen Tag im Schloss rumhängen, da von ihren Freunden momentan keiner wirklich zu gebrauchen war, weil alle noch so müde von letzter Nacht waren und Hermine sich zurzeit in einem Bett mit Professor Snape befand.

Auf dem Weg zum Schlossportal, begegnete Ginny jedoch Harry.

»Hey Ginny!« Harry hatte seine Tasche geschultert, scheinbar wollte auch er nach Hogsmeade.

»Morgen Harry.«, murmelte Ginny etwas verlegen und sah sich nach einem Zeichen von Ron um. Sie musste unbedingt mit Harry reden! Da das halbe Schloss scheinbar noch im Tiefschlaf lag, war dies wohl der beste Zeitpunkt.

»Wo ist Ron?«

»Er kommt gleich, wir wollen ins Drei Besen. Hast du Hermine gesehen? Wir wollten euch eigentlich fragen, ob ihr mitkommt.« Als Harry nach Ginnys Hand griff, zog diese ihre Hand schnell weg.

»Nein- Das heißt, ja. Ich wollte auch gerade gehen und Hermine ist gerade bei- Professor McGonnegal.«

»Toll, dann kannst du ja mit uns gehen.«, schlug Harry vor. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, verwirrte ihn Ginnys Zurückhaltung.

»Die Sache ist die, Harry- Ich wollte eigentlich schon längst mit dir gesprochen haben, aber ich habe irgendwie nie den richtigen Zeitpunkt dafür gefunden und ich schätze den gibt es auch nicht für sowas.« Es fiel Ginny schwer, Harry in die Augen zu sehen, denn ihr war natürlich klar, dass sich er sich denken konnte, was sie ihm sagen wollte.

Harry runzelte die Stirn. »Worum geht es denn?«, fragte er. Nicht weil er es nicht wusste, sondern weil er keine Ahnung hatte, was er sonst sagen sollte.

»Harry, ich glaube einfach, dass das mit uns im Moment einfach nicht funktioniert.«, versuchte Ginny zu erklären. Sie wirkte weitaus selbstsicherer als Hermine, als sie mit Ron Schluss gemacht hatte. Aber Harry, so viel war klar, vertrug auch einiges mehr als Ron.

»Aber es ist doch nicht nur wegen dem Quidditch-Spiel oder? Du weißt, dass es mir leid tut, dass ich so viel Zeit ins Fliegen investiert habe.«

»Nein, es ist natürlich nicht nur das. Aber wir leben im Moment einfach nur nebeneinander her und das ist es einfach nicht, was ich mir wünsche. Vielleicht- Vielleicht haben wir ja später nochmal eine Chance.«

Harry nickte, doch Ginny sah ihm an, dass er ihr diese Worte übel nahm. Ginny konnte es ihm nicht verdenken.

»Es tut mir leid.«, murmelte sie.

»Schon gut!«, erwiderte Harry und winkte ab. Scheinbar wollte er nicht wirken, als hätte Ginny ihn

tatsächlich verletzt.

»Gut, ich gehe dann wohl mal besser allein. Grüß Ron von mir, ja?« Mit diesen Worten wandte sich Ginny rasch ab und lief richtung Portal. Es schmerzte sie, Harry einfach stehen zu lassen, doch er konnte sich im Moment vermutlich eine bessere Gesellschaft vorstellen. Ginny ließ sich von Professor Flitwick in die Liste eintragen und lief dann in Richtung Hogsmeade. Sie hatte keine Lust mit den anderen Schülern zusammen zu laufen, also blieb sie eher am Rand und dachte über die vergangenen paar Tage nach. Ginny sehnte sich nach Lucius. Obwohl es noch nicht lange her war, fühlte es sich an, als sei bereits eine Ewigkeit vergangen. Die Affaire mit Lucius war das Einzige, was Ginny neben Schularbeiten und Stress mit Freunden ablenkte. Sie sehnte sich nach seinen Berührungen und es ärgerte sie, dass sie ihn nicht gefragt hatte, wie sie in Kontakt bleiben konnten. Um Lucius zu sehen hätte Ginny sogar Professor Snape gefragt, doch der war ja zurzeit mit seiner eigenen Libido beschäftigt. Außerdem wäre es Ginny komisch vorgekommen, ihren Professor um Hilfe zu bitten, um sich mit einem verheirateten Mann zu treffen. Wenn Lucius über Hermine und Severus bescheid wusste, war dieser mit Sicherheit auch über Ginny und Lucius aufgeklärt.

Als es auch noch zu regnen begann, setzte sich Ginny frustriert in ein Café. Sie mied das Drei Besen, da sie dort sicher auf Harry und Ron treffen würde. Sie zog sich ihre Jacke aus und bestellte einen Latte Macchiato. Eine Weile beobachtete sie die anderen Gäste im Café, doch als die Türglocke läutete wandte sie den Blick Richtung Eingang. Ein hochgewachsener, blonder Mann betrat soeben das Café. Ginny wollte rufen, um Lucius auf sich aufmerksam zu machen, doch sie besann sich in letzter Sekunde und schwieg. Lucius hatte sie ohnehin schon entdeckt und warf ihr einen kurzen Blick zu. Ginny beobachtete, wie er zur Theke ging und mit der Bedienung sprach. Ginny fummelte nervös an der Servierte herum. Der schwarze Mantel, den Lucius trug, stand ihm fabelhaft. Ginny liebte seine breiten Schultern und seine blonden Haare, die er mit einem schwarzen Haarband zusammengebunden hatte. Es überraschte Ginny, wie intensiv körperliche Lust sein konnte. Es brauchte nur einen einzigen Blick und Ginny verfiel Lucius mit Haut und Haar.

Das Gespräch mit der Bedienung dauerte nur wenige Sekunden. Ginny bemerkte, wie Lucius seine Hand auf die Theke legte und wieder zurückzog. Zurück blieben einige Galleonen, die die Frau hinter der Theke rasch einsteckte. Mit klopfendem Herzen sah Ginny, wie Lucius eine Treppe in die Dachkammer emporstieg. Als er völlig aus ihrem Blickfeld verschwunden war, spürte die Rothaarige einen brennenden Schmerz in den Handflächen.

„Autsch!“

Rasch zog sie die Hände von der heißen Tasse, die sie so fest umklammert hatte, als wollte sie sie zerbrechen. Es dauerte nicht lang bis die Bedienung kam und Ginny freundlich anlächelte.

„Haben Sie noch einen Wunsch?“

Ginny räusperte sich und sah auf ihren kaum angerührten Kaffee. „Nein, ich denke nicht, danke.“

„In Ordnung.“ Die Frau wandte sich zum Gehen, doch bevor sie einen Schritt getan hatte, neigte sie sich noch einmal Ginny zu und flüsterte: „Mr Malfoy wünscht Sie zu sehen. Gehen Sie einfach die Treppe hinauf. Linker Flur, erstes Zimmer.“

Sie wuselte davon und ließ Ginny mit wachsender Erregung zurück. Lucius war also gekommen, um sie zu sehen? Ginny hatte Mühe ihr Grinsen zu unterdrücken und wartete noch einige Minuten, bevor sie ebenfalls die Treppe emporstieg und an das Zimmer klopfte, das die Bedienung ihr genannt hatte.

Lucius öffnete die Tür und ein kühles Lächeln trat auf sein Gesicht. Ginny erschauerte, gab sich jedoch Mühe, nicht eingeschüchtert zu wirken.

„Lucius.“, war das einzige Wort, das sie mit fester Stimme hervorbrachte.

„Komm herein. Es freut mich, dich zu sehen.“, antwortete der Todesser und machte eine höfliche, einladende Geste, der Ginny sofort folgte.

Lucius musterte Ginny von oben bis unten, als sie das schäbige Zimmer getrat und ihm somit den Rücken zuwandte. Im Kopf zählte er die Tage, an denen sie sich nicht gesehen hatten. Ihm kam es wie ein ganzer Monat vor.

Mit leiser Genugtuung nahm Lucius Ginnys veränderte Haltung wahr. Immer wenn sie alleine waren, schien sie ein wenig zu schrumpfen, fast so, als fürchte sie sich noch immer vor ihm. Wenn sie allerdings einander in der Öffentlichkeit sahen, strotzte sie nur so vor Selbstbewusstsein. Es erregte Lucius zu wissen, dass er Macht über die kleine Weasley hatte. Wenn er es richtig anstellte, würde sie vermutlich so einiges für ihn tun, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

Doch Lucius hatte ihr gegenüber keine schlechten Absichten. Er wollte sie bei sich haben, es war sein Wunsch, möglichst jede freie Minute mit ihr zu verbringen. Er liebte ihren schönen, kurvenreichen Körper und ihre feurigen Augen. Damals noch hatte er sie lediglich für eine armseelige Blutsverräterin gehalten, doch seit geraumer Zeit offenbarte dieses Mädchen ihm immer mehr von sich selbst. Und alles was er erfuhr, jeden Charakterzug den er an ihr entdeckte, erstaunte ihn. Und dennoch wusste er noch viel zu wenig von ihr.

„Du wolltest mich also sehen?“, sagte Ginny und sah über die Schulter zu Lucius.

„So ist es. Ich war es leid zu warten.“

„Zu warten? Auf was?“, fragte Ginny und reckte kaum merklich das Kinn. Er wollte sie ja wohl nicht hier und jetzt-

„Darauf, dich zu sehen. Von dir zu hören. Ich wollte nicht auf einen glücklichen Zufall hoffen, sondern das Schicksal sozusagen selbst in die Hand nehmen.“, antwortete Lucius. Und wieder einmal klang jedes Wort, als hätte er es sorgfältig ausgewählt.

Ginny spürte, wie ihr warm wurde. Nicht so, dass sie hätte rot werden müssen, nein, sie war geschmeichelt von diesen einfachen Worten. Lucius begehrte sie, das hatte er ihr längst bewiesen. Und scheinbar wollte er sie so sehr, dass er sogar das Risiko einging, in Hogsmeade mit ihr gesehen zu werden. Doch der Gedanke, was genau ihm an ihr gefiel, versetzte Ginny einen kleinen Stich.

„Sie sind also hergekommen, um mich zu sehen?“, wiederholte Ginny Lucius' Worte. Sie machte einen Schritt auf ihn zu und sah ihm geradeheraus in die Augen. „Das ist nicht alles, nehme ich an.“ Ginny konnte nicht verhindern, dass sie sich in diesem Moment ein wenig vorkam, wie eine Kurtisane. Doch sie würde sich mit dem Gedanken anfreunden müssen, denn ganz gleich welche Absichten Lucius hatte, - sie wollte ihn mindestens ebenso sehr wie er sie.

Lucius machte nun auch einen Schritt auf Ginny zu, sodass sie einander fast berührten. Einen Moment lang dachte er über Ginnys Worte nach, dann erschien wieder das typische, selbstsichere Lächeln auf seinem Gesicht.

„Nun, ich gebe zu, dass es mir schwer fällt, dir nicht die Kleider vom Leib zu reißen.“, sagte Lucius frei heraus.

Ginny weitete leicht die Augen, eine so dreiste Ehrlichkeit hätte sie von Lucius Malfoy nicht erwartet.

„Aber momentan überwiegt noch mein gesunder Menschenverstand. Unter uns befinden sich eine Menge Leute und sollte die Bedienung zu neugierig werden, eröffnet sich uns womöglich ein großes Problem.“ Lucius hob die Hand und zwirbelte eine von Ginnys roten Strähnen um seinen Finger. Mit dem Handrücken strich er über die weiche Haut an ihrem Hals. Sein Blick fiel auf ihre leicht geöffneten Lippen und er spürte,

wie sie unregelmäßiger zu atmen begann.

„Wie bereits gesagt, es fällt mir schwer.“, sagte Lucius leise und mit einer angenehm rauen Stimme, die Ginny einen Schauer über den Rücken jagte. Sie sah in seine tiefgrauen Augen und als Lucius sie küsste, war Ginny überwältigt von so viel Sinnlichkeit. Er küsste sie langsam und beherrscht, was zur Folge hatte, dass die unterdrückte Leidenschaft ein elektrisches Feld um sie beide her zu bilden schien. Ginny spürte ein Prickeln auf ihrer Haut und konnte ein leises Stöhnen nicht unterdrücken. Diese Art von Kuss war eine süße Qual, die sie zu gerne noch weiter hinausgezögert hätte, doch nach ein paar Sekunden löste sich Lucius wieder von ihr. Er brachte ein wenig Abstand zwischen sich und sie, offenbar traute er seinem ‚gesunden Menschenverstand‘ zurzeit nicht ganz.

„Ich möchte dich ins Theater einladen.“, sagte Lucius schließlich, nachdem auch er seine endgültige Beherrschung wiedergefunden hatte, die Ginny noch immer verzweifelt suchte. Am liebsten hätte sie sich ihm sofort an den Hals geworfen. Es war beängstigend, wie sehr sie sich nach den Berührungen und Küssen dieses Mannes sehnte!

„Ins Theater?“, fragte Ginny etwas verwirrt.

„Ja, ins Theater. Das ist der eigentliche Grund, wieso ich hergekommen bin. Ich würde mich freuen, wenn du zusagen würdest.“

„Wann? Und vor allem wie?“

„Ich würde Severus bitten, dich zu mir zu bringen. Er schuldet mir sozusagen noch einen Gefallen. Samstag Abend, um zweiundzwanzig Uhr.“

Ginny nickte, noch bevor sie sich Gedanken darüber gemacht hatte. „In Ordnung!“ Sie würde Lucius überall hin folgen, wenn er ihr nur weiter das Gefühl gab, eine Königin zu sein. Denn genau so hatte sie sich während des Kusses gefühlt.

„Dann sehen wir uns Montag Abend.“ Ein letztes Mal küsste Lucius sie, dann verabschiedete er sich und verschwand durch die Tür. Ginny starrte auf einen Fleck an der Wand und fuhr sich mit dem Finger über die Unterlippe. Ein Theater-Abend mit Lucius. Eine seltsame Mischung aus freudiger Erregung und Angst machte sich in ihr breit.

~

Hermine saß auf der Bettkante und zog ihr Oberteil an. Severus saß hinter ihr, noch immer mit der Decke bedeckt und betrachtete ihren zarten Rücken.

Hermine fühlte sich befreit. Sie hatte das Gefühl, alles um sich herum viel intensiver wahrzunehmen als sonst. Und das leichte Lächeln auf ihren Lippen ließ sich ebenfalls nicht verscheuchen.

Wann hatte sie sich das letztemal so gut gefühlt? Sie wusste es nicht mehr.

„Ich bringe dich zurück nach Hogwarts.“, sagte Severus und strich ihr die langen, braunen Haare über die Schulter nach vorne.

„Wann sehe ich dich wieder?“, fragte Hermine und es überraschte sie, dass eine solche Frage sie so viel Überwindung kostete. Eine zarte Röte erschien auf ihren Wangen.

„So bald wie möglich.“

Hermine spürte, wie Severus' Lippen ihren Nacken streiften und ein angenehmes Kribbeln erfüllte ihren Körper. Einen kurzen Moment lang gab sie sich diesem wundervollen Gefühl hin, dann sah sie über die

Schulter in sein Gesicht. Seine Augen waren so dunkel und undurchdringlich wie immer, doch Hermine sah eine Regung in ihnen, die sie bei ihm noch nie gesehen hatte. Es schien fast so, als versuche er etwas Bestimmtes zu sehen, das er nur in ihren Augen finden konnte.

Und auf einmal brannten Tränen in Hermine's Augen. Sie konnte sich nicht erklären, wieso sie auf einmal eine solche Traurigkeit gepackt hatte, da sie doch eben noch das glücklichste Mädchen der Welt gewesen war. Severus runzelte augenblicklich die Stirn und hob ihr Kinn an.

„Was ist los? Warum weinst du?“, fragte er ernst. Hatte er etwas falsch gemacht? Bereute sie es vielleicht, dass sie mit ihm, ihrem Lehrer, geschlafen hatte?

Doch Hermine entzog sich seiner warmen Hand und flüchtete mit einem gemurmelten „Geht gleich schon wieder.“ ins Badezimmer. Sie verriegelte die Tür und sah mit klopfendem Herzen in den Spiegel. Dort sah sie sie. Die Tränen, die eigentlich gar nicht die ihren waren. Nein, die Trauer die sie empfand, ging nicht von ihr aus. Es waren *seine* Augen gewesen, oder besser gesagt das, was sie in ihnen gesehen hatte, das sie zum weinen brachte. Für einen kurzen Augenblick war in der tiefen Schwärze seiner Augen eine so tiefgreifende Traurigkeit aufgeblitzt, dass es geradezu erschreckend gewesen war.

Hermine atmete tief durch und zog sich nach kurzem Zögern die Kleidung, die sie sich gerade erst wieder angezogen hatte, wieder aus. Dann stellte sie sich kurzerhand unter die Dusche und kam erst eine halbe Stunde später wieder aus dem Badezimmer.

Severus stand bereits in voller Montur im Zimmer und wartete auf sie.

„Alles in Ordnung?“, fragte er, als Hermine seine Hand zum Appariieren ergriff. Der nachdenkliche, forschende Blick, mit dem er sie in letzter Zeit ständig betrachtete, hatte sich noch verstärkt.

„Ja, es ist alles gut.“, antwortete Hermine rasch, doch dessen war sie sich selbst nicht sicher. Was hatte sie da in seinen Augen gesehen? Severus schien tatsächlich nicht zu wissen, wieso ihr auf einmal Tränen in die Augen geschossen waren.

Hatte sie sich dieses versteckte Gefühl vielleicht nur eingebildet? War sie so berauscht gewesen, dass sie nicht einmal mehr klar hatte denken können? Vielleicht hatte die Freude Hermine zum weinen gebracht und sie hatte es nur falsch interpretiert?

In dem Moment, in dem sie dissapparierten, rief sich Hermine ihre eigenen Worte wieder in den Sinn:

Das hier ist alles nur ein Spiel! Vergiss das nie!

One touch and you are mine

~ Eine Berührung und du bist mein. ~

Hermine lag auf ihrem Bett im Mädchenschlafsaal und starrte an die Decke. Es war noch früher Morgen, ein seichter Nebel hing über den Ländereien von Hogwarts und das gesamte Schloss schien eine tiefe Ruhe zu umgeben. Ganz anders war es jedoch bei Hermine. Es war jetzt knapp zwei Tage her, seit Severus sie zurück nach Hogwarts gebracht hatte und der Blick, mit dem er sie betrachtet hatte, ging ihr nicht mehr aus dem Kopf. Es war beinahe schon zum Verrücktwerden, wie viel Platz der Zaubertrank-Meister in ihren Gedanken eingenommen hatte. Hermine schaffte es kaum noch, sich auf andere Dinge zu konzentrieren. Es war das erste mal in ihrem Leben, dass die fälligen Hausaufgaben und die Bibliothek sie absolut nicht reizten. Sie sehnte sich nach seinen geübten Fingern, nach seinen leidenschaftlichen Küssen und sogar nach der Art und Weise wie er sie betrachtete. Es war eine Qual darauf zu warten, dass Severus von sich hören ließ oder dass sie ihn am Dienstrag im Unterricht wiedersah. Nie hatte die Braunhaarige sich von einem Mann so berauscht gefühlt. Es war, als würde Severus jede Pore, jede Zelle ihres Körpers mit seinem einzigartigen, sinnlichen Duft füllen. Obwohl Hermine ihn seit 48 Stunden nicht gesehen hatte, hing immernoch ein wenig von seinem Duft in ihren Haaren, zumindest bildete sie sich das ein.

Beim Frühstück griff Hermine immer wieder möglichst unauffällig nach einer ihrer Haarsträhnen und roch daran. Gott, wie sehr sie sich nach ihm sehnte! Für Hermine war Severus wie eine Art Droge, so als hätte der unbeschreiblich gute Sex mit ihm sie abhängig gemacht. Sie verfluchte ihn und dankte ihm dafür zugleich.

Manchmal fragte sich Hermine, ob Ginny sich bei Malfoy genauso fühlte, doch sie konnte es sich kaum vorstellen. Für sie war Lucius Malfoy einfach nur ein gewöhnlicher, arroganter Todesser, für den man einfach beim besten Willen nichts empfinden konnte. Wieso nur hatte Ginny ausgerechnet *ihn* gewählt? Sie hatte Hermine am Abend zuvor erzählt, dass sie heute mit Malfoy ins Theater ging. Scheinbar versuchte er mit allen Mitteln ihre beste Freundin zu verwöhnen und zu bezirzen. Und das alles nur um sie ins Bett zu kriegen?

Hermine seufzte laut und machte sich schließlich doch noch auf den Weg in die Bibliothek um ihre Hausaufgaben zu machen.

~

Ginny starrte nun schon seit knapp fünf Minuten ununterbrochen finster in den Spiegel. Die rote Farbe auf ihren Lippen biss sich einfach fürchterlich mit der Farbe ihrer Haare! Und dieses Kleid! Viel zu underdressed für einen Theater-Abend mit Lucius! Hach, es war doch zum verzweifeln!

Da wollte sie einmal in ihrem Leben fabelhaft aussehen und dann machte ihr ihre Nervosität einen Strich durch die Rechnung! Ihre Hände waren viel zu zittrig, als dass sie vernünftig Make-Up hätte auftragen können und ihre Haare waren eine Katastrophe! Sie brauchte Hilfe und zwar dringend.

Auf dem Absatz kehrtmachend rannte Ginny in Richtung Bibliothek. Wieso zum Teufel musste sie immer so nervös sein, wenn es um Lucius ging?!

Ginny lief die Bücherreihen entlang, bis sie fast an das andere Ende der Bibliothek gelangte. Auf einmal erklangen Stimmen hinter einer der Buchregalreihen und Ginny blieb ruckartig stehen.

„Denken Sie nicht so viel darüber nach, Miss Granger...“

Das war unverkennbar die Stimme von Snape. Warum versteckte er sich - scheinbar mit Hermine - hinter einem Bücherregal? Er würde ja wohl kaum *hier*-!

„Ich gebe mir Mühe.“, hörte Ginny Hermine flüstern. „Aber ich bin nunmal so. Ich mache mir über alles Gedanken.“

„Dann werde ich Ihnen beibringen müssen, ihr Denken auszuschalten, Miss Granger. Mir gefällt es besser, wenn Sie auf ihr Herz hören.“ Bei den letzten Worten wurde Snapes' Stimme immer dunkler, immer rauer.

Ginny weitete leicht die Augen bei diesen Worten und trat noch ein wenig näher an das Regal heran, welches sie von ihrer Freundin und ihrem Zaubertrankprofessor trennte. Sie hörte, wie Hermine die Luft ausstieß und zog so leise wie möglich eines der Bücher aus der Reihe.

Ginny biss sich auf die Lippe. Sie war keine Spannerin, aber was sie da hörte, klang einfach viel zu interessant, als dass sie einfach hätte gehen können!

Hermine stand mit dem Rücken an das Regal gegenüber gelehnt. Sie presste die Handflächen dagegen, als wenn nur das Regal ihr Halt geben konnte. Snape stand so dicht bei ihr, dass nur wenige Millimeter sie voneinander trennten. Hermine's Blick war starr auf die Augen ihres Professors gerichtet, Ginny konnte die knisternde Spannung spüren, die zwischen den beiden herrschte.

Mit dem Handrücken fuhr Snape über Hermine's Hals, über ihr Schlüsselbein, bis hin zu ihrem Ausschnitt, der nicht besonders tief war. Mit vor Staunen geweiteten Augen sah Ginny zu, wie Snapes' Gesicht sich dem von Hermine näherte. Mit zwei Fingern umfasste er ihr Kinn und verwickelte sie in einen sinnlichen Kuss. Hermine gab einen erstickten Laut von sich und Ginny konnte erkennen, dass sie vor Lust leicht die Augen verdrehte. Ihre Hände rutschten am Regal hinab und fanden Halt an Snapes' Umhang. Hermine zog ihren Professor an sich und schlang einen Arm um seinen Hals. Snapes' Hand verschwand unter ihrem Oberteil.

Ginnys' Wangen färbten sich leicht rot. Das hier war nicht für ihre Augen bestimmt. Genauer gesagt war es für niemandes Augen bestimmt. Aber warum gingen Snape und Hermine so ein großes Risiko ein? Jeden Moment konnte ein Schüler um die Ecke kommen!

Kopfschüttelnd und dennoch fasziniert von der Fähigkeit ihres Professors, ihre Freundin zu betören, ging Ginny zurück ins Badezimmer der Mädchen. Dann musste sie sich eben allein helfen! Irgendetwas würde sie schon aus sich machen.

~

Lucius tauchte wie mit Severus besprochen, pünktlich in dessen Büro auf. Er trug einen schlichten, schwarzen Anzug und hatte die blonden Haare zu einem Zopf zusammengebunden, wie er es auf Veranstaltungen generell zu tun pflegte. Da Ginny offensichtlich noch nicht da war, sank Lucius in einen der Sessel am Feuer und wartete. Er freute sich auf den Abend mit der jungen Weasley, lange schon hatte ihn nichts mehr derart begeistert, dass er sogar ein wenig nervös war. Sein Ziel war es, dass Ginny diesen Abend so schnell nicht mehr vergaß und er würde jedes Mittel einsetzen, um dieses Ziel zu erreichen.

Ein paar Minuten nach seiner Ankunft im Büro öffnete sich die Tür. Lucius war so angetan, ja geradezu überrascht von Ginnys' Anblick, dass ihm für eine Sekunde die Worte fehlten. Sie trug ein langes, silbriges Kleid, welches ihrer Figur sehr schmeichelte und hatte die Haare hochgesteckt. Nur ein paar einzelne, gelockte Strähnen umrahmten ihr hübsches Gesicht und ließen ihr schüchternes Lächeln unheimlich sexy wirken.

„Du siehst unglaublich aus.“, murmelte Lucius und zog Ginny an seine Brust. Während er sie küsste, nahm er ihr leichtes, blumiges Parfum wahr.

„Vielleicht sollten wir den Theater-Abend vergessen.“

„Achja, wie kommst du denn zu dieser Einstellung?“, fragte Ginny leise und mit einem leichten Grinsen im Gesicht.

„Weil ich im Moment nichts lieber tun würde, als dir dieses hübsche Kleid an Ort und Stelle wieder auszuziehen.“, antwortete Lucius und fuhr mit den Lippen über ihre Halsbeuge.

Ginny lief ein angenehmer Schauer über den Rücken. Sie legte den Kopf in den Nacken und genoss den Moment. „Das wäre aber schade.“, murmelte sie. „Ich habe mich so auf den Abend gefreut.“

Lucius gab ein kurzes, raues Lachen von sich und atmete noch einmal den blumigen Duft ihres Parfums ein. Dann legte er ihr den Arm um die Taille und zog sie dicht an sich. „Vielleicht kann man ja das Eine mit dem Anderen verbinden?“ Ginny spürte, wie ihr Gesicht heiß wurde, doch bevor sie etwas erwidern konnte,

waren sie schon dissappariert.

~

Das *Royal National Theatre* war ein imposantes Gebäude, doch Ginny konnte sich nicht so recht entscheiden, ob es ihr gefiel oder nicht. Der viele Beton, aus dem das Theater gebaut worden war, wirkte ziemlich rustikal und grob.

Lucius hielt Ginny seinen Arm hin, den diese bereitwillig ergriff. Er führte sie hinein in das Theater, das bereits mit einigen Menschen gefüllt war. Auch von innen wirkte das Theater recht imposant. An einem großen Tresen stand eine adrett gekleidete Dame, auf die Lucius nun zuging. Als er ihr die Karten reichte, - Ginny fiel in diesem Moment auf, dass sie keinen blassen Schimmer hatte, was sie sich eigentlich ansahen, - sah die Dame mit einem breiten Lächeln auf und klimperte mit den Augen. Scheinbar war Lucius hier sehr bekannt...

„Guten Abend, Mr Malfoy. Schön, Sie hier zu sehen.“

„Guten Abend, Camille.“, antwortete Lucius schlicht.

Die Frau namens Camille nahm ihm die Karten ab, riss diese an einer Seite ein und gab sie Lucius zurück. Dabei lehnte sie sich etwas *zu* weit über den Tresen, wie Ginny fand. Man hatte auch aus drei Metern Entfernung einen guten Einblick in ihren Ausschnitt.

„Ich hoffe Sie und Ihre Begleitung haben einen angenehmen Abend.“ Bei diesen Worten fiel Camilles' Blick das erste mal auf Ginny. Ginny hielt dem Blick der Frau problemlos stand und ließ sich von ihr mustern.

„Den werden wir mit Sicherheit haben, danke, Camille.“ Lucius entfernte sich mit Ginny, die noch einmal einen Blick über die Schulter warf. Camille sah den beiden nach und Ginny konnte nicht umhin, sich enger an Lucius zu drücken. Sie lächelte zu ihm auf und fragte: „Was genau sehen wir uns heute Abend eigentlich an?“

Lucius' Mundwinkel zuckten, fast so, als müsste er ein Lächeln oder ein Grinsen unterdrücken.

„Wir sehen *Macbeth* von William Shakespeare. Kennst du das Stück?“

Ginny kramte in ihrem Gedächtnis und runzelte nachdenklich die Stirn. „Soweit ich weiß geht es um einen Heerführer, der zum König aufsteigt und letztendlich fällt. Aber ist das nicht eine Oper?“

Ein leicht spöttisches Grinsen erschien auf Lucius' Gesicht. „Auch eine Oper sieht man sich im Theater an, oder nicht? Jedenfalls spielt Lady McBeth eine wichtige Rolle in dem Stück.“

„So?“, fragte Ginny.

„Ja, du wirst es sehen.“

~

Lucius hatte zwei der besten Plätze für Ginny und sich reserviert. Sie saßen in der Loge, hoch oben und hatten einen sehr guten Blick auf die Bühne. Anders als erwartet gefiel Ginny die Oper richtig gut. Sie war fasziniert von Lady Mcbeths' ausdrucksstarkem, weiblichen Charakter.

Ginny nahm Lucius' Präsenz neben sich erst wieder wahr, als sie die Berührung seiner Hand auf ihrem Oberschenkel spürte. Diese Empfindung kam so unerwartet, dass sie reflexartig ihre eigene Hand auf seine legte und zugriff. Ginny neigte den Kopf kaum merklich nach rechts, in dem gedämpften Licht sah sie nur Lucius' Shillouette, doch sie meinte, einen ganz besonderen Ausdruck auf seinem Gesicht zu erkennen. Sie waren nicht alleine in der Loge, doch direkt neben, vor oder hinter ihnen saß niemand. Ginny spürte, wie

Lucius seine Hand über ihren Oberschenkel gleiten ließ und sich langsam aber sicher ihrer errogensten Zone näherte. Sie presste die Beine zusammen und wurde feuerrot. Zum Glück konnte man ihr Gesicht in dem gedämpften Licht nicht sehen!

Was dachte sich dieser Mann nur?!

Was, wenn sie ein unüberlegtes Geräusch von sich gab?

Ginny drückte Lucius' Hand so heftig auf ihren Oberschenkel, dass sie sich unmöglich noch auf das Stück konzentrieren konnte. Doch der blonde Todesser schien nicht daran zu denken, ihr die Führung zu überlassen. Unablässig bewegte sich seine Hand, bis Ginny mit einem verzweiferten Geräusch nachgab und sich entspannte.

Lucius schob seine Hand weiter über ihr Bein, bis hin zum Knie und zurück. Dann, ohne Vorwarnung, griff er Ginny zwischen die Beine, die sich augenblicklich auf die Unterlippe biss und den Kopf in den Nacken warf. Wie konnte er ihr das nur antun?! Ein Schwall der Erregung durchzuckte Ginny, während sie versuchte, sich nicht zu bewegen. Lucius' Finger brachten sie schier um den Verstand! Wenn sie doch wenigstens eine Hose getragen hätte! So aber trennte nur ein Höschen aus dünner Seide Lucius' Finger von ihrer empfindlichsten Stelle.

Das würde sie ihm heimzahlen!

Das würde sie ihm sowas von heimzahlen!

Im Moment aber musste Ginny Lucius' die Führung überlassen, sie hatte keine andere Wahl als sich von seinen geübten Fingern in die Welt süßer, unendlicher Qualen einführen zu lassen. Ginny krampfte die Hände um die Stuhllehnen, während eine Erregungswelle nach der anderen sie überwältigte.

Als sie endlich - *endlich* - zum Orgasmus kam, biss sich Ginny so heftig auf die Lippe, dass sie Blut im Mund spürte. Sie presste die Beine zusammen und schloss die Augen. Sie genoss die letzten Nachwehen ihres Höhepunkts und sank dann mit dem Kopf seitlich gegen Lucius' Schulter.

Dieser hatte sein übliches, arrogant-triumphierendes Lächeln auf den Lippen und hob Ginnys' Kinn an, um ihr ins Gesicht sehen zu können.

Ihre Augen schwammen in Tränen, sie warf Lucius einen bitterbösen Blick zu.

„Dafür werde ich mich rächen!“

„Darauf werde ich jeden Tag hoffen.“, antwortete Lucius dunkel und drückte Ginny einen Kuss auf die Lippen.

Ginny hatte die Oper schon vollkommen vergessen. So wütend sie auch auf Lucius war, ihre Lust war noch lange nicht gestellt. Sie wollte ihn. Jetzt. Hier. Auf der Stelle.

Entschlossen nahm sie seine Hand und zog ihn vom Stuhl hoch. Lucius ließ sich nicht zwei mal bitten und folgte der Rothaarigen hinaus auf den leeren, großen Flur.

Ginny schubste Lucius gegen die Wand und überfiel ihn mit einem leidenschaftlichen Kuss. Lucius war überrascht von so viel Zügellosigkeit, doch es erregte ihn bis in sein Innerstes. Sofort fanden seine Hände den Weg unter Ginnys' Kleid. Er zog es so weit hoch, dass er die sanften Rundungen ihres Hinterns umfassen konnte. Mit einem Ruck hob er Ginny hoch, dreht sich um und drückte sein Mädchen gegen die Wand. Ginny schlang die Beine um seine Mitte und griff in seine Haare. Sie wollte ihn überall spüren! Und zwar alles von ihm! Seine Haare, seine Haut, seine leichte rauen Bartstoppeln.

Ginny warf den Kopf in den Nacken und ließ sich von Lucius am Hals küssen. Plötzlich griff Lucius den Stoff an ihrem Ausschnitt und riss ihn auseinander. Ginny gab ein Keuchen von sich und starrte Lucius ungläubig an. Jetzt stand sie in zerrissenem Kleid und mit freigelegten Brüsten vor ihm! Erneut stieg ihr die altbekannte Röte ins Gesicht. Ginny wandte den Kopf ab, doch Lucius griff sie sanft am Kinn und drehte ihr Gesicht wieder nach vorn.

„Du bist wunderschön, wenn du rot wirst.“, flüsterte Lucius ihr ins Ohr. Seine Zunge streifte leicht Ginnys' Ohrfläppchen.

Ein leises Stöhnen entwich ihrer Kehle. Ginny lehnte den Kopf gegen die Wand, als Lucius sie wieder herunterließ und sie wieder festen Boden unter den Füßen spürte.

Lucius küsst sie fordernd, er war noch längst nicht bereit, sie gehen zu lassen. Mit einer Hand strich er über ihre linke Brust und spürte, wie er sie damit noch mehr erregte.

Lange würde es nicht mehr dauern, dann würde er sie wieder ohne Penetration zum Höhepunkt bringen. Doch diesmal wollte er es richtig machen. Er hatte diese Oper ohnehin schon viel zu oft gesehen. Lucius schloss die Arme um seine Lady und dissapparierte mit ihr vom Fleck weg.

~

Hermine lag auf dem Bett und hatte die Augen geschlossen. Sie lag auf dem Bauch und spürte, wie zwei starke, männliche Hände ihre Schultern massierten.

„Mmmh, das tut so gut.“

Severus ließ ein kurzes, kehliges Lachen hören und ließ die Hände immer weiter abwärts sinken. Er konnte ihre Wirbelsäule unter den Fingerspitzen fühlen und hielt erst inne, als er den Bund ihrer Schlafanzughose erreicht hatte.

Auch Hermine war aufgefallen, dass seine Hände im Begriff waren, ihre intimste Zone zu erobern. Sie versuchte sich nicht zu sehr anzuspannen und einfach zu genießen. Severus verteilte sanfte Küsse auf ihrem Rücken und zog ihr dann die Hose bis zu den Knöcheln herunter. Hermine strich sie sich schließlich von den Füßen und setzte sich aufrecht hin. Jetzt war sie vollkommen nackt.

Severus saß Hermine gegenüber und betrachtete ihren schönen Körper. Seine schwarzen Haare umrahmten sein Gesicht wie immer, sodass Hermine die Hand hob und ihm einige Strähnen zur Seite schob. Sie traute sich noch immer nicht recht, ihm geradewegs in die Augen zu sehen und dennoch konnte sie von seinem Anblick nicht genug bekommen.

„Leg dich hin.“, sagte Severus und drückte Hermine in die Kissen. Dann begann er sie vom Nabel abwärts zu küssen. Hermine weitete leicht die Augen, als sie ihn zwischen seinen Beinen spürte und krampfte die Hände um das Bettlaken.

„Oh mein Gott, Severus!“

Severus? Hatte sie ihn tatsächlich gerade während des Sex beim Vornamen genannt? Du meine Güte...

Hermine versuchte sich ganz auf ihren Zaubertranklehrer einzulassen und verdrängte alle anderen Gedanken...

Evil thoughts and precious moments

~ Böse Gedanken und wertvolle Momente ~

Ginny stand auf einem Hügel im hohen Gras und sah sich zu allen Seiten um. Sie kannte diesen Ort nicht. Oder doch? War sie schon einmal hier gewesen? Der Ort kam ihr merkwürdig bekannt vor, und doch konnte sie ihn ihren wagen Erinnerungen nicht zuordnen.

Ginny legte den Kopf in den Nacken und sah gen Himmel. Schwarze, tiefe Wolken zogen durch die Nacht, nicht einmal den Mond konnte man erkennen. Alles war dunkel.

Die Äste der kahlen, dünnen Bäume, die um den Hügel herum in den Himmel ragten, wirkten wie Arme, die stumm und starr um Gnade flehten. Ginny konnte nicht sagen, ob das was sie sah ein Traum war oder nicht. Ein kühler Schauer lief ihr über den Rücken, als sie in der Ferne eine in Schatten getauchte Person auf sich zukommen sah.

Automatisch legte sie die Arme um den eigenen Oberkörper. Sie verengte die Augen, um in der Dunkelheit besser sehen zu können, doch die Person war noch zu weit entfernt, als dass sie sie hätte erkennen können.

Plötzlich wurde es kalt.

Kälter, als es ohnehin schon war.

Eine eiserne, bleierne Kälte kroch an ihren Beinen empor, glitt durch alle offenen Stellen ihrer Kleidung und machte Ginny bewegungslos. Ihre Zähne klapperten haltlos und ihr ganzer Körper begann heftig zu zittern.

Auf einmal wollte Ginny nichts lieber, als von diesem Ort verschwinden. Egal ob fremd oder vertraut - Dieser Ort strahlte Dunkelheit aus. Dunkelheit und Kälte.

Vielleicht war es ein Dementor, der sich ihr näherte? Wenn sie doch bloß an ihren Zauberstab herangekommen wäre! Doch ihr Körper war zu einer Eissäule erstarrt. Ihre Knochen schmerzten wegen der enorm tiefen Temperaturen, sodass es Ginny einiges an Kraft kostete, bei Bewusstsein zu bleiben. Sie musste sich verteidigen!

Nur wie?

Wie?

Die Gestalt kam näher und nun sah man auch, dass es ein Mensch sein musste, denn sie hatte den Umriss eines solchen und ein Dementor wäre über den Boden geschwebt, anstatt zu laufen.

Als Ginny das Gesicht der Person, des Mannes, erkannte, stieß sie einen stummen Schrei aus. Ihre Stimme war nicht vorhanden, so sehr sie es auch versuchte, es kam kein Ton aus ihrer Kehle. Der Schreck, den der Mann ihr eingejagt hatte, ebte nicht ab. Im Gegenteil - Je näher der Mann kam, desto panischer wurde Ginny. Verzweifelt versuchte sie, gegen die schmerzhaft Kälte anzukämpfen, doch sobald sie die Finger bewegte, hatte sie das Gefühl, sie würden brechen.

Das bleiche, eingefallene Gesicht des Mannes erschien in der Schwärze der Nacht dunkler als es in Wirklichkeit war. Die stechend roten Augen fixierten Ginny wie ein Tier im Käfig. Sie wusste - Diese Augen konnten töten.

Ginny spürte, wie ihr Herz wild gegen ihre Brust hämmerte. Sie bemerkte die veränderte, verschleierte Sicht, noch bevor sie den eigentlichen Schwindel spürte. Auf einmal fiel die Kälte wie eine schwere Rüstung von ihr ab. Ginny fühlte sich wie Wackelpudding, sie hatte keine Kontrolle mehr über ihre Muskeln. Doch bevor sie fallen und sich ungewollt dem Tode ausliefern konnte, drückten zwei starke Hände gegen ihren Rücken und hielten sie aufrecht. Die Wärme, die diese Berührung mit sich brachte, überraschte Ginny so sehr, dass sie beinahe noch einen Schrei gewagt hätte. Sie versuchte den Kopf zu drehen, um der Person hinter sich in die Augen sehen zu können, doch ihr Nacken war steif und die Bewegung schmerzte. Es war auch nicht nötig, zu sehen. Es reichte, wenn sie fühlte. Sie wusste, dass Lucius hinter ihr war und sie stützte. Sie wusste, dass sie sich auf ihn verlassen konnte. Lucius war der einzig stabile Faktor in ihrem Leben.

Doch wieso bekämpfte er den Dunklen Lord nicht, der langsam immer näher kam? Ginny sah, wie die roten Augen auf einen Punkt über ihrem Kopf gerichtet waren. Starr. Und sie wusste, dass sie einander ansahen. Herr und Diener. Einander zugewandt. Sie, Ginny, war die Einzige, die zwischen ihnen stand. Und

sie wusste nicht, ob sie gegen den Dunklen Lord gewinnen - oder verlieren würde. Die Zeit stand still. Kein Lüftchen regte sich, kein Vogelschrei durchbrach die Stille und auf einmal fiel Ginny das Atmen furchtbar schwer.

Dann, ganz plötzlich, zerriss eine kalte, melancholische Stimme die Ruhe. Und die Worte, die die Stimme aussprach, waren wie ein Sturm. Wie ein Orkan durchfluteten sie Ginnys' Sinne.

„Du weißt, wem du verpflichtet bist, Lucius.“

Schweißgebadet schreckte Ginny aus dem Schlaf. Ihr Atem ging stoßweise und es dauerte einige Minuten, bis wieder genug Sauerstoff ihr Gehirn erreichte und sie die Möglichkeit hatte, einen klaren Gedanken zu fassen. Sie krampfte die Hände um die Decke und kniff die Augen zusammen, als ihre Umgebung gefährlich zu schwanken begann.

Der Albtraum hatte der Sechzehnjährigen heftig zugesetzt. Die roten Haare kelbten ihr am Gesicht und kalter Schweiß bedeckte ihren Nacken.

Und dann kamen die Tränen.

Sintflutenartig rannen sie Ginny über das Gesicht. Sie weinte stumm und reglos, denn sie wollte die anderen auf keinen Fall wecken. Niemand durfte sie so sehen! Vor allem nicht Hermine, die neben ihr in einem der Betten unruhig schlief. Sie würde sich Gedanken machen und möglicherweise wissen, wieso sie so aufgelöst war!

Rasch ließ sich Ginny zurück in die Kissen fallen und zog die Decke über den Kopf. Sie ballte die rechte Hand zur Faust und steckte sie sich in den Mund, um ein Schluchzen zu unterdrücken.

~

Als Hermine am nächsten Morgen aufwachte, sah sie, dass Ginny bereits aufgestanden war. Es kam ihr ein wenig merkwürdig vor, dass Ginny schon zum Frühstück vorgegangen war, denn normalerweise gingen sie morgens zusammen runter in die große Halle.

Doch als Hermine fertig angezogen am Frühstückstisch erschien, bemerkte sie, dass ihre beste Freundin gar nicht anwesend war.

„Vielleicht muss sie noch irgendwelche Hausaufgaben machen, die sie am Wochenende vernachlässigt hat.“, dachte Hermine und setzte sich zwischen Harry und George. Ron mied wie immer ihren Blick und betrachtete stattdessen sein Marmeladen-Brot.

„Morgen, Harry!“, sagte Hermine übertrieben heiter und nahm sich einen Apfel. „Hast du gut geschlafen?“

Harry ließ die Gabel voll Ei sinken und sah Hermine ein wenig irritiert an. „Ja, hab ich. Und du?“

„Ja, ich auch. Ist alles in Ordnung?“

„Klar, mir geht's gut. Habt ihr Ginny gesehen?“ Hermine sprach absichtlich Harry *und* Ron an, doch Ron schien sich dazu entschieden zu haben, sie fortan vollständig zu ignorieren.

„Ja, vorhin ganz kurz.“, antwortete Harry, dem es offensichtlich gar nicht behagte zwischen Ron und Hermine zu stehen. „Sie war auf dem Weg zu Snape. Ihre Augen waren gerötet, als hätte sie geweint. Weißt du, ob irgendwas passiert ist? Hat Snape mal wieder seinen Gryffindor-Hass an ihr ausgelassen?“

Hermine spannte sich bei Severus' Namen augenblicklich an und runzelte die Stirn. „Ginny bei Snape? Das ist merkwürdig... Nein, gestern ging es ihr noch blendend. Ich werde sie später suchen und mit ihr reden.“

„Pass auf, dass du's nicht nur noch schlimmer machst.“, sagte plötzlich Ron, der es aufgegeben hatte, so zu tun, als wäre sein Marmeladenbrot auf irgendeine Art und Weise spannend.

Hermine spürte, wie die Wut in ihr hochkochte. „Was soll das denn heißen? Wie meinst du das?“, fragte sie spitz.

„Ich meine das genauso wie ich es sage.“

Hermine umfasste die Gabel wie eine Pistole und sah mit giftigem Blick über den Tisch. „Wenn du ein Problem mit mir hast, Ronald Weasley, dann lass uns das lieber gleich klären!“

„Da gibt es nichts zu klären!“, murrte Ron und stand geradezu ruckartig auf. „Du hast ja schon alles geklärt.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und ging richtung Treppen davon.

Hermine starrte ihm einen Moment nach, dann erhob auch sie sich und ging ihm mit zügigen Schritten nach.

„Ron! Ron, bleib sofort stehen!“

Doch Ron reagierte nicht. Er hatte bereits den Treppenabsatz erreicht, als Hermine schrie: „Jetzt bleib endlich stehen und rede mit mir! Es macht mich krank, dass du nicht wie ein normaler Mensch mit mir kommunizieren kannst!“

Diese Worte schienen etwas in Ron auszulösen. Hermine sah, wie er starr wurde und sich zu seiner vollen Größe aufrichtete. Langsam drehte er sich um und sah seiner Ex-Freundin das erste mal seit Tagen wieder richtig in die Augen.

„Du wunderst dich also, warum ich nicht mit dir rede? Ist das dein Ernst, Hermine?“

Hermine merkte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen, doch sie hielt sie tapfer zurück. „Ja, ganz genau! Mensch Ron, nur weil wir nicht mehr zusammen sind, heißt das nicht, dass du mir nicht mehr wichtig bist! Ich will dich doch nicht verlieren!“

„Was du willst, interessiert mich nicht mehr.“, antwortete Ron knapp und sehr leise. „Du hast dich von mir getrennt, weil du dich von mir vernachlässigt gefühlt hast und hast mir nicht mal die Chance gegeben, das zu ändern!“

Hermine war sprachlos. Sie wusste nicht, was sie darauf antworten sollte.

Ron hingegen schien jetzt erst richtig in Fahrt zu kommen. „Die ganzen Jahre über wollte ich nur dich! Beim Weihnachtsball im vierten Schuljahr hast du mir gesagt, ich soll dich nicht als einen letzten Ausweg sehen und ich hab mich doch geändert, oder nicht?! Ich muss dir ja viel bedeuten, wenn du einfach so Schluss machst! Wir hätten versuchen können, es besser zu machen! Du hättest mir einfach noch eine Chance geben müssen!“ Rons' Stimme überschlug sich fast und sein Gesicht hatte die Farbe einer reifen Tomate. Am Eingang zur Großen Halle und am oberen Treppenabsatz hatten sich einige neugierige Schüler versammelt und gafften.

Hermine liefen die Tränen nun ungewollt über das Gesicht und sie verfluchte sich dafür, dass ihr Rons' Worte so unglaublich nahe gingen.

„Ich wollte dir doch nicht wehtun... Es ging einfach nicht mehr.“ Ihre Stimme war nicht mehr als ein brüchiges Flüstern. Und sie meinte was sie sagte. Sie konnte mit Ron nicht mehr zusammen sein und sie war sich sicher, dass sich ihre Einstellung zu diesem Thema nicht mehr ändern würde. Auch wenn es vollkommen falsch und anrüchig war, in einer Affaire mit einem Lehrer zu sein, so würde Ron Hermine niemals das geben können, was sie wollte und was sie brauchte. Severus hatte in ihren ganz eigenen, privaten Träumen Türen geöffnet und Geheimnisse der körperlichen Lust aufgedeckt, die Hermine's Erwartungen nicht nur überstiegen

- sondern buchstäblich gesprengt hatten. Seit Hermine in die wundervolle Welt der Erotik eingedrungen war, gab es für sie nichts mehr, das sie dazu bewogen hätte, sie wieder zu verlassen. Sie brauchte den Sex mit ihrem Professor wie die Luft zum Atmen. Denn auch wenn sie nach einer gemeinsamen Nacht vollkommen müde und ausgelaugt war, - so fühlte sie sich auf der anderen Seite jedesmal wie neu geboren. So, als wäre jede Anspannung von ihr abgefallen, als wäre jede einzelne Sorge überflüssig.

Sex war wie eine Droge.

Wenn man einmal damit anfing - und man den richtigen Partner hatte - wollte man nicht mehr darauf verzichten, das war Hermine längst klar geworden.

„Es tut mir leid, Ron.“, war das Letzte was Hermine sagte, bevor sie in Richtung der Kerker flüchtete.

~

Ginny stand auf dem Balkon einer der Türme von Hogwarts und sah über die Brüstung hinweg auf das Gelände. Der Wind piff ihr durch die Haare und ihr Gesicht schmerzte vor Kälte, doch das war ihr lieber, als peinliche Fragen beantworten zu müssen. Ihre Augen waren rot und geschwollen vom weinen, doch sie spürte, wie die Schwellung in der Kälte langsam nachließ.

Der Albtraum von letzter Nacht hatte Ginny in den letzten paar Stunden immer wieder eingeholt und sie war sich sicher, noch nie im Leben solche Gewissensbisse gehabt zu haben. Der Gedanke, dass Voldemort die Todesser wieder zu sich rufen - und Lucius diesem Ruf folgen würde, war fast genauso schlimm, wie die Vorstellung, ihre Familie oder ihre Freunde würden dabei zu Schaden kommen. In den letzten Tagen war Ginnys' Verlangen nach Lucius so groß gewesen, dass sie die Tatsache, dass er ein Todesser war, vollkommen verdrängt hatte.

Sie hatte vergessen, dass er dem dunkelsten aller Zauberer diene.

Sie hatte vergessen, dass er eine Gefahr war. Nicht nur für sie selbst, sondern für alle die sie liebte.

Sie hatte vergessen, dass er ein kaltblütiger Mörder war.

Ginny kniff die Augen zusammen und verbarg das Gesicht in den Händen. Wie nur konnte es sein, dass sich ihr Innerstes so sehr dagegen sträubte, sich von Lucius zu trennen? Durch ihn konnte sie im schlimmsten Fall einfach alles verlieren. Sie durfte die Sicherheit derer, die sie liebte, nicht weiterhin aufs Spiel setzen und dennoch wehrte sich etwas in ihr mit Klauen und Zähnen gegen diesen Gedanken.

~

Hermine erreichte als Erste das Klassenzimmer für *Zaubertränke*. Von Rons' Worten noch immer erschüttert, lehnte sich die Braunhaarige gegen die Wand und schloss die Augen. Sie musste Ron einfach noch mehr Zeit geben. Er würde ihr verzeihen. Irgendwann.

„Wenn er bis dahin nicht rausfindet, dass ich eine Affaire mit einem Lehrer habe!“ Bei diesem Gedanken wurde Hermine regelrecht schwindelig. Wenn ihre Libido aufflog, konnte sie auf der Stelle Hogwarts, - besser noch das Land verlassen.

Als plötzlich Schritte auf der Treppe zu hören waren, öffnete Hermine die Augen. Es dauerte noch ein paar Sekunden, bis der Mann in Schwarz die letzte Stufe erreicht hatte, dann blieb er stehen. Hermine's und Severus' Blicke trafen sich. Hermine wusste nicht was sie sagen sollte. Das vertraute Wärmegefühl, welches sie immer dann empfand, wenn sie mit Severus zusammen war, ließ diesmal auf sich warten. Severus' Blick war kalt, geradezu abschätzig. Und obwohl Hermine wusste, dass er sich ihr gegenüber so verhalten *musste*, fühlte sie sich unwohl.

„Guten Morgen, Professor.“

„Granger.“, war Severus' knappe Begrüßung.

Hermine folgte ihm in den Klassenraum und nach und nach trudelten auch die restlichen Schüler ein. Selbstverständlich war keiner von ihnen zu spät, denn niemand riskierte es freiwillig, vor der ganzen Klasse von Severus Snape niedergemacht zu werden.

Als Ron das Zimmer betrat, machte sich Hermine gar nicht erst die Mühe, den Kopf zu heben. Harry setzte sich wie immer zwischen die beiden und sorgte somit für eine angenehmere Atmosphäre.

Der Unterricht ging unglaublich langsam voran. Seit Hermine mit Severus schlief, schienen die Stunden normalerweise wie im Fluge zu vergehen, doch heute war es anders. Noch immer schwirrten Hermine Rons' Worte durch den Kopf und es fiel ihr unglaublich schwer sich auf den Unterricht zu konzentrieren. Als auch noch ihr Kopf zu schmerzen begann, gab Hermine es einfach auf, sich konzentrieren zu wollen und legte jeweils zwei Finger an die Schläfe um den Schmerz zu unterdrücken.

„Alles in Ordnung?“, flüsterte Harry, ohne den Blick von Professor Snape abzuwenden.

„Mmh.“, war das Einzige, was Hermine zustande brachte, denn plötzlich setzte auch noch eine unangenehme Übelkeit ein.

„Du siehst nicht-“

„Potter!“

Nicht nur Harry, auch Hermine schaute augenblicklich auf, als Snape Harrys Namen nannte. Seine kühlen, dunklen Augen sahen auf Hermines besten Freund hinab, als wollten sie ihn töten.

„Ich wollte nur-“

„Es ist mir egal, was sie wollten! Zwanzig Punkte Abzug für Gryffindor für diese Störung!“

„Was?!“, rief Harry bestürzt und ballte die Hände zu Fäusten.

Hermine hatte das Gefühl, als würde ihr jemand mit der Faust in den Magen boxen und hob zitternd die Hand. „Professor, mir geht es nicht gut. Kann ich bitte in den Krankenflügel gehen?“

Severus fixierte Hermine mit seinem typisch undurchdringlichen Blick. Nach etwa fünf Sekunden sagte er schließlich: „Dann gehen Sie und stören Sie nicht weiter meinen Unterricht. Sofort!“

Hermine ließ sich nicht lange bitten und erhob sich von ihrem Stuhl. Sie presste die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen und hoffte inständig, dass sie sich nicht vor der ganzen Klasse würde übergeben müssen. Als sie schließlich die Tür hinter sich zugezogen hatte, schleppte sich Hermine zum Krankenflügel und ließ sich von Madame Pomfrey untersuchen.

„Vermutlich nur ein grippaler Infekt.“, schloss die Krankenschwester schließlich aus ihren Untersuchungen und wies Hermine eines der vielen Betten zu. „Ich werde Ihnen etwas gegen die Übelkeit und den Kopfschmerz geben und dann ruhen Sie sich einfach aus! Ruhe ist das A und O beim gesund werden!“

Hermine trank die ekelhaft schmeckende Flüssigkeit ohne einen Laut von sich zu geben und war froh, als Madame Pomfrey sie schließlich alleine ließ. Außer ihr war kein anderer Schüler mehr im Krankenflügel.

Warum musste sie ausgerechnet *jetzt* krank werden? Warum musste sie überhaupt krank werden? Wenn es wirklich eine Grippe war, dann würde sie sicher eine Woche lang hier rumliegen. Obwohl - Mit Madame Pomfreys Mittelchen und Tränken würde der Heilungsprozess vielleicht ein wenig schneller verlaufen. Trotzdem war der Gedanke, so viel Unterrichtsstoff zu verpassen, äußerst ärgerlich. Und zusätzlich würde sie einige Tage auf Severus verzichten müssen.

Hermine seufzte und ließ den Kopf auf die Seite sinken. Ihre Glieder fühlten sich schwer an und der Kopfschmerz wich einem ungewöhnlichen Druck, der sie scheinbar auch immer weiter in die Kissen drückte...

~

Als Hermine die Augen aufschlug, zuckte sie unwillkürlich zusammen. Im Krankenflügel war es dunkel und die Vorhänge vor den Fenstern waren zugezogen. Wie spät war es? Hermine fühlte sich wie betäubt. Ihr Kopf schmerzte nicht mehr und der Schwindel war verschwunden, dafür fühlte sie sich jetzt, als würde sie sich unter einer großen Käseglocke befinden und alles nur noch dumpf wahrnehmen.

„Madame Pomfrey?“, hauchte Hermine, doch die Krankenschwester lag vermutlich selbst schon im Bett. Hermine fühlte sich zu schwach um aufzustehen und sank zurück in die Kissen.

Als sie plötzlich eine Berührung an ihrem linken Unterarm spürte, schrak Hermine so heftig zusammen, dass die Bettdecke auf den Boden rutschte.

„Ich bin es nur.“, knurrte eine tiefe Stimme aus der Dunkelheit. Als Hermine Severus' Stimme hörte, beruhigte sich ihr Herzschlag langsam.

Sie wandte den Kopf nach links und sah in seine dunklen Augen. Severus war auf einem Stuhl neben Hermine's Bett eingeschlafen.

„Was machst du hier?“, fragte Hermine mit schwacher Stimme und tastete mit den Fingerspitzen nach seiner Hand. In der Dunkelheit des Zimmers konnte sie nur Severus' Shillouette erkennen.

„Ich konnte über Tag nicht herkommen. Es hätte äußerst merkwürdig ausgesehen, wenn ich ausgerechnet eine Gryffindor-Schülerin besucht hätte. und Madame Pomfrey konnte ich auch nicht fragen, was dir fehlt. Das hat mich halb wahnsinnig gemacht, aber ich musste warten, bis alle zu Bett gegangen waren. Und jetzt gib mir bitte eine Antwort - Was fehlt dir?“

Hermine lächelte in die Dunkelheit hinein. Er machte sich tatsächlich Sorgen um sie. Professor Severus Snape, Lehrer für Zaubertränke und eingeschweißter Slytherin machte sich Sorgen um sie...

„Es ist vermutlich nur eine Grippe, hat Madame Pomfrey gesagt. Eine Woche - Länger werde ich hier hoffentlich nicht bleiben müssen.“

Hermine spürte, wie Severus mit dem Daumen über ihren Handrücken strich und drückte seine Hand kurz. Es war gut, ihn zu berühren. Es beruhigte sie und lenkte sie von ihrem allgemeinen Unwohlsein ab.

„Du solltest jetzt schlafen. Ich will, dass du gesund wirst. Und zwar so schnell wie möglich.“, sagte Severus entschieden.

Automatisch griff Hermine seine Hand stärker. „Bitte bleib noch. Ich werde dich jetzt tagelang nicht sehen.“

Severus schien zu zögern, lehnte sich dann jedoch etwas weiter in den Stuhl und hielt weiter ihre Hand. „Na schön. Ich warte, bis du schläfst.“

Hermine spürte ein Kribbeln im Bauch. Es war kein unangenehmes Gefühl, ganz im Gegenteil. Es fühlte sich seltsam, aber dennoch gut an. Dass Severus sie beobachten würde, bis sie schlief, machte sie nervös. Wie sollte sie da einschlafen?! Am liebsten wäre sie einfach die ganze Nacht lang wach geblieben und hätte mit ihm geredet, doch die Schläffheit ihres Körpers und die Müdigkeit zogen Hermine bald zurück ins Reich der Träume...

~

Hermine durfte vier Tage lang den Krankenflügel nicht verlassen. Doch da sie täglich Besuch von ihren Freunden bekam und Severus die Nächte nutzte, um bei ihr zu sein, verging die Zeit fast wie im Flug. Am letzten Tag vor ihrer Entlassung kam Ginny in den Krankenflügel.

„Hey, Mine. Wie geht es dir?“, fragte die Rothaarige und zog sich einen Stuhl ans Bett.

„Besser. Vor ein paar Tagen wäre ich im Zauberspruch - Unterricht beinahe umgekippt, aber ich fühle mich wieder fitt wie ein Turnschuh!“

Ginny lachte wenig überzeugend. Hermine, die einen sechsten Sinn für die Probleme ihrer Freunde entwickelt hatte, setzte sich auf und sah Ginny überrascht an.

„Ist etwas nicht in Ordnung? Du wirkst so müde.“

Ginny, die tatsächlich schon seit Tagen nicht mehr durchgeschlafen hatte, seufzte und runzelte die Stirn. „Naja, ich mache mir einfach Sorgen.“

„Sorgen? Worum machst du dir denn Sorgen?“

„Um die ganze Sache zwischen-“ Ginny biss sich auf die Lippe und senkte die Stimme zu einem Flüstern. „-zwischen Lucius und mir.“

Hermine betrachtete ihre Freundin mitleidig und nahm ihre Hand.

„Er ist nunmal was er ist und ich weiß wie gefährlich das ist. Aber ich kann nicht- Ich will nicht-“

„Du willst ihn nicht loslassen, ich verstehe schon.“, antwortete Hermine und sah dabei schuldbewusster aus als Ginny. „Ich weiß, dass es nicht dasselbe ist, mit einem Lehrer zusammen zu sein, wie mit einem Todesser zu schlafen. Aber ich kann verstehen, dass du ihn nicht gehen lassen willst. Ich will auch nicht mehr auf Severus verzichten.“

Eine Weile schwiegen sich die Freundinnen an. Ginny sah aus dem Fenster auf das Hogwarts - Gelände und Hermine betrachtete ihre Hände.

„Wir sind zu weit gegangen, oder?“, sagte Ginny nach einer Weile.

„Vermutlich, ja.“

„Wir haben uns viel zu sehr darauf eingelassen.“

„Ja.“

„Es ist mehr als ein Spiel.“

„So ist es, ja.“

Ginny atmete tief durch und bereitete sich mental auf ihre letzte Frage vor. „Wie geht es jetzt weiter?“

„Ich weiß es nicht.“, antwortete Hermine. „Ich weiß es wirklich nicht.“

Christmas

~ Weihnachten ~

Der Winter brach so plötzlich über London herein, dass niemand wirklich Zeit hatte, sich auf die Kälte vorzubereiten. In Hogwarts wurde die Große Halle geschmückt, ein großer Weihnachtsbaum wurde aufgestellt und fast jeder Schüler und jeder Lehrer war in Weihnachts-Stimmung.

Die Elfen tischten jeden Tag neue, aufregende Speisen auf und die Geister schwirrten Lieder-trällernd durch das Schloss.

Kurz vor den Ferien begann es schließlich zu schneien und das Hogwarts-Gelände verwandelte sich in ein Winterwunderland. Die Schüler, besonders die der unteren Klassen, verbrachten ihre Freizeit hauptsächlich im Schnee oder tranken einen heißen Kakao in einem der Cafés in Hogsmeade.

Auch Hermine und Ginny hatten sich für das kommende Hogsmeade-Wochenende eingetragen um Weihnachtsgeschenke für Freunde und Familie zu besorgen. Ginny, die schon seit Wochen nicht mehr so gut gelaunt gewesen war, trug eine selbstgehäkelte Weihnachtsmütze, die ihr ein kleiner Elf geschenkt hatte.

„Dad besorge ich ein paar neue Drachenhauthandschuhe. Bei seinen vielen Experimenten kann er die gut gebrauchen!“, erklärte Ginny und kramte in ihrer Handtasche nach ihrem Geldbeutel.

Hermine sah auf die Liste, die sie sich selbst zusammengestellt hatte und nickte nur beiläufig. Sie hatte sich für jeden ihrer Freunde ein Geschenk überlegt. Auch für ihre Eltern hatte sie bereits eine passende Idee. Doch etwas bereitete ihr Kopfzerbrechen - Was um Himmels Willen wollte sie Severus zu Weihnachten schenken? Was schenkte man einem Mann, der die Position des Lehrers und die des Liebhabers gleichzeitig inne hatte? Hermine wusste zwar welche Art von Büchern Severus interessierten und sie kannte auch seinen Lieblingswein, aber ihr Geschenk sollte etwas Besonderes werden.

„Das wird sicher ein lustiges Weihnachten.“, sagte Ginny sarkastisch und betrat einen Laden für Schreibartikel.

„Wieso?“, fragte Hermine überrascht. „Du freust dich doch schon die ganze Zeit darauf!“

„Ja, das tue ich auch, aber ich wette mein Bruder, der liebe Ronald, wird mir meine Weihnachts-Stimmung gründlich vermiesen! Er wird sich bestimmt die ganze Zeit darüber beschweren, dass du mit ihm Schluss gemacht hast.“

Hermine seufzte und sah sich eine Feder an, die beim Schreiben ständig die Farbe wechselte. „Was soll ich noch dazu sagen?“, fragte sie traurig. „Ron wird mir nicht verzeihen, dass ich unsere Beziehung beendet habe. Und falls doch, dann wohl erst, wenn er sich in ein anderes Mädchen verguckt.“

Ginny zuckte mit den Schultern. „Zwischen Harry und mir herrscht momentan auch ziemliche Eiszeit. Es tut mir schon weh, zu sehen, wie er sich Mühe gibt, sich mir gegenüber normal zu verhalten. Aber man sieht ihm an, dass er enttäuscht ist.“

Hermine nahm sich eine der Federn und folgte Ginny zur Kasse. „Schon merkwürdig, wie der Wille ganz plötzlich umschlagen kann.“

„Wie meinst du das?“

„Naja, du wolltest jahrelang nur Harry und jetzt, wo du ihn hast, schwebt dir ein anderer Mann im Kopf herum.“

Ginny dachte an Lucius und konnte ein kurzes Grinsen nicht vermeiden. Hermine hatte recht - Lucius war ein Mann. Ein *richtiger* Mann. Er hatte versprochen, sie am ersten Weihnachtstag zum Essen auszuführen, auch wenn Ginny noch nicht wusste, was sie ihren Eltern erzählen sollte. An den Albtraum mit Voldemort hatte Ginny schon seit Wochen nicht mehr gedacht. Sie tat genau das, was sie vorher auch schon getan hatte - Sie verdrängte die Tatsache, dass Lucius ein Todesser war. Sie konnte mit ihm auf keinen Fall über den Traum reden. Bei dem Gedanken daran, in seiner Gegenwart die Wörter ‚Voldemort‘ und ‚Todesser‘ zu verwenden, wurde Ginny ganz anders. Lucius war ihr Liebhaber, ihre Affaire, aber der Dunkle Lord würde immer zwischen ihnen stehen. Ginny hatte längst begriffen, dass es für sie unmöglich war, sich einfach von Lucius zu trennen. Also blieb ihr nur eines - Sie musste dafür sorgen, dass der Dunkle Lord niemals Thema zwischen ihnen beiden wurde.

„Wirst du Malfoy was zu Weihnachten schenken?“

„Hm?“, machte Ginny und sah ihre beste Freundin verwirrt an.

„Störe ich dich bei irgendwelchen Tagträumen?“, fragte Hermine lachend und ging vorraus hinaus auf die Straße.

„Nein, nein.“, erwiderte Ginny rasch.

„Willst du Malfoy etwas schenken?“, wiederholte Hermine ihre Frage, während sie sich gemeinsam auf den Weg zum 3Besen machten.

„Wirst du dir irgendwann mal dieses abfällige *Malfoy* abgewöhnen?“

„Wie soll ich ihn denn sonst nennen? *Lucius*?“ Bei dem Gedanken daran, Draco Malfoys' Vater beim Vornamen zu nennen, lief Hermine ein unangenehmer Schauer über den Rücken.

„Nenn' ihn doch wenigstens *Mr Malfoy*.“

„Du sagst ja auch nicht *Severus* oder *Mister Snape*.“

Ginny verdrehte die Augen. „Nein, ich nenne ihn *Professor Snape*, immerhin ist er mein Lehrer!“ Ein dreckiges Grinsen huschte plötzlich über ihr Gesicht. „Nennst du ihn im Bett eigentlich auch *Professor*?“

Hermine blieb abrupt stehen und ihre Wangen färben sich rot. „Ginny! Selbstverständlich nicht!“ Unwillkürlich tauchte vor Hermines' innerem Auge eine Szene von Severus und sich auf, in der sie - wie auch außerhalb des Bettes - die Schülerin und er ihr Lehrer war. Gedämpftes Licht in den Kerkern, nur sie und Severus und ein polierter Eichenholztisch...

Hermine zwinkerte ein paar mal und verscheuchte diese erotische Vorstellung aus ihren Gedanken.

„Gehen wir weiter...“

~

Die Weihnachtsferien kamen schneller als erwartet. Hermine verabschiedete sich von ihren Freunden und versprach Harry, ihm in den zwei Wochen mindestens einen Brief zu schreiben. Bevor sie sich auf den Weg zum Bahnhof machte, schlich sich Hermine noch einmal hinunter in die Kerker und klopfte an Severus' Bürotür.

Dieser öffnete die Tür bereits nach dem ersten Klopfen.

„Hermine.“ Severus nahm wie immer, wenn sie sich sahen, ihre Hand und zog sie in seine Arme. Hermine lehnte den Kopf an seine Brust und seufzte. „Ich wollte dir...schöne Ferien und frohe Weihnachten

wünschen.“

„Ich wünsche dir ebenfalls erholsame Ferien und ein frohes Fest.“, murmelte Severus und vergrub das Gesicht in Hermine's buschigen, braunen Haaren. Der Gedanke, seine Schülerin nun ganze zwei Wochen nicht mehr zu sehen, hatte ihn schon den ganzen Tag geplagt, weswegen er umso unfreundlicher zu den Gryffindors gewesen war. Severus atmete tief den Duft ihrer Haare ein und hob ihr Kinn dann sanft mit zwei Fingern an. Er liebte es, Hermine mit ernstem Blick zu mustern, denn damit löste er immer wieder denselben Effekt aus - Hermine's Wangen färbten sich zart rosa und die Siebzehnjährige versuchte jedes mal erfolglos, sich seinem Blick zu entziehen.

Hermine schluckte angesichts von Severus' Musterung und lächelte nervös. Ein „*Ich werde dich vermissen*“ lag ihr bereits auf der Zunge, doch aus irgendeinem Grund schaffte sie es nicht, es über die Lippen zu bringen. Die Angst, eines Tages von Severus verletzt zu werden, war zu jeder Sekunde präsent. Auch wenn es eigentlich ihre Absicht gewesen war, den Männern eine reinzuwürgen - Severus hatte sie im Griff - und merkwürdigerweise fand Hermine diese Tatsache nicht einengend. Im Gegenteil, in seiner Gegenwart hatte sie das Gefühl, begehrt zu sein. Und das war es, was sich jede Frau wünschte - Von einem Mann begehrt zu werden.

„Es wird schwer sein, die zwei Wochen ohne deine Anwesenheit zu ertragen.“, sagte Severus mit rauer Stimme. Hermine spürte, wie er seine Hände etwas tiefer gleiten lies und ein Schauer der Erregung durchfuhr sie, als er sie schließlich an ihren Hintern legte und einmal fest zudrückte. Automatisch reckte sie sich ihm entgegen und was folgte, war ein leidenschaftlicher, sinnlicher Kuss. Severus legte die rechte Hand in ihren Nacken und die Linke an ihre Hüfte. Mit der linken Hand zog er Hermine an sich, deren intimste Stelle sich hart an seiner Gürtelschnalle rieb.

Hermine gab einen erregten Laut von sich und sie musste sich anstrengen, die Gedanken beisammenzuhalten. Wieder flammte in ihr die Vorstellung von sich und Severus und dem Lehrerpult auf, doch es war nicht mehr genug Zeit, um Sex ernsthaft in Betracht zu ziehen, also löste sich Hermine unwillig von ihrem Professor.

„Komm wieder, sonst schwöre ich dir, werde ich dich suchen!“, brachte Severus hervor, dessen eigener Atem schneller ging als zuvor. Gott, wie sollte er diese zwei Wochen ohne den Sex überstehen? Er hatte ohnehin schon längst aufgegeben, nachvollziehen zu wollen, wie er es *jahrelang* ohne ihn ausgehalten hatte.

Hermine küsste ihn ein letztes mal, dann verschwand sie schweren Herzens durch die Bürotür und machte sich auf zum Bahnhof.

~

Ginny hatte es derweil um einiges schwerer, sich von Lucius zu verabschieden. Erst hatte es so ausgesehen, als müsse sie in die Ferien verschwinden, ohne ihn noch einmal zu sehen, doch glücklicherweise hatte sich Professor Snape dazu bereit erklärt, einen Raum zu organisieren, in dem sie sich ungestört treffen konnten. Lucius erschien in einem schwarzen Mantel, dessen Kragen aufgerichtet war, um den eisigen Wind fernzuhalten, der zurzeit durch ganz England fegte.

Ginny stand vor dem Fenster und drehte sich erschrocken um, als sie hörte, wie die Tür aufging.

„Lucius, du bist es!“, sagte sie erleichtert, als sie den blonden Todesser sah.

„Hattest du jemand anderes erwartet?“, fragte Lucius und ein kaum sichtbares, arrogantes Lächeln erschien in seinem Gesicht.

„Selbstverständlich nicht.“ Ginny lief auf Lucius zu und ließ sich von ihm küssen. Doch statt sie gleich wieder loszulassen, zog Lucius sie unerwartet an sich und küsste sie lange und begehrend. Ginny konnte die

Leidenschaft förmlich spüren, die sein Kuss ausstrahlte. Wie immer war die Rothaarige Butter in den Armen des Todessers. Sie ließ sich von ihm auf einen Tisch heben und spreizte auf den Druck seiner linken Hand leicht die Beine, sodass er sich zwischen sie stellen konnte. Lucius' Hand fuhr über ihren Oberschenkel, strich über den Bund ihrer Jeans und verschwand unter ihrem Pullover. Ginny zog scharf die Luft zwischen den Zähnen ein, als seine Finger über ihre Brust strichen und sie spürte, wie sich die Hitze zwischen ihren Beinen sammelte.

„Ich muss - gleich weg!“, stöhnte Ginny und wieder einmal trieben ihr Lucius' Verführungskünste, die er zum schier unmöglichsten Zeitpunkt einsetzte, die Tränen in die Augen. Sie hasste es, so verwundbar zu sein! Doch wenn er sie so küsste, konnte sie sich einfach nicht wehren! Und sie wollte es dann auch nicht mehr.

Doch bevor sich Ginny auf Lucius' einstellen konnte, ließ dieser langsam von ihr ab und schob ihre Beine zusammen. Perplex starrte Ginny ihn an.

„Das Finale sparen wir uns für unser Wiedersehen auf.“

Fassungslos klappte Ginny der Mund auf. Da fing er an sie dermaßen zu verführen und dann *das*!

„Was soll das, ist das ein Spiel?!“, fragte die Rothaarige mit gerunzelter Stirn. Dieser Mann glaubte wohl, dass er alles mit ihr machen konnte!

„Ja, meinetwegen. Nennen wir es ein Spiel. Glaube mir, wenn dir die letzten fünf Minuten gefallen haben, wird es umso schöner für dich, wenn wir nach zwei Wochen weitermachen wo wir aufgehört haben. Die Lust steigert sich, je länger man wartet.“

Ginny runzelte misstrauisch die Stirn, nickte dann aber und seufzte ergeben. „Gut, sehen wir mal, ob du es zwei Wochen ohne mich aushälst!“ Schief grinsend nahm sie ein kleines Päckchen aus ihrer Umhangtasche und reichte es Lucius. „Mein Geschenk!“

Lucius nahm die viereckige Schachtel entgegen. „Ein Weihnachtsgeschenk? Ich danke dir.“ Wie zu erwarten steckte auch Lucius die Hand in die Tasche und zog eine flache Schachtel aus schwarzem Samt hervor. „Ich habe selbstverständlich auch etwas für dich.“

Ginny lächelte und ein Funkeln trat in ihre Augen. „Vielen Dank. Ich bin gespannt, wem von uns beiden sein Geschenk mehr gefällt. Ich hoffe ich erschrecke dich nicht zu sehr damit.“ Sie nickte auf die Schachtel, die sie Lucius gegeben hatte. Dann gab sie ihm einen letzten, flüchtigen Kuss und machte sich auf den Weg zum Bahnhof.

Lucius blieb verwundert zurück. Die kleine Weasley hatte eine lose Zunge und scheinbar immer den richtigen Spruch auf Lager. Das war eines der Dinge, die er an ihr schätzte. Und Himmel, sie hatte recht, hoffentlich würde er die zwei Wochen ohne den Sex mit ihr überstehen!

~

Am Vierundzwanzigsten wachte Ginny früh morgens auf. Da es draußen aber ziemlich kalt - und unter der Decke so schön warm war, blieb sie noch eine Weile liegen. Um acht Uhr zog sie sich schließlich an und stieg die Treppe hinunter in die Küche. Molly Weasley war bereits dabei, das Weihnachtsessen für den Abend vorzubereiten. Auf dem Tisch standen mehrere Teller, eine Pfanne mit Speck und ein Korb mit frischen Brötchen.

„Guten Morgen, mein Schatz!“, flötete Mrs Weasley und gab ihrer Tochter einen Kuss auf die Wange. „Setz dich und iss etwas, Fred und George kommen mal wieder nicht aus ihren Betten, dabei sollen sie bis heute Abend den Hühnerstall ausgemistet haben!“

GINNY lächelte und setzte sich an den Tisch. Es war typisch für ihre Mutter, sich an Weihnachten über alles und jeden aufzuregen. Erst wenn die Familie abends zusammensaß, kehrte endlich Frieden ein.

„Könntest du nach dem Essen die Wäsche reinholen?“, fragte Mrs Weasley, während sie die Weihnachtsgans in einen großen Topf hievte.

„Klar!“, erwiderte Ginny und schob sich ein Nutella-Brötchen in den Mund. Nach dem Frühstück zog sie Stiefel und Mantel an und ging hinaus auf den Hof, der aussah wie ein Winterparadies. Über Nacht hatte es wieder geschneit und der Schnee war noch immer unberührt. Ginny biss sich auf die Lippe und sah kurz hinüber zu der Wäscheleine. Ein paar Minuten würde ihre Mutter sicher auf die Wäsche warten können. Hinter dem Haus ließ sich Ginny rückwärts in das schneebedeckte Gras fallen. Den Blick zum Himmel gerichtet, musste die Rothaarige lachen. Wenn Lucius wüsste, was für eine kindische, verspielte Seite seine Geliebte hatte! Sie bewegte Arme und Beine und hinterließ einen mehr oder weniger gelungenen Schneengel.

Plötzlich traf ein Schneeball Ginny an der Schuler. Überrascht wirbelte die Siebzehnjährige herum, konnte jedoch niemanden sehen.

„Hier oben!“, rief eine ihr sehr bekannte Stimme. Ginny sah zu einem der höher liegenden Fenster des Hauses und sah ihren Bruder Fred, der sich im Pyjama-Oberteil aus dem Fenster lehnte und mit dem Zauberstab Schneekugeln formte.

„Das ist nicht fair!“, rief Ginny und warf eine Hand voll Puderschnee in die Luft, der jedoch sofort wieder auf den Boden rieselte. „Komm runter, wenn du gegen mich antreten willst!“

Fred grinste. „Warte nur, wir sind gleich da!“

Doch in diesem Moment steckte Mrs Weasley den Kopf durch das Küchenfenster. „Wir haben keine Zeit für Spielchen! Ginny, bring mir die Wäsche, ich habe schon genug zu tun!“, rief sie mit dem Kochlöffel wedelnd.

Ginny seufzte, tat aber, was ihre Mutter ihr sagte. Sie nahm sie Wäsche von der Leine und stellte den Wäschekorb an den Fuß der Treppe.

„Du machst alles nass! Los, Schuhe aus!“, kam es von Mrs Weasley, die das Feuerholz, das ihr Mann ihr gebracht hatte, in den Kamin legte.

Ginny zog sich die Stiefel von den Füßen und flüchtete in ihr Zimmer. Jetzt konnten ruhig Fred und George mal die nächste Aufgabe übernehmen! Ginny ließ sich auf ihr Bett fallen und warf den Mantel über die Lehne ihres Schreibtischstuhls. Dabei fiel ihr Blick auf etwas Kleines, Schwarzes, das aus ihrem noch unausgeräumten Koffer herausragte. Neugierig nahm sie die kleine Schachtel von Lucius und betrachtete sie, wie sie es schon so oft getan hatte, seit sie wieder Zuhause war. Was er ihr wohl geschenkt hatte? Die schwarze Seide fühlte sich gut an unter ihren Fingern. Sie würde das Geschenk heute Abend ohnehin nicht vor ihrer gesamten Familie aufmachen können, was sprach also dagegen, dass sie es jetzt tat? Ginny löste die Schleife, die das Kästchen umgab und hob den Deckel an. Bem Anblick des silbernen Armbandes weitete die Sechzehnjährige erschrocken und fasziniert zugleich die Augen. Es war so wunderschön! In das Armband waren viele kleine, blutrote Steine eingelassen, die im sanften Licht der Sonne, das durch das Fenster fiel, glitzerten. Dieses Geschenk musste Lucius einiges gekostet haben! Bei Merlin... Das konnte sie doch niemals annehmen! Sprachlos sah Ginny aus dem Fenster auf den schillernden Schnee. Hoffentlich fand Lucius ihr Geschenk bei so viel Stil nicht abschreckend. Sie hatte sich etwas ziemlich Verruchtes einfallen lassen.

~

Etwa zu derselben Zeit, zu der Ginny über Lucius nachdachte, schmückte Hermine gemeinsam mit ihrer

Mutter den Weihnachtsbaum. Die Grangers feierten Weihnachten traditionell zuhause. Auf ihren Weihnachtsbaum waren Mr und Mrs Granger schon immer besonders stolz gewesen.

„Schatz, reichst du mir bitte die Schachtel mit den Holzfiguren?“, fragte Mrs Granger und Hermine reichte sie ihr lächelnd.

„Ist alles in Ordnung bei dir? Deinem Vater und mir ist aufgefallen, dass du in letzter Zeit besonders viel strahlst.“

Hermine unterdrückte ein Schmunzeln und lächelte stattdessen unschuldig. „Ich bin einfach in Weihnachts - Stimmung, das ist alles.“

Mrs Granger zog eine Augenbraue hoch und betrachtete ihre Tochter mit einem wissenden Blick. „Na wenn es nur das ist. Aber du weißt, dass du mit uns über alles reden kannst, richtig, Schatz?“

„Ja, natürlich.“ *Natürlich* war das eine Lüge, niemals könnte Hermine mit ihren Eltern darüber sprechen, dass sie eine Affaire mit ihrem Professor hatte. Es fiel ihr besonders schwer gegenüber ihrer Mutter nicht ehrlich sein zu können, doch ein besonderes Vergnügen wie dieses hatte nunmal seinen Preis.

Als Hermine den Blick durch das Fenster auf die Straße richtete, sah sie, wie ein junges Pärchen Arm in Arm die Straße entlangging. Bei diesem Anblick fiel ihr etwas ein.

„Mom? Du hast doch sicher nichts dagegen, wenn ich am ersten Weihnachtstag zu den Weasleys gehe, oder? Sie haben mich zu einem gemeinsamen Essen eingeladen.“

„Das freut mich, die Weasleys sind eine sehr nette Familie, Mr und Mrs Weasley waren mir schon damals, als du sie uns vorgestellt hast, sehr sympathisch!“

Hermine's Herz machte einen Sprung. Ginny hatte ihr erlaubt, ihren Eltern diese kleine Lüge aufzutischen, damit sie Severus in den Ferien besuchen konnte. Dieser wusste zwar noch nichts von seinem Glück, doch Hermine war sich sicher, dass dies das beste Weihnachtsgeschenk war, das sie ihm machen konnte.

„Ich bleibe dann die restlichen Ferientage im Fuchsbau, dann können Ginny und ich zusammen nach King's Cross fahren und du und Dad könnt euch entspannen.“

Mrs Granger lugte hinter der geschmückten Tanne hervor. In ihren Augen lag der typische Blick einer Mutter, die ahnte, dass ihre Tochter einen Freund hatte.

„Schatz, könnte es sein, dass du und Ronald-“

„Wir sind getrennt, Mom. Das habe ich dir doch gesagt.“ Hermine wandte sich ab um die kleinen Kartons der Weihnachtskugeln zu stapeln. Sie wollte nicht über Ron reden, da es sie jedes mal aufs Neue traurig machte. Was hatte es für einen Sinn, weiterhin zu hoffen, dass Ron ihr verzeihen würde? Es war besser, nicht mehr daran zu denken, dessen war sie sich sicher.

~

Als der Weihnachtsabend endlich gekommen war, saßen die Weasleys gemeinsam im Wohnzimmer und aßen den Weihnachtsbraten. Auch Harry feierte Weihnachten mit den Weasleys, Ron hatte ihn eingeladen. Ginny wich den Blicken ihres Ex-Freundes gekonnt aus und versuchte, die Zeit mit allen gemeinsam zu genießen. Als es ans Geschenke auspacken ging, verteilte zunächst Mrs Weasley ihre Päckchen an die Familie und an Harry. Fred und George bekamen ihren üblichen Weihnachtspulli, Ron staunte verwirrt über einen Schal, den er sich fünf mal um den Hals wickeln konnte, Arthur Weasley bekam ein paar selbstgestrickte

Socken und eine neue Kravatte und Ginny bekam eine rotbraune Weste, ebenfalls selbst gemacht.

Als Ginny endlich ihre Geschenke verteilen durfte, freute sie sich über die zufriedenen Gesichter ihrer Familie, fühlte sich jedoch leicht unbehaglich, da sie nichts für Harry besorgt hatte.

Ginny dachte an das Silberarmband von Lucius und konnte es schon jetzt kaum erwarten, es das nächste mal zu tragen, wenn Lucius sie ausführte.

~

Hermine saß ebenfalls mit ihrer Familie am Tisch und genoss das Weihnachtsessen. Die Stimmung im Hause Granger war so gut, dass Mr Granger schließlich mit einer Papiergirlande behangen *Schneeflöckchen Weißbröckchen* zu trällern begann. Hermine machte lachend ein Foto, während ihre Mutter von ihrem Mann zum Tanzen aufgefordert wurde.

Später am Abend saß Hermine auf ihrem Bett und schrieb einen Brief an Severus.

Hallo Severus,

ich hoffe du hast ein schönes Weihnachtsfest und kannst den Schnee draußen genießen. Weihnachten gestaltet sich bei uns als ziemlich amüsant, doch ich gebe zu, ich vermisse dich sehr. Ich sehne mich nach deinen Armen und freue mich schon, dir bald mein Weihnachtsgeschenk überreichen zu können.

Alles Liebe,

H.

Es schien Hermine sicherer, nicht mit ihrem vollen Namen zu unterschreiben. Nachdem sie den Brief in einen Umschlag gesteckt hatte, übergab sie ihn einer Eule, die ihre Eltern gekauft hatten, um den Briefwechsel von Hogwarts nach Hause einfacher zu gestalten. Hermine sah der schuhuhenden Eule nach, die in den Abendhimmel flog und verschwand.

~

Lucius saß mit seiner Frau und seinem Sohn an der großen Tafel im Salon und aß zu Abend. Auch Bellatrix und Rodolphus hatten sich am Weihnachtsabend zu ihnen gesellt, sehr zur Freude Narzissas, die in der letzten Zeit die Gesellschaft anderer Leute besonders zu schätzen schien. Es schien Lucius fast so, als wollte sie nicht mit ihm alleine sein. Ihm war es nur recht so, seine Frau langweilte ihn schon seit geraumer Zeit.

Nachdem sie zuende gegessen hatten, tischten die Hauselfen die Nachspeise auf. Lucius schloss sich der Konversation der drei anderen nicht an und dachte stattdessen auf seine kleine rothaarige Geliebte. Er fragte sich, was sie wohl gerade tat, ob sie ebenfalls mit ihrer Familie zu Abend aß. Hatte sie sein Geschenk schon geöffnet? Gefiel es ihr? Gott, er konnte es nicht mehr abwarten, sie wiederzusehen. Er vermisste ihren weiblichen Körper und ihre Stimme. Wenn er es sich genau überlegte, vermisste er alles an ihr. Wie gerne hätte er Ginny einige Tage in den Ferien zu sich geholt, doch im Gegensatz zu Severus war er verheiratet und hatte einen Sohn. Dies wäre kein Thema für Lucius gewesen, würde diese Tatsache es nicht so unglaublich schwer machen, seine Affäre mit Ginny Weasley auszuleben.

Kurz nach Mitternacht verabschiedete sich Lucius vom Tisch und ging hoch ins Schlafzimmer. Dort öffnete er den Kleiderschrank und zog das Päckchen hervor, das Ginny ihm vor ihrer Abreise gegeben hatte. Den ganzen Tag schon hatte er überlegt, was sie ihm wohl schenken würde, doch als er den Deckel des Päckchens anhub, wurde er überrascht. Der Inhalt sorgte augenblicklich dafür, dass sich in Lucius' Hose etwas regte und nach Befreiung verlangte.

Auf dem Geschenk lag ein kleiner Zettel: *Wenn es dir gefällt, werde ich dies das nächste mal tragen, wenn wir uns sehen. Kuss, Ginny.*

In dem Päckchen lagen Dessous. Aber nicht irgendwelche Dessous, es war das kleinste bisschen Stoff, das Lucius je gesehen hatte. Die Dessous waren schwarz und zart, nur das Strumpfband war von einem tiefen Rot. Sofort taten sich Bilder in Lucius' Kopf auf. Ginny, wie sie sich in dieser Unterwäsche auf seinem Bett räkelt. Und er selbst, wie er ihr die Dessous, diesen Hauch von Nichts, wieder auszog und ihren wunderschönen Körper mit den Händen erkundete. Lucius umfasste fest den Knauf der Schranktür und öffnete mit der freien Hand seine schwarze Stoffhose. Er würde jetzt duschen gehen, um dem *harten* Problem in seiner Hose Abkühlung zu verschaffen.

~

Severus empfing Hermine's Brief am Morgen des fünfundzwanzigsten Dezembers. Er hatte nicht erwartet, Post zu bekommen, und war daher besonders überrascht, als die Eule an sein Fenster pochte. Als er die Handschrift seiner Schülerin auf dem Briefumschlag erkannte, nahm Severus rasch einen Brieföffner und schlitzte das Papier auf. Er las Hermine's Brief und ein zufriedenes Gefühl machte sich in ihm breit, angesichts der Tatsache, dass es seiner Geliebten gutging und sie ein entspanntes Weihnachten feiern konnte. Auch er wartete bereits darauf, nach Hogwarts zurückzukehren und Hermine wieder berühren, sie in seine Arme schließen zu können.

Plötzlich ertönte ein Klopfen an der Tür und eine weibliche Stimme räusperte sich.

„Severus, bist du Zuhause?“